

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnement: 3,00 Mark pro Quartal.  
 Eingetrogen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7890.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Koloniel-  
 letzte oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.  
 Verantwortl. Red.: H. R. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 12. November 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Die Einheitsmarke.

Der letzte Quasireisitt, den Herr v. Podbielski nach Stuttgart und München unternommen hat, um eine einheitliche Postmarke für das Deutsche Reich zu erobern, hat in Stuttgart zum Ziele geführt, aber nicht in München. So weit man sich in München aus Gründen des guten Geschmacks und Tacts gegen die bairisch-hohenzollerischen Embleme gewehrt hat, mit denen die neuen Marken verziert werden sollen, verstehen wir den Widerstand schon, aber wir bewundern keineswegs das triumphierende Gegader, das der bairische Patriotismus in Grad und Rute über den eiligen Rückzug des ungeheuren Angreifers erhebt. Am vernünftigsten scheint uns bei der ganzen Affaire die württembergische Regierung abgesehen zu haben, die sich im Interesse eines dankenswerten Verkehrsfortschritts über alle dogmatischen und partikularistischen Empfindlichkeiten hinweggesetzt hat, auch wo solche Empfindlichkeiten ihrem besonderen Standpunkte sehr nahe liegen mochten.

So bald wird die Frage der Einheitsmarke nicht wieder aufstehen, aber ehe sie für absehbare Zeit vom Schauplatz verschwindet, möchten wir ihr noch einige Lehren ablesen, die unter den gegenwärtigen Zeitläuften einmal wieder zu betonen ganz gut sein mag. Neu sind diese Lehren keineswegs; speciell den deutschen Arbeitern sind sie schon vor einem Menschenalter recht nachdrücklich eingepflanzt worden. Gerade jetzt vor dreißig Jahren, zu einer Zeit, wo sich die preussische Junkerwirtschaft noch unausgeglichener machte, als gewöhnlich, hegten manche Arbeiter die Hoffnung, der preussische Despotismus werde sich von dem freiheitlicheren Boden eines deutschen Mittelstaates aus erfolgreich bekämpfen lassen. Darüber sind innerhalb des deutschen Proletariats mehr oder minder heftige Kämpfe geführt worden, die unter den damaligen Verhältnissen auch ihren guten Sinn hatten, so wenig sie heute verstanden werden würden. Denn der deutsche Mittelstaat, durch dessen liberale Einrichtungen dem Ueberwuchern des preussischen Junkertums ein Paroli geboten werden sollte, war kein anderer, als — das Königreich Sachsen.

Die seitdem ausgewachsene Generation wird das kaum begreifen, oder trotzdem war es so, und es war auch dazumal viel vernünftiger, als wenn heute behauptet werden sollte, hinter den Wällen der bairischen Reservatrechte liege sich dem Vordringen des preussischen Junkertums ein siegreicher Widerstand entgegenzusetzen. Wir sind weit entfernt, zu behaupten, daß irgend ein deutscher Socialdemokrat diesen Werglauben hegt, allein es läßt sich nicht leugnen, daß gerade in denjenigen bürgerlichen Parteien, die der Socialdemokratie noch am nächsten stehen, schon seit Jahr und Tag eine solche Meinung um sich greift, und zwar aus keineswegs unverständlichen Gründen. Je unerantwortlicher und unverständlicher es die preussischen Junker treiben, um so näher liegt die Schlußfolgerung: Gegen diesen gemeingefährlichen Landesherrn müssen Bundesgenossen angeworben werden, wo sie irgend zu finden sind; lieber noch der Regen der bairischen Reservatrechte, als die Traufe der preussischen Junkerprivilegien. Allein mit solchen verzerrten Stimmungen macht man keine Politik, was gerade der sozuzunehmende radikale Spielbürger aus tausendfältiger Erfahrung wissen sollte, und es wäre sehr zu beklagen, wenn seine verdrießliche Rolle in diesem Punkte je auf Arbeiterkreise abfärben würde.

Gerade der Zwischenfall mit der Einheitsmarke ist außerordentlich geeignet, klarzustellen, was mit den bairischen Reservatrechten gegen die preussischen Junkerprivilegien oder, um die Frage allgemeiner zu fassen, was mit den mittel- und kleinstaatlichen gegen den großstaatlichen Partikularismus auszurichten ist. Der großstaatliche Partikularismus, der, eben weil er großstaatlich ist, sich den Verkehrsbedürfnissen der modernen Welt eher fügen muß, als der mittel- und kleinstaatliche Partikularismus sich ihnen zu fügen braucht, plant einen erfreulichen Verkehrs-Fortschritt, befähigt ihn aber nach seiner Art mit allerlei partikularistischen Schnurpfeisereien. Sollte der mittelstaatliche Partikularismus nun sein Einpruchsrecht in vollstrebender Weise gebrauchen, so müßte er sagen: Schön, den Verkehrsfortschritt nehme ich dankbar an, aber weg mit euren partikularistischen Schnurpfeisereien! Statt dessen sagt er: So gut wie ihr eure partikularistischen Schnurpfeisereien habt, will ich meine partikularistischen Schnurpfeisereien haben, und ehe ich darauf verzichte, verleihe ich lieber den Verkehrsfortschritt. Für diese heroische That sich zu begelichen können nur deutsche Spielbürger fertig bringen, denen im demokratischen Mannesbusen bei alledem ein königstreues Herz schlägt.

So aber, wie der bairische Partikularismus gehandelt hat, mußte er seiner Natur und seinem Wesen nach handeln. Die bairischen Reservatrechte sind niemals eine Magna Charta der bürgerlichen Freiheit, sie sind immer nur dynastisch-partikularistische Vorbehalte gewesen. Als Bismarck im Jahre 1868 die Behauptung aufstellte, Preußen sei für die Süddeutschen zu liberal, erweckte er allgemeinen Hohn und Spott, allein die bairische Regierung hieb ihn zwei Jahre darauf einigermassen heraus, indem sie bei den Versailles Verhandlungen auch nicht den kleinsten Finger rührte, um die so unangenehm spärlich bemessenen Vorkrechte in der deutschen Reichsverfassung zu erweitern, wohl aber mit beiden Händen daran arbeitete, das bairische Maß von Freiheit, das der preussische Partikularismus zu gewahren bereit war, zu Ehren und Gunsten des bairischen Partikularismus zu beschneiden. Bekanntlich wollte der damalige Kronprinz, der in seiner Art ein bürgerlich-deutscher Ideologe war, den bairischen Widerstand durch den Druck einer nationalen Bewegung brechen, allein Bismarck war dagegen und bewilligte lieber die bairischen Reservatrechte, aus dem triftigen Grunde, daß der eine Partikularismus nur auf die Gefahr des eignen Unterganges eine nationale Bewegung gegen den andern Partikularismus entfesseln kann.

Diese Entschloßung der bairischen Reservatrechte zeigt zur Genüge, was der mittelstaatliche Partikularismus gegen den großstaatlichen

Partikularismus ausrichten kann und was nicht. So lange der Handel zwischen Partikularismus und Partikularismus steht, kann er einen gewissen Widerstand enthalten, selbst wenn, wie im Falle der Einheitsmarke, der großstaatliche Partikularismus das historisch bessere Recht auf seiner Seite hat. So wie aber die Frage zwischen Partikularismus und Nation gestellt ist, kann der mittelstaatliche Partikularismus immer nur der getreue Gefolgsmann des großstaatlichen Partikularismus sein. Was die einfachste Logik lehrt, das bestätigt die alltägliche Erfahrung. Man nehme uns aus der unzähligen Reihe der Attentate, die der preussische Partikularismus seit dem Bestehen des neuen Deutschen Reichs auf die Freiheit und das Recht der deutschen Nation gemacht hat, auch nur eines, bei dem sich der bairische oder überhaupt irgend ein mittelstaatlicher Partikularismus ernsthaft widersetzt hätte. Es giebt nicht einen Fall dieser Art, und wird auch nie einen geben. Dabei versteht sich von selbst, daß, soweit in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten freiheitlichere Institutionen bestehen, als in Preußen, diese Institutionen auch von der socialdemokratischen Partei geschätzt und nach Kräften in freiheitlichem Sinne weiter entwickelt werden; die Arbeiterklasse verschmäht keine Handhabe, die ihren Emanzipationskampf fördern kann. An dieser Taktik wäre höchstens dann etwas auszuführen, wenn man darüber vergäße, daß der entscheidende Kampfplatz nicht in Dresden, München oder Stuttgart, sondern in Berlin liegt, daß die Weltermächter des großstaatlichen Partikularismus den etwaigen Sonnenschein des mittel- und kleinstaatlichen Partikularismus sehr bald in rabenschwarze Nacht verwandeln können. Man denke an die schnelle Metamorphose des Königreichs Sachsen aus dem sozusagen freiheitlichsten in den reaktionärsten Staat Deutschlands! Je gefährlicher der preussische Partikularismus ist, umso weniger darf man ihm den Rücken kehren.

Aber man darf auch nie den mittelstaatlichen Partikularismus gegen ihn auspielen; kann man den Teufel nicht durch Veilgebub austreiben, so noch viel weniger Veilgebub durch den Teufel. Die bairischen Reservatrechte sind in ihrer Art nicht minder reaktionär, als die preussischen Junkerprivilegien, und die Arbeiterklasse vertritt allemal die großen Interessen der Nation gegen den dynastischen Partikularismus, mag er nun schwarzweiß oder blauweiß oder sonstwie gefärbt sein.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. November.

#### Warum neue Flottenbewilligungen notwendig sind.

Außer von den Offiziösen der „Berliner Korrespondenz“, der „Norddeutschen Allgemeinen“ und dem galizischen Herrn Schweinburg wird das deutsche Volk noch von einer ganzen Anzahl geheimer Agitatoren für die Flottenvorlage bearbeitet. Ein eklatantes Beispiel dafür liefert ein im Verlage von Hugo Steinig zu Berlin erschienenes Werk eines Herrn K. v. Alvensleben: „Was muß man von der Kriegsmarine wissen?“ Wer sich das Heft in der naiven Meinung kauft, eine objektive Darstellung der Verhältnisse unserer Kriegsmarine zu erwerben, wird zu seinem Schmerze schon bei den ersten Zeilen merken, daß er sein gutes Geld für die Agitationschrift eines Agir-Enthusiasten geopfert hat. Es heißt da gleich in der Einleitung: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, hat unser Kaiser gesagt und das deutsche Volk hat ihm zugejubelt. Diesem Enthusiasmus für die deutsche Kriegsflotte kommt das vorliegende Buch entgegen“. Das ist zwar sehr schön von dem „vorliegenden Buche“, die Sache mit dem Enthusiasmus stimmt aber deshalb doch nicht ganz. Herr v. Alvensleben freilich mag wohl nur ein Ohr haben für den Wasser-Enthusiasmus; deshalb sagt er auch bei der Erwähnung der Heldenthaten von Kantschow, wo „die Chinesen keinen Widerstand leisteten“: „Seitdem machte sich eine große Begeisterung für die Flotte im ganzen Deutschen Reich geltend, der gegenüber die Gegner schweigen mußten“. Nachdem dann der Verfasser ein Klageged über angestimmt hat, daß Deutschland auch nach dem Flottengesetz von 1898 noch viel zu wenig für seine Kriegsmarine thäte, meint er kurz entschlossen: „Irgend welche finanzwirtschaftlichen Bedenken gegen die Vermehrung der deutschen Kriegsflotte liegen nicht vor, während die hohe Bedeutung und fortgesetzt rasche Steigerung unserer See-Interessen solche Verstärkung unabweislich fordern und scheint ein rascheres Tempo in Ausführung des deutschen Flottengesetzes dringend geboten“. Trotz der grausamen Mißhandlung der deutschen Sprache kann man dem letzten Satze das begeisterte Eintreten seines Urhebers für den allerneuesten Flottenplan entnehmen. Dabei ist aber sehr interessant, daß das Werk spätestens Mitte Oktober bereits herausgegeben worden ist, also noch vor der Hamburger Kaiserrede.

Eine Erklärung dieser mindestens recht auffälligen Vorahnung dürften vielleicht die folgenden Zeilen enthalten. Der Verfasser spricht davon, daß die Staatsverwerfen mit leichter Mühe mehr Schiffe herzustellen vermöchten, und fährt dann fort:

„Auf unseren Privatwerften (!) ist auch nicht Ueberfluß an Arbeit. Das große Etablissement des Stettiner Vulkan ist schon seit Monaten nicht mehr an deutschen Kriegsschiffbau beteiligt, nachdem der letzte Kreuzer „Danja“ zur Ablieferung an die Marinerverwaltung gelangte. Die Germania-Werft der Firma Krupp wird demnächst nur einen kleinen Kreuzer auf Stapel haben, sobald in einigen Wochen der Erlaß für den „König Wilhelm“ zu Wasser gelassen sein wird. Die Werften von Schwabau zu Danzig und Blohm u. Sohn in Hamburg beschränken ihre ganze Thätigkeit im Flottenbau gegenwärtig auf

die Fertigstellung je eines Linien Schiffes auf der Helling, und die letzte große deutsche Werft, die für den deutschen Kriegsschiffbau in Betracht kommt, die der Aktiengesellschaft „Weser“, hat seit dem vorigen Frühjahr auch nur einen kleinen Kreuzerbau in Arbeit. Die zweite Rate des Flottengesetzes sieht nur weitere fünf Neubauten vor, unter denen sich zwei kleine Kreuzer befinden, während acht große Werften mit Beschäftigung zum mindesten je einen Neubau in Arbeit nehmen können, selbst wenn dies sämtlich große Kreuzer oder Linien Schiffe wären. Dabei kommt von der Elbmündung die Nachricht, daß der „Vulkan“ umweit Brunsbüttel neue Veranlagungen zu schaffen beabsichtigt, während die Germania-Werft der Kruppischen Werke in den letzten Jahren fortgesetzt eine Entwicklung des Etablissements bei Goarden in die Wege geleitet hat.“ (sic!)

Wer nun noch nicht von der Notwendigkeit vermehrer Schiffsbauten überzeugt ist, dem ist nicht zu helfen! Ungenierter und ungeschickter sind die Pläne der industriellen Interessen noch nicht ausgeplaudert worden, als von diesem Herrn v. Alvensleben, der mit vollendeter Naivetät die Geschäfte der Krupp, Schlutow und Konsorten besorgt.

#### An den Präsidenten des deutschen Flottenvereins hat Kaiser Wilhelm II., wie Wolffs Telegraphen-Bureau mitteilt, folgendes Telegramm geschickt:

Leglingen, Schloß, 10. November.

Herrn zu Wied Durchlaucht, Berlin.  
 Für die zur Erwerbung der Samoa-Inseln namens des Kolonialrats mir dargebrachten Wünschungen spreche Ihnen und sämtlichen Mitgliedern des Kolonialrats meinen innigen Dank aus. Mit Befriedigung können wir auf das Erreichte blicken und das Bewußtsein erfüllt uns mit freudigem Stolz, daß die braven Seeleute, die dort im Dienste von Kaiser und Reich ihr Leben dahingegen, nicht umsonst das Opfer gebracht haben. Es soll dies aber zugleich für uns eine Mahnung und ein Ansporn sein, um auch unsererseits die Opfer nicht zu scheuen, die notwendig sind, um unsere Wehrkraft zur See so zu stärken, wie es zu einer fruchtbringenden Entwicklung unseres kolonialen Besitzes und zur Hebung unseres nationalen Wohlstandes unerlässlich ist. Ich weiß, daß ich hierbei auf den treuen Beistand des Kolonialrats rechnen kann.  
 Wilhelm II.

Die Offenherzigkeit, mit welcher der deutsche Kaiser die Erwerbung „des Bishens“ Samoa mit der drohenden Flottenvorlage in Verbindung und Zusammenhang bringt, kann von den Gegnern der uferlosen Flottenpläne nur begrüßt werden. Der Kaiser bestätigt, daß die winzige Erwerbung im Stillen Ocean zur Begründung der neuen Flottenforderungen dienen soll, die hundertmal mehr Kosten bereiten werden als der wirtschaftliche Vorteil von Samoa für alle Zeiten ausmachen kann. Dazu kommt, daß die Annexion von Samoa wirtschaftlich keinerlei Vorteile bringt, die wir nicht auch ohne Annexion gehabt hätten, und politisch bringt sie nicht nur keine Vorteile, sondern positive Nachteile, insofern sie bestimmt ist, einer uferlosen Welt- und Flottenpolitik Substanz und eine gewisse materielle Grundlage zu geben.

Alle unsere sogenannten Kolonien zusammengenommen fügen der Macht und dem Nationalreichtum Deutschlands nicht einen Mann und einen Groschen hinzu. Im Gegenteil, sie legen uns schwere Opfer auf, und würden, wenn sie unserer Marine die Verwirklichung ihrer durch und durch reaktionären, nur dem Zuchttauskurs dienenden Pläne ermöglichen, unserem Vaterlande schwere Gefahren bereiten.

Unsere Vertreter im Reichstag werden dies zum Ausdruck bringen. Sie werden das deutsche Volk vor der Gefahr warnen und es zum äußersten Widerstand aufrufen gegen ein System, das die schweren Mißstände im Innern über Scheinfolgen nach außen vergilt.

Nicht auf dem Wasser liegt unsere Zukunft. Sie liegt auf dem Land, sie liegt in unserem deutschen Land; und wenn es nicht eine Zukunft der internationalen Verwicklungen und Gefahren sein soll, müssen wir unser Vaterland von dem System der Kolonial-, Flotten- und „Arbeitswilligen“-Politik befreien.

### Deutsches Reich.

Die Verhandlung gegen Dr. Kronz, die am 18. vor dem Disziplinargesetz für nicht richterliche Beamte stattfand, hat nicht, wie vielfach angenommen wird, den Charakter einer entscheidenden Gerichtsverhandlung höherer Instanz. Das Disziplinargesetz für nicht richterliche Beamte stammt aus der Zeit der kräftigsten Reaktion, aus dem Jahre 1862 und ist seiner Zeit gegeben worden, ganz besonders zu dem Zwecke, die Verwaltungsbeamten auf Gnade und Ungnade der Regierung zu unterwerfen und ihnen keine selbständige Regelung zu gestatten. Es hat neben manchen anderen Absonderlichkeiten die, daß als entscheidende Behörde zweiter Instanz nicht ein unabhängiger Gerichtshof, sondern das Staatsministerium selbst fungiert, also dieselbe Behörde, gegen deren Willen die Anklage nie erhoben werden kann, und die in allen wichtigen Fällen die Anklage direkt veranlaßt haben muß. Die alte Inquisitionsmarine also, die man aus dem gerichtlichen Verfahren glücklicherweise herausgedrückt hat, daß Ankläger und Richter eine Person sind, ist in diesem vortrefflichen Disziplinarverfahren ausdrücklich aufrecht erhalten.

Aber einen Schein von Garantie einer unabhängigen Rechtspflege hat man auch dem diesem Gesetze unterworfenen Beamten gelassen. Er besteht in der Einrichtung des Disziplinarkollegiums. Diese Behörde ist zusammengesetzt aus einem Präsidenten und zehn Mitgliedern, von denen nach dem Gesetze mindestens vier Mitglieder des preussischen Obertribunals sein müssen. Seitdem durch die Reichs-Justizgesetze dieser Gerichtshof aufgehoben ist, müssen die vier richterlichen Mitglieder dem Kammergerichte angehören. Die übrigen Mitglieder sind Verwaltungs-

beamte und ihnen ist bei der Zusammenlegung des Gerichtshofes von vornherein die Majorität gesichert. Der Disciplinarhof ist nämlich beschließfähig, wenn einschließlich des Präsidenten sieben Mitglieder anwesend sind, von denen nur zwei dem Richteramt angehören müssen.

Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, welche Rolle das preussische Obertribunal in der Reaction- und Reactionzeit in politischen Prozessen gespielt hat, um sich klar zu machen, daß die Regierung ihre unbedingte Herrschaft über die Beamtenklasse nicht im geringsten gefährdet zu sehen braucht, als sie die Teilnahme einiger richterlicher Mitglieder an dem Disciplinarhofe zugeht.

Dieser Disciplinarhof entscheidet in gewissen Fällen als Gericht erster Instanz; dann ist das Staatsministerium die Berufungsinstanz gegen sein Urteil. In dem Falle aber, wo andere Behörden als Gericht erster Instanz genenigt haben, wie es auch bei Arons war, bei dem nach dem Privatdozenten-Gesetze die philosophische Fakultät der Universität Berlin die erste Instanz bildete, hat der Disciplinarhof lediglich die Aufgabe einer begutachtenden Behörde. Es findet vor ihm eine mündliche Verhandlung statt, bei der ein Mitglied der philosophischen Fakultät das Recht hat, die Ansichten des Gerichts erster Instanz persönlich zu vertreten. Auch der Angeklagte und sein Verteidiger gelangen dabei zum Wort. Der Disciplinarhof gibt dann ein Gutachten ab, das Staatsministerium über fällt das Urteil. Dabei ist nur das Staatsministerium insoweit an das Gutachten des Disciplinarhofes gebunden, als es auf Anerkennung mit erkennen darf, wenn der Disciplinarhof sich dafür ausgesprochen hatte. Hat der Disciplinarhof auf Freisprechung oder auf Warnung oder Verweis verurteilt, so kann das Staatsministerium, wenn es den Angeklagten strafbar findet, auch nur eine der geringeren Disciplinarstrafen verhängen.

Nur Zeit sind die Mitglieder des Disciplinarhofes folgende: Der Präsident, Wirklicher Geh. Rat Meinde, Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Wirklicher Geh. Ober-Regierungsrat und Direktor im Kultusministerium Dr. v. Borst, Landforstmeister und vortragender Rat im landwirtschaftlichen Ministerium Wächter, Geh. Ober-Justizrat und vortragender Rat im Justizministerium Dr. Holtgreven, Geh. Ober-Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern Dr. Andig, Senatspräsident des Kammergerichts Großhans und die Kammergerichtsräte Dr. Peters, Thielmann und Eber. Ob alle diese an der Verhandlung über Arons mitwirken werden, oder ob nur sieben von ihnen, wissen wir noch nicht. Angeklagter erscheint und bloß die Mitwirkung des Dr. Borst, der im Kultusministerium die Anklage gegen Arons vorbereitet und eingeleitet hat, und der deshalb unmissig als geeignet betrachtet werden kann, als Richter in derselben Sache zu fungieren.

**Graf Philipp Culenburg**, Begleiter des Kaisers bei den Nordlandfahrten und Vorkämpfer in Wien, bereist jetzt die süddeutschen Höfe. Die einen meinen, er propagiere dort die Flottenpläne, andere femblieren, Graf Phil stelle sich dort vor als baldigen Reichskanzler.

**Aufhebung der Postverwe.** Herr v. Arsch, der Präsident des Abgeordnetenhauses, ist mit einer Einladung zur Hofjagd in Schlesien bedacht worden. Da Herr v. Arsch hartnäckiger Kanalredakteur ist — er stimmt in allen drei Beschlüssen gegen die Regierungsvorlage, die als eine der kaiserlichen Vorlagen gilt —, so scheint es, als seien verächtlichere Stimmungen zwischen Hof und Konservativen eingeleitet.

**Das Kruppische Kanonenblatt** bemüht sich neben der Propaganda für proklamierende Flottenforderungen eifrig um die Rettung der ebenso proklamierenden **Zuchtbandvorlage**. Es setzt seinen schärfsten Schleiß in harte Verdrängung:

„Sie aber thätiglich einen grundsätzlichen Verzicht auf jede weitere Repressivgesetzgebung gegen den sozialdemokratischen Terrorismus anzuweisen zu lassen, dazu ist sie (die Regierung) schlechterdings außer Stande. Vielmehr bleibt ihr, wie die Dinge liegen, nur übrig, auf einer befriedigenden Erledigung ihrer Vorlage mit allen Mitteln zu bestehen. Wir sind überzeugt, daß, wenn hinter der Arbeitwilligen Vorlage ein ebenso eifriger und unabweidender Wille stände, wie man das bei den Wehrtruppen gewohnt ist, am Ende aller Enden eine solche befriedigende Erledigung ebenso sicher sein würde, wie bei der Flottenvorlage. Die bürgerliche Opposition im Reichstage täuscht sich nicht darüber, daß eine wirksamere Gesetzgebung zur Abwehr des sozialdemokratischen Terrorismus in den weitesten Kreisen als eine Notwendigkeit empfunden wird; sie rechnet nur auf die Schwäche der Regierung. Davon sollte aber doch keine Rede sein können!“

Wir sind einverstanden; man riefere es, die weitesten Kreise, also die Reichstagswähler über die Zuchtbandvorlage zu bestärken. Daß man dann nur nicht einen Reichstag bekommt, der auch kein einziges Panzerschiff mehr bewilligt!

**Zur Unternehmung der „Weltpolitik“** hat das Bibliographische Institut in Leipzig eine „koloniale Zeitschrift“ begründet. Die Art oder Unart der neuen Zeitschrift offenbart hinreichend der eine Satz des Prospekts, das „aus dem Volk der Dichter und Denker nur

allgemach ein anderes Volk zu werden beginnt, das mit berechtigtem Selbstgefühl seinen Platz in der Sonne zu sichern gedenkt.“ Die neue Zeitschrift wird ohne Zweifel den Zweck liefern, daß das Volk der Weltpolitiker kein Volk der Denker ist.

**Der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Bürgermeister Quentz**, der den Wahlkreis Herford-Dalke vertritt, hat die Erklärung abgegeben, daß er gegen die Zuchtbandvorlage und auch gegen Kommissionsberatung stimmen werde.

**Eine interessante Tischkarte** lenkt gegenwärtig in einem Schaufenster unter den Linden die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Diese Tischkarte ist nach der „Dr. Jg.“ gegliedert mit dem Ergebnis des bis vor kurzem von der Einkommensteuer befreiten Freiherrn Konrad von Wangenheim, des Vorsitzenden des „Bundes der Landwirte“; der Text lautet:

**Bund der Landwirte**, Provinz Pommern, Berlin, den 18. Februar 1890. Speisefolge: Lachsfilet, Suppe, Krastwähe mit Andenaufl. Früher Dummer mit Remoulade. Hammelbraten, garniert auf königliche Art. Kinderbrust mit Meerrettig. Pastete auf Londoner Art. Gaiselbühn in Casserole, Franz. Boullarde. Salat und Kouspot. Prinz Pilsner-Bohne. Kase. Früchte. „Arme, Kleiende!“

**Aus Schwarzburg-Rudolstadt**, (Sig. Ver.) Während unsere Genossen in Preußen bei den Landtagswahlen oder des Dreiklassenwahlrechts großem Beifall fanden und sie froh wären, wenn es ihnen möglich wäre, mittels des geheimen direkten Wahlrechts sich erfolgreich an den Wahlen beteiligen zu können, zeigen uns die Jorden auch in ihrem letzten Teile beendeten Schwarzburg-Rudolstädter Landtagswahlen, daß es mitten im Herzen Deutschlands noch ein Land giebt, in welchem sonst in ihrer Mehrzahl ganz brave Parteigenossen durch nichts als ihrer Leihargie und Gleichgültigkeit zu erwecken sind, wenn es gilt, sich praktisch an den Landtagswahlen zu beteiligen — trotz gebelimen, trotz direkten und (bis zu einem gewissen Grade) allgemeinen, gleichen Wahlrechts. Broo schlagen sich nur die Preantenhäuser Genossen, die ihr von jeher in unserm Vaterland beständliches Mandat tapfer verteidigten; dagegen gingen wir in allen weiteren 11 Kreisen leer aus und selbst die am Donnerstag im königlichen Wahlkreis stattgehabte Stichwahl brachte uns eine nicht nur unzureichende, sondern auch schäblich der Verhältnisse geradezu lägliche Niederlage. In jenem Wahlkreis erhielten wir nämlich bei letzter Reichstags-Stichwahl 814 Stimmen gegenüber 474 Reichstagsstimmen, und sind nun doch unterlegen, trotz eifriger Agitation! Wir brachten es hier auf nur 372 Stimmen, während der Gegner, ein politisches Chamäleon, noch 18 Stimmen mehr als die Höchstzahl der Reichstagsstimmen bei der Reichstagsstichwahl 1893 erhielt. Hier beizuhängen zu wollen, wäre ein Verbrechen! Die Dinge liegen so, daß wir mit Rechtigkeit und sogar in den Besitz der Majorität im Landtage setzen könnten, wenn die Genossen aus nur einigemmaßen aus dem Dummer wären, denn als ihr und hofungsvolle Kreise sind von den 12 eigentlich nur 2 zu bezeichnen. Auch die Gegner beteiligen sich ja in denkbar lauester Weise an den Landtagswahlen und werden die Abgeordneten mit oft geradezu lächerlicher Stimmenzahl gewählt; gerade das obererwähnte es ja, ohne weiteres in den Besitz der Mehrheit der Mandate zu kommen. Küber der geradezu unbegreiflichen Leichtfertigkeit der Parteigenossen spricht bei dem Ausgang der Wahlen natürlich auch noch mit, daß die meisten Arbeiter ihren Bedienstet oft fundenweit entfernt von ihrem Wohnorte suchen müssen, denn der „Wald“ hat nur an einigen Orten Industrie. Da aber bei unseren schlingeligen „Gehilten“ die Grenzen vielfach in tollster Weise sich durchschneiden, so gehört es gar nicht zur Unmöglichkeit, daß jemand in Schwarzburg wohnt und wahlberechtigt ist und in seiner drei- oder vierstündigen Wanderung zur Arbeit drei oder vier „Unterländer“ passiert. Dabei sind die Löhne denkbar niedrig, und ferner folgte die Woche nach der Wahl noch ein ungewollter Feiertag, das Reformationsfest. Das mag ja Hunderte unserer Wähler von der Urne ferngehalten haben, die in ihrer Mehrzahl einen Tag Lohnausfall nicht gut ertragen können, und doch solches eben meist einen ganzen Tag für answärts Arbeitende, wenn sie sich an den Wahlen beteiligen wollen, denn die Wahlzeit beginnt erst um 10 Uhr und endet bereits nachmittags 3 Uhr; diese beschränkte Wahlzeit ist ja auch der realistische Pferdeschuh bei aller sonstigen Unberechenbarkeit des Wahlrechts. Infolge des Wahlrechts hat die Reaktion wieder volles Oberwasser und ungemessener als im Vorjahre wird die Regierung ihren Gemeindegewerkschaften wieder vorlegen, der einst des bisherigen gleichen Wahlrechts zu den Gemeindegewerkschaften das Dreiklassenwahlrecht einführen will; an letzterer Bestimmung scheiterte die Vorlage im vorigen Jahre, heute aber wird dieselbe kein Hindernis mehr sein, denn wieder sitzen zwei von den drei überhaupt vorhandenen Landräten als „Wolfs“ Vertreter mit im Landtage. Wolte man die Parteizugehörigkeit der Gewählten definieren, so würde man sich eine unläßbare Aufgabe stellen. Außer unserem Parteigenossen Franz Winter und dem Demokraten Dr. Richter sind die übrigen (mit Einschluß des ebenfalls gewählten Vorsitzenden des liberalen Wahlvereins) als politische Fragezeichen, die unbewußt oder bereitwillig der Regierung Schleppeinträger-Dienste leisten. Sollte es möglich sein, als zu reaktionären Maßnahmen der Regierung Paroli zu bieten.

## Kulturbilder aus Schlesien.

Von Hans Wandrer.

### IV. Ein Schlafhaus-Idyll.

Es giebt nur wenige, die von sich sagen können: „Mir mich sorgen andere!“ Aber hier und da findet man doch einmal solche Benediktenswerte. Und dann muß man wirklich unwillkürlich eingestehen: Die guten Menschen sind noch nicht ausgestorben!

Wer wird denn das nicht thun, wenn er erfährt, daß die großen Schlesienschen Hüttenwerke ihren unverheirateten, oder ohne Familie noch dem Ort der Arbeit gekommenen Arbeitern ehrens große Häuser gebaut haben, in denen die Arbeiter für eine Nacht und fünfzig Pfennige den ganzen Monat eine Schlafstelle finden.

Hier fünf Pfennige ein Nachtlager. Das ist doch mehr als halb geschenkt.

Was kann auch die fruchtbare, zwischen der Oder, der östreichischen Grenze und der Webergergend liegende, dicht mit wohlhabenden Dörfern und Gutshöfen besetzte Hochfläche leisten gegen den sich bis in Rußland hineinziehenden Grubenbezirk? Ist hier doch ein Stück der schicksalstragenden Erdkruste mehr wert, als weite Strecken des festen Hochlandes. Ja, da können die Wesiger der Eisfabrik\*) in Lipine — einem 15000 Einwohner fassenden Dorf zwischen Königshütte und Badze (Sprich Sabsche) — leicht den Freigeigen machen. Aber wenn man berechnet, daß sie allein Millionen in Gebäuden, Förderwerken, Wasserkräften, Hütten, Maschinen und Kesseln angelegt haben, dann wird man es zu wärdigen wissen, daß sie auch was für ihre Arbeiter übrig haben, daß sie ihnen Schlafstellen gewähren, pro Monat 1,60 M.

„Ach, gewiß, ein solcher Herr wie Sie, der beschäftigen will das Schlafhaus, werd' ich nicht weihen zurück,“ sagte der Verwalter des

Schlafhauses. „Sie werden erlauben, daß ich mir erst die Schlüssel hole.“ Mit einschließender Heberde ging der wohlgenährte, unterlegte Mann zurück in seine links vom Hausflur liegenden Zimmer.

Der Hausflur mochte etwa zwei Meter breit sein, dort, am Eingang führte eine Treppe nach den oberen Stockwerken. Im Hintergrund stand eine Thür offen; ein gelbbraun gestrichener Tisch und ein Stuhl saßen Wand war zu sehen. An der Längsseite, die der Treppe gegenüberlag, hingen mehrere gedruckte Hausordnungen, eine in polnischer, eine in deutscher Sprache. Ich hatte genügend Zeit, sie zu studieren und kam hier folgende Proben, die hauptsächlichsten Paragraphen, daraus mittelten:

Jeder Bewohner des Schlafhauses ist verpflichtet, regelmäßig und rechtzeitig die Schlafstätten zu befrachten und den Anweisungen des Hausmeisters unbedingt Folge zu leisten.

Die Arbeiter müssen beim Einzug in das Schlafhaus nachweisen, daß sie außer der Arbeitskleidung noch einen reinen Anzug besitzen.

Frauenpersonen dürfen nur bei Tage, wenn sie sich melden und Lebensmittel bringen, ins Schlafhaus, sonst müssen sie sich auch gleich wieder entfernen.

Für Beschädigung der Fenster, der Weten, der Wascheinrichtungen usw. haftet, wenn der Thäter nicht gefunden ist, die ganze Stubenmannschaft. Für fehlende Handtücher und andere Sachen kommt auch die Stubenmannschaft auf, wenn sich der Dieb nicht findet.

Wer Pönerereien oder Prügel veranlaßt, wer sich betrinkt, sich Unsaftlichkeiten zu Schulden kommen läßt oder an einer Krankheit

700,40 M. 1895 verunglückten 155 Arbeiter. In den folgenden Jahren hob sich die Produktion natürlich mit der Gesamtproduktion. Auch die Arbeiterzahl erhöhte sich. Die Löhne gingen aber trotz des gewaltigen Aufschwungs kaum empor. Ja, in der Schwefel- und Schwefeläure-Fabrikation gingen sie sogar zurück, wie die Statistik der ober-schlesischen Berg- und Hüttenwerke<sup>\*)</sup>, herausgegeben im Auftrage des Ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännlichen Vereins von Dr. H. Vols, Kattowitz, nachweist. — Die Schmelz-, Kalk- u. Berg- und Hüttenbetrieb ist unter anderem auch beteiligt an der Grube Gacile, Mitbesitzer: die Grafen Hugo, Lutz und Arthur Handel von Domersdorf, und an der Grube Scharlen, Mitbesitzer: Bergvertrags-Gesellschaft Georg von Giesches Erben; Frau Gräfin Schaffgotsch; die Grafen Hugo, Lutz, Arthur Handel von Domersdorf; Fürst Hohenlohe, Herzog von Ujest; Rittergutsbesitzer von Balton. —

dann geschähe das Höchsten unter Mitwirkung von zwei von den vier höchstbesteuerten Abgeordneten. Jedenfalls eine eigene Thatsache! — Will unsere Partei sich nicht nach eine solche Schlappe holen, dann muß sie eben sofort an eine Revidierung ihrer Organisation gehen, freilich ein schweres Stück in einem Lande, wo im Politischenapparat noch der Schluß aller Regierungsweltigkeit gesehen wird.

**Aus Hessen.** Die Wiederwahl unseres Genossen Cramer im 15. hessischen Landtagswahlkreis bedeutet einen glänzenden Sieg für unsere Partei. So weit bis jetzt festzustellen war, wurden 42 sozialdemokratische und nur 4 ultranational-liberale Wahlmänner gewählt. Vor 6 Jahren brachten es unsere Parteigenossen nur auf 17 Wahlmänner, während die Nationalliberalen und die Freisinnigen je 13 Wahlmänner hatten.

**Esslingen, 11. November.** (Reichstags-Wahlresultat.) Bei der Reichstags-Stichwahl im 5. württembergischen Wahlkreis (Esslingen-Mirchheim) am 7. d. M. fielen nach amtlicher Feststellung von 2006 gültigen Stimmen 12585 auf Louis Schlegel, Reich in Esslingen (Soz.), 11021 auf Reichsgerichtsrat a. D. von Geh in Esslingen (natl.). Ersterer ist somit gewählt.

**Was für unnatürliche Verhältnisse** das gegenwärtig in Baden bestehende Wahlrecht zu Tage fördert, dafür legt Zeugnis ab folgender Wahlauszug, den unsere Genossen für eine Ergänzungswahl von Wahlmännern im Wahlkreis Offenburg veröffentlichten. Derselbe lautet:

Zur Landtagswahl in Offenburg-Stadt.

Gesamtwahlgenossen!

Am Sonntag, den 4. November, vollzieht sich hier keine Neuwahl unseres Landtagsvertreters durch die Urwählererschaft. Es handelt sich nur um die vorrichtergemäße Ergänzung des alten, vor 2 Jahren erlorenen Wahlmänner-Stollegiums, aus welchem durch Tod und Verzug 6 Mitglieder ausstiegen.

Durch diesen Wahlauszug kann an der parteipolitischen Zusammensetzung des Wahlkörpers, d. h. an der Mehrheit der vereinigten demokratischen und Centrumpartei nicht geändert werden, wenn selbst die sämtlichen sechs Ersatzmänner aus unseren Reihen gewählt würden.

Gebannt haben wir es mit einem in der badischen Landtagswahl-Geschichte wohl einzig dastehenden Fall zu thun: Die demokratisch-ultranationalen Sieger bei der Urwahl von 1897 verpflichteten ihren Kandidaten Dr. Demburgers, schon nach Ablauf der Hälfte der gesetzlichen Mandatszeit die Vertretung der Stadt Offenburg in der II. Kammer wieder niederzulassen, damit die dazu verpflichteten Wahlmänner beider Parteien dem präsentlichen Kandidaten und feierlichen Abgeordneten nach zweijähriger Pause das Mandat wieder übertragen können.

Ein derartiges Sondergeschäft vertritt sich nur mit dem un-demokratischen volksfeindlichen indirekten Wahrsch.

Darum verzichten wir darauf, Zeit und Opfer für einen zweck- und aussichtslos und ansoctrohlichen Wahlkampf zu verwenden.

Wir bitten unsere Gesamtwahlgenossen, am Sonnabend von der Urne wegzubleiben.

Wer sich, um persönliche Rache zu bekommen, an der Wahl beteiligen muß, gebe einen weißen Fettel Fettel mit durchstrichenen Vorschlägen ab.

Wir befürchten uns mit diesem Verhalten nicht im Widerspruch zu den Bestimmungen der Bundeskonferenz, da durch unsere Passivität der Kampf für das direkte Wahlrecht nicht beeinträchtigt wird.

Auf Wiedersehen bei der Hauptwahl in 2 Jahren.

Offenburg, 1. November 1899.

Für die sozialdemokratische Partei.

Der Vorstand des Wahlvereins Vorwärts.

**München, 9. November.** (Sig. Ver.) Abgeordneten-Kammer.

Die Regierung hat einen Gesetzentwurf betreffend die **Beschaffung von Wohnungen für Beamte, Bedienstete und Arbeiter der Staatseisenbahnen** vorgelegt. Aus der Begründung geht hervor, daß im Eisenbahndienst, außer 7500 vorübergehend beschäftigten Arbeitern, 39 925 Beamte, Bedienstete und Arbeiter beschäftigt sind, für welche 8000 Dienstwohnungen vorhanden sind. Neu errichtet werden 450 Dienst- oder Mietwohnungen, an 100 Stationen, für mittlere Beamte und Bedienstete, wofür rund 4000 000 Mark verlangt werden. Von dieser Summe soll die Hälfte zur Bewahrung von Neubauten an Baugenossenschaften Verwendung finden. — Inzwischen ist dem Landtag die **Postanbahnvorlage** für die durch die jüngste Hochwasser-Katastrophe Geschädigten zugegangen. Der den Privaten und Gemeinden erwachene Gesamtschaden ist auf 12 217 608 M. veranschlagt; der dem Staat durch Zerstörung und Beschädigung von Brücken, Straßen, Eisenbahnen, Forsten zc. erwachene Schaden ist noch nicht ermittelt. Zur Vinderung der Not von Privaten und Gemeinden werden vom Landtag 5 600 000 M. gefordert, wovon 3 000 000 als nicht rückzahlbare Zuschüsse und die übrige Summe als Darlehen mit mäßiger Verzinsung an die Geschädigten verabsolgt werden soll.

Die Diskussion über den Etat des Ministeriums des Aeußern wird noch bis Ende der Woche dauern. Finanzminister

leidet und dies verheimlicht, wer sich Widersprechlichkeiten gegen den Hausmeister erlaubt, hat gerichtliche und disciplinäre Strafe zu gewärtigen; auch kann über ihn Ausweisung verfügt werden.

Jeder, der das Schlafhaus in Anspruch nimmt, hat pro Tag 5 Pfennige zu entrichten, die von der Hüttenverwaltung durch Lohnabzug innebehalten werden.

Beschwerden über den Hausmeister, über das Essen usw. sind sämtlich an den Hütteninspektor zu richten.

Wer die Hausordnung wiederholt übertreiß, oder sich grobe, böswillige Sachbeschädigungen zu Schulden kommen läßt, wer den Hausmeister oder dessen Frau bedroht, ihn beschimpft und ihn schädlich angeht, kann sofort ausgewiesen werden, haftet jedoch für den angerichteten Schaden mit seinem fehlenden Lohn.

Im allgemeinen werden Zwiderhandlungen gegen diese Hausordnung mit 60 Pf. bis 3 Mark und darüber geahndet.

Draußen könnte die elektrische Straßbahn vorbei, die Kinder spielen auf dem breiten, allerdings ungeschützten Bürgersteig vor dem Schlafhaus, das mitten in der Hauptstraße des Dorfes liegt. — Die Thür nach der Straße stand offen, von den Fabriken drang das Gesäusche der Maschinen, das Rasseln der Triebwerke, und das Gematter der Sicherlein gedämpft durch das Geräusch des lebhaften Ortes — ich war wirklich in modernen Leben, in einem „freiwillig“ gewählten, offenen Aussenhalt. Und doch diese Hausordnungen! Sie waren allerdings schon mehrere Jahre alt und von dem früheren Direktor der Hütte, einem Herrn Scherlenig unterzeichnet. Aber sie hingen ja jetzt noch an der Stelle, die jedem Eintretenden sofort bemerkbar werden mußte und waren trotz ihrer Vergiltheit die einzig gültigen Verordnungen.

Aber vielleicht lauteten die Paragraphen nur so scharf, weil die Einrichtungs des Schlafhauses gar zu primitiv war. So einer reichen Gesellschaft konnte es ja gar nicht darauf ankommen. Sie setzte gewiß ihren Stolz darin, ihre Arbeiter mit allen Errungenschaften der Reizzeit, mit allem modernen Konfort zu beglücken. Sie hätte wohl die Aufgabe, als größte Wirtin des Ortes vorbildlich, erzieherisch zu wirken.

Aber was ich auf der Treppe sah, die ich nun mit dem Verwalter hinaufging, schien nicht komfortabel zu sein. Die mit Holz belegten Treppen hatten jene schwarze Farbe, die das Holz annimmt, wenn es mit kohl- und rußhaltigen Straßenschmutz, Maschinenschmutz, Speiseresten und ähnlichen Dingen durchdrückt und einer nicht zu häufigen Reinigung ausgesetzt ist. Der Verwalter stampfte mit seinen dicken Holzschuhen darüber hin und kitzte mit seinem Schlüsselbund — wie ein Gefängniswärter, oder richtiger,

o. Niedeckel wandte sich in der Hauptsache gegen die Socialdemokratie und suchte die Ueberwachungsmaßnahme und das indirekte Steuerwesen gegen die wichtigsten Angriffe des Genossen v. Vollmar zu verteidigen. In seiner Rede wird noch Genosse Scherhant das Wort ergreifen.

München, 11. November. (W. Z. V.) In der Kammer der Abgeordneten wurde heute die Generaldebatte über die bayerische Regierungspolitik zu Ende geführt und schließlich der Etat des Ministeriums des Auswärtigen genehmigt.

### Ein reichsständischer Wassermann.

Aus Straßburg i. E. wird geschrieben: Als entschledener Gegner der Justizhausvorlage hat sich der von den vereinigten „Ordnungsparteien“, Nationalliberalen, Merkmalen und Freisinnigen, gewählte Reichstags-Abgeordnete für Straßburg-Stadt, Justizrat Dr. Riff, in einer am Donnerstag abgehaltenen Wählerversammlung bekannt. Seine diesbezüglichen Ausführungen erschienen aus einem doppelten Grunde besonders beachtenswert: einmal, weil sie aus dem Munde eines im übrigen durchaus reagierungstreuen und klugen, bei seiner Vererbung um das Straßburger Abgeordnetenmandat selbst von der streng gouvernementalen „Straßburger Post“ nach Kräften unterstützten, erfahrenen Juristen kommen, und dann, weil sie als ein neuer Beleg dafür betrachtet werden können, daß die erzwungene Rücksichtnahme auf eine starke bei einer Neuwahl als gefährlichste Gegnerin in Betracht kommende socialistische Wählermehrheit unseren Volksvertretern bei ihrer Stellungnahme zu reaktionären Anschlägen der Regierung selbst in solchen Fällen den Rücken zu steifen im Stande ist, wo dies durch das Alibiinteresse nicht ohne weiteres geboten erscheint. Unter dem lebhaften Beifall der lediglich aus Angehörigen der bürgerlichen Parteien bestehenden Versammlung führte Abg. Riff ungefähr das Folgende aus:

„Nicht selten hat eine Gesetzesvorlage einen solchen Unwillen in den weitesten Kreisen hervorgerufen, wie die Justizhausvorlage, weil sie eben dem Rechtsbewußtsein unseres Volkes direkt zuwiderläuft. Jeder, der es mit der allmählichen Ausgestaltung unserer sozialen Gesetze ehrlich meint; jeder, der die berechtigten Bestrebungen unserer Arbeiterwelt nach wirtschaftlicher und moralischer Besserstellung anerkennt und gleichzeitig wünscht, daß diese Bestrebungen sich in geselligen Bahnen bewegen, muß verlangen, daß dieser unglückliche Gesetzesentwurf baldigt, womöglich ohne Saug und Klang, von der Tagesordnung verschwinde. Der Zweck des Gesetzes soll sein: Unterdrückung der Mißbräuche des Koalitionsrechtes der Arbeiter und Arbeitgeber; der Erfolg aber würde sein: Unterdrückung des bisherigen Koalitionsrechtes der Arbeiter. Das Gefährliche bei der Vorlage in dieser Hinsicht ist, daß die darin aufgenommenen strafrechtlichen Begriffe außerst dehnbar sind. Es würde überhaupt keinen Arbeiterausstand mehr geben, bei dem nicht Gelegenheit vorhanden wäre, diese Strafbestimmungen zur Anwendung zu bringen. Die Folge davon wäre: Einschränkung des Rechtes der Arbeiter zur Arbeitseinstellung, Einschränkung des Stimmrechtes, auf dem § 152 der Gewerbe-Ordnung beruhenden Koalitionsrechtes. Das Recht der Arbeitseinstellung wird erst wirksam, wenn es durch Mehrere ausgeübt wird; die Koalition der Arbeiter ist daher ein Recht, das der Staat zu schützen hat, gerade so gut, wie das analoge Recht der Arbeitgeber. Das Koalitionsrecht der Arbeiter geht aber verloren, wenn bei einer Arbeitseinstellung jedes unbefohlene Wort als Drohung, Gehverletzung u. v. von den Gerichten aufgefaßt werden und den Arbeiter ins Gefängnis, ja ins Justizhaus bringen kann. Ich bin der Ansicht, daß es vielmehr zur Herstellung des sozialen Friedens beitragen wird, wenn die Regierung aus einem Gesetzesentwurf bräute, der das Koalitionsrecht der Arbeiter garantiert, es von den Fesseln befreit, die ihm trotz des § 152 der Gewerbe-Ordnung durch die Strafbestimmungen der einzelnen Landesgesetze auferlegt sind. Dazu würde auch gehören die Einlösung des Versprechens, das der Reichs-Lanzier bei Beratung des bürgerlichen Gesetzes im Reichstag abgegeben hat. Dies Versprechen betrifft das Recht für die Vereine jeder Art, unter sich in Verbindung zu treten, und die Aufhebung aller entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen auf dem Wege eines Reichsgesetzes.“

In etwas wohlgeheuchelt die Justizhausvorlage müßlich sein, wenn auch nur durch ihre Ablehnung, ich meine zur Hebung des gesunkenen Ansehens des deutschen Reichstages. Dem Reichstag wird zuweilen seitens der Regierung eine Behandlung zu teil, die kein anderes Parlament sich gefallen lassen würde. Das muß anders werden! Der Reichstag muß wieder mit dem Bundesrat ein gleichwertiger gesetzgebender Faktor werden, gleichwertig an Macht, Ansehen und Einfluß! Dazu wird es beitragen, wenn der Reichstag bei Beratung der Justizhausvorlage Mutmaßung zeigt. In keinem Beharren auf der Ablehnung hat der Reichstag die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich. Ich erachte es als eine heilige Pflicht, daß wir unsere wirtschaftlich schwächeren

wie ein Schatzbewahrer. Was für kostbare Möbel und Hausgeräte die Zimmer enthielten, daß sie so wohlverschlossen und bewacht werden mußten!

Die Treppe mündete auf einen halbdunklen, nach beiden Seiten laufenden Vorflur. Jede Wand war von einer Thürreihe durchbrochen. Der Verwalter schloß die erste auf — ein beiderseitiger, muffiger Dunst wehte uns entgegen, wie er stets in Räumen herrscht, wo schlechtgereinigte, von erschöpfender Arbeit schwindende Menschen in zu großer Zahl schlafen müssen und keine ausreichende Lüftung für Erfrisch der verbrauchten, durchatmeten Atmosphäre sorgt. Die Stube war etwa vier Meter groß und ebenso breit und drei Meter hoch. Zwei einfache Fenster lagen, ohne den Luxus einer Gardine oder eines Vorhanges anzunehmen, das Tageslicht hinein, das dafür um so deutlicher die Grobheit der Stubeinrichtung beleuchtete konnte. An der einen Seitenwand standen vier kleine Bettstellen — eiserne Bettstellen sind ja jetzt das Feinste. Nur daß diese Bettstellen gar nichts Feines an sich hatten, wollte man nicht ihre jämmerliche, rohe Einfachheit für Vornehmheit ansehen. Auch standen sie nicht, wie bei gewöhnlichen Menschen, nebeneinander, sondern je zwei und zwei übereinander. Der im unteren Bett konnte sich also mit einiger Phantasie leicht vorstellen, er schlafe in einem Himmelbett — die Lustlosigkeit dieser Prachtbetten hatte er jedenfalls. Die Bettstätten, schmale laute Leinwandbetten, waren flüchtig übereinander gelegt. Ich sah sie an. Sie waren klebrig und die eingestopften Federn hatten sich zu festen Klumpen zusammengelagert, wie wenn die Bettstätten nie ordentlich durchgelaßt würden.

An der Thürseite standen einige schmale Splenden, deren gelbbraune Grundfarbe nur noch an wenigen Stellen aus dem schwarzen Schmutz blühte, mit dem sie überzogen war. An der anderen Seite standen wieder zwei Betten und zwischen den beiden Fenstern erhob sich ein Tisch, wacklig und grau, wie mehrere Schemel, die am Fenster und in den Ecken standen. Vom Fußboden war nicht viel zu sehen. Schwarzer, festgetrampelter Schmutz breitete sich wie ein schongemustertes Teppich durch die Stube. An den Fenstern lagen mehrere hässliche Holzspinde.

Die erblühte der Verwalter sofort und, wie wenn sie sein Schönheitsempfinden schwer gekränkt, wie wenn sie den Prunk des Zimmers zerstört hätten, fuhr er los: „Schweinebande verdammte! haben wieder geschimpft hier! Kann man reden, so viel man will, es nützt nicht!“

Da aber sah er, daß einer der Schemel, die nicht einmal für die sechs Stubenbewohner ausreichten, da nur vier oder fünf vorhanden waren, ein frisch gekauftes Bein hatte. Einen anderen Schemel, der nur noch auf zwei Beinen stand, hatte der Scharnier sich schon zur Erneuerung der fehlenden Beine bereit gestellt. Das alles verdohnte den Verwalter sofort.

„Na, wenn sie machen Wine, kann man ja nichts sagen“.

Mißbräucher gegen diesen Angriff auf ihre Rechte in Schutz nehmen dadurch, daß wir in der zweiten Lesung mit dieser Vorlage kurzen Prozeß machen und sie ohne weitere Umstände „bassab“ sicken.“

Die „Straßburger Post“, die sich von Anfang an als eine warme Verteidigerin der Justizhausvorlage erwies, zieht es vor, in dem ausführlichen Bericht, den sie der Riff'schen Verlesung widmet, über die obigen Ausführungen „ihres“ Abgeordneten mit einigen wenigen Zeilen hinwegzugehen.

Ueber das afrikanische Telegraphen- und Eisenbahn-Abkommen zwischen Deutschland und England gab der Direktor der Kolonialabteilung Dr. v. Buchta im Kolonialrat eine längere Information. Zwischen der deutschen Regierung und der African Transcontinental Telegraph Company ist ein Vertrag abgeschlossen, welcher der Gesellschaft gestattet, den Telegraphen, der Kairo mit der Hauptstadt, also den ganzen Erdteil von Nord nach Süd durchziehen soll, durch die deutsche ostafrikanische Westküste zu legen. Die Fertigstellung soll in 5 Jahren erfolgen. Die Regierung hat das Recht, eine beliebige Anzahl Stationen einzurichten und diese mit dem Telegraphen der Gesellschaft zu verbinden. Nach 40 Jahren hat die deutsche Regierung das Recht, innerhalb ihres Gebietes die Linie mangellos zu übernehmen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, über ihre Linien alle ihr zugehenden Telegramme aus und nach Ostafrika zu dem allgemeinen Tarif zu befördern und hat sich bereit erklärt, allen Dritten gewährte Ermäßigungen auch auf Deutschland zu übertragen.

Das Abkommen mit der British South African Company vereinbart, daß von den englischen Gebieten Rhodesia oder Betschuanaland eine Zweiglinie nach der Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika gebaut werden soll. Erst wenn diese Linie fertiggestellt, darf eine weitere nördlich gelegene hergestellt werden. Die Ansicht ist, daß die erste Eisenbahn-Verbindung nach der Westküste aus dem Hinterlande durch eine deutsche Interessensphäre geht.

Die „Times“ bemerken zu dem letzteren Vertrag: „Hinsichtlich der projektirten Bahn durch Deutsch-Südwest-Afrika würden sowohl Deutschland wie England Vorteil haben für die Entwicklung ihrer Besitzungen; es würde der Boden weiter vorbereitet werden für das friedliche Zusammenwirken in der ganzen südlichen Hälfte des afrikanischen Kontinents, welches erwartet werden darf, wenn Ereignisse eintreten, die in dem deutsch-englischen Abkommen vom vorigen Jahre vorgesehen sind.“

Die letzte Bemerkung der „Times“ bezieht sich auf die Aufteilung der portugiesischen Besitzungen in Südafrika.

### Ausland.

#### Westfälle.

Paris, 11. November. „Matin“ und „Eclair“ melden, daß in der Provinz Constantine (Algier) vor kurzem die Pest ausgebrochen sei. Zuerst seien in Philippeville, dann in Bougie sowohl unter der Zivilbevölkerung wie unter den Truppen mehrere Todesfälle an der Pest vorgekommen. Dr. Chantemesse sei vor einigen Tagen nach Constantine abgereist, um den Verlauf der Seuche zu studieren.

Von anderer Seite wird bestätigt, daß die Pest vor drei Wochen in Philippeville, jedoch in sehr milder Form aufgetreten ist. Die Krankheit hat sich bisher nicht ausgebreitet, sondern blieb auf einige Fälle beschränkt. Die Regierung hat mit vollem Erfolge umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen und insbesondere in großer Nähe Schutzimpfungen vornehmen lassen. Durch die sofort getroffenen umfassenden Maßnahmen ist einem weiteren Umsichgreifen der Seuche Einhalt getan, so daß seit 14 Tagen kein verdächtiger Fall bekannt geworden ist. Ob die Pest aus Indien oder aus Oporto eingeschleppt worden ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

Triest, 11. November. Die Generaldirektion des „Oestreichischen Lloyd“ teilt mit, daß an Bord des auf der Rückreise von Brasilien befindlichen Lloyd-Dampfers „Veronica“ drei Personen an der Pest gestorben seien. Weitere Erkrankungen an der Pest seien an Bord nicht vorgekommen, Schiffsoffiziere und Mannschaft befänden sich wohl.

#### Frankreich.

Paris, 11. November. Der Untersuchungsrichter Favre ordnete zahlreiche Untersuchungen in Paris und in der Provinz an bezüglich der Umtriebe des Vereins Justice et Egalité, welcher eine Veränderung der Regierungsform herbeizuführen bezweckt. Namentlich wurden solche Nachforschungen bei dem Blatte „La Croix“ angestellt.

Paris, 11. Novbr. Der heutige Ministerrat im Elysee genehmigte einen — gegen den Materialismus gerichteten — Gesetzesentwurf, welcher verlangt, daß Bewerber um ein Staatsamt zuvor eine bestimmte Zeit eine staatliche Schulanstalt besucht haben müssen; ferner einen Gesetzesentwurf, durch welchen der Witwe des Obersten Klobb eine Pension von 6000 Francs ausgesetzt wird. Endlich erhielt die Zustimmung ein Gesetzesentwurf, betreffend

meinte er zufrieden. „Hier muß aber angefügt werden. Die sollen sich machen das selbst, die Kerle; aber dazu ist das zu saul. Kommt das von der Hütte, gleich schneit es sich auf das Bett und läßt alles liegen. Oh, ich fege schon aus, doch bin ich heute nicht dazu gekommen. Und eigentlich sollen sie sich das selbst machen!“

Ich sah mir die Wände an. Auch sie waren mit demselben Ueberflut angefüllt, wie alles andere. Wandmalerei ist ja immer feiner als Tapete und schließlich auch gesunder. Aber wenn die Schmutz- und Schmierbilder, die von der Kleidung der von der Arbeit Kommenden gemalt werden, nicht alle Jahr den ihnen notwendigen Ueberzug durch Läuse bekommen, dann geht das solche abspiegelnden Freskomalereien, wie sie in allen Räumen der Stillehütte zu finden sind.

Daß bei solchem außerordentlichem Prunk die Arbeiter vernachlässigt werden und einem faulen Scheunenerleben verfallen, ist ganz selbstverständlich.

Sie kommen von den Raddelosen, Röstwerkern und Schladenbergern in dieser Tracht selbst fast geröstet und geschmort und sollen dann noch Kraft übrig haben, noch Lust bekommen, den überquellenden Luxus durch Reinigungsströme zu zerstören?

Dann führte mich der Verwalter in ein anderes Zimmer, das zwar bedeutend kleiner war, in dem aber nur zwei Betten standen. „Hier schafen „Bessere“, für die mir eigentlich eigene Zimmer geben“, erklärte er. „Doch haben wir jetzt keinen Raum für einen allein. Aber sie brauchen auch nur fünf Pfennige zu zahlen. Na, die andern brauchen's auch nicht besser!“ fügte er hinzu und schloß eine dritte Thür auf.

Hier schloffen verschleierte in den Betten, von denen diesmal sogar acht im Zimmer standen — erhöhter Luxus! Andere kimmten sich und einige speisten Brot und Käse von Papier, das neben östigen Grubenlampen, Kaminen und Sesse auf dem Tisch lag.

Als ich beim Eintreten meinen Hut abnehmen wollte, sagte der Verwalter: „Aber Sie werden doch nicht! Das ist nicht nötig!“ Und er ging mit der Waise auf dem Kopf hinein.

Beim Weitergehen sagte er: „Sehen Sie, das waren Galzler. Die halten ihre Stuben sauberer, als die andern — sie parieren besser. Die sind vom Lande und sind das Behorchen noch gewohnt.“ Er schien sie wegen ihrer Untertänigkeit ordentlich zu lieben.

Die nächste Thür war verriegelt. Er donnerte mit den Fäusten gegen und stieß. Endlich wurde sie geöffnet. Ein kleiner, verbläuerter Mann stand ihnen — er war eben aus dem Bett geiprungen. Der Verwalter fragte ihn herrlich, warum er nicht auf Schicht sei. Der Mann antwortete polnisch. „Ach so“, sagte der Verwalter befreidigt, „er hat Nachtschicht gehabt.“ Er stürzte ihn gar nicht, daß er den müden Arbeiter aus seiner Ruhe gerissen hatte. In dieser Stube und in allen andern, die er mir zeigte,

Abänderung der Kriegsgerichte in Friedenszeiten, durch welchen den gewöhnlichen Gerichten die Aburteilung von Verbrechen und Vergehen des gemeinen Rechts übertragen wird.

Paris, 11. November. Die vom Untersuchungsrichter Favre angeordneten Untersuchungen richteten sich gegen die Assumptions-Patres wegen unerlaubter Vereinerung.

#### Komplotzprojek.

Paris, 11. November. In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes hielt nach dem Rosenbaufest der Senatoren Staatsanwalt Bernard eine Rede, in welcher er die gestrigen Ausführungen des Advokaten Devin widerlegte. Bernard legte in seiner Rede dar, daß für die Aburteilung der Angeklagten der Staatsgerichtshof zuständig sei, weil dieselben, selbst wenn sie keinen auf gewaltsame Veränderung der Staatsform gerichteten Angriff begangen hätten, sich doch Verbrechen schuldig gemacht hätten, welche einem solchen Angriff sehr nahe verwandt wären. Der Staatsanwalt forderte am Schluß seiner Ausführungen den Senat auf, sich für zuständig zu erklären. Darauf wird die Sitzung unterbrochen.

### Parlamentarisches.

#### Der Kolonial-Etat

für das Rechnungsjahr 1900 unterscheidet sich nicht wesentlich von dem Etat des laufenden Jahres. Für das ostafrikanische Schutzgebiet balanciert er mit 989 000 M. Belegfügt ist eine Denkschrift über die Bedeutung einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Niogoro, zu deren Vorarbeiten 100 000 M. eingestellt sind. — Der Etat für Kamerun beziffert sich auf 2 379 700 M., der für Togo auf 760 000 M., der für das südwestafrikanische Schutzgebiet auf 8 774 300 M. Angefügt ist hier ein Bericht des Oberstleutenants Gerding, betreffend den Bahnbau Swalopmund-Blindhof. Danach ist der Geleisebau auf 120 Kilometer angenommen und der regelmäßige Betrieb bis Jafala-water (98 Kilometer) eröffnet. Der Bahnbau wird in diesem Baujahre bis Olongaba gelangen und die Strecke bis dahin noch vor dem 1. April 1900 eröffnet werden. An Frachtpost wurden durchschnittlich monatlich 675 bis 1000 Tons befördert, wovon ungefähr die Hälfte Regierungs-, die andere Hälfte Privatgut ist. — Der Etat für Senegal balanciert mit 23 000 M., der Etat für die Verwaltung der Karolinen, Palau-Inseln und Marjanen mit 370 000 M. Da die Tätigkeit der Verwaltung jedoch erst begonnen hat, mußte von der Auffstellung eines specialisierten Etats noch abgesehen und mit einem Bauquantum gewirtschaftet werden.

### Der Krieg.

Noch immer keine Entscheidung. Zwar sind die Engländer selbst überzeugt, daß ihre Truppen bald mit sich halten können, aber noch immer hält General White dem Boerenmuth tapfer stand. Nach einer Meldung aus Laurensburg-Markes bombardiert General Joubert fortgesetzt Ladysmith. Die englische Garnison antwortet nur schwach auf das feindliche Feuer. Joubert hat, nachdem er weitere Truppenverstärkungen und neue Munition erhalten hatte, eine Abtheilung seiner Armee nach Süden abgedacht, um Colenso in Verteidigungsstand zu setzen. Das Vordringen gegen Pietermaritzburg hat begonnen. Die Boeren besetzen das Eisenbahngelände.

#### Im Westen und Süden.

Kapsstadt, 8. November. Eine Herde gelangte Depeche aus Pretoria meldet, daß der allgemeine Angriff auf Kimberley von den Boeren am 7. November morgens mit der Beschießung der Stadt eröffnet worden ist.

London, 11. November. (W. Z. V.) Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Kapsstadt vom 6. November: General Cronje sandte an Oberst Kitchener in Kimberley die Aufforderung, vor 6 Uhr heute morgen sich zu ergeben. Widrigenfalls werde die Stadt beschossen. Frauen und Kinder bleiben in der Stadt auf Verantwortung des Obersten Kitchener. Die Boeren halten Kimberley in großer Stärke eingeschlossen und besitzen schwere Artillerie. — Eine Depeche des Generals Buller aus Kapsstadt vom 11. November berichtet demselben Bureau zufolge, daß Oberst Kitchener unter dem 8. d. Mts. über die Beschießung vom 7. d. Mts. gemeldet habe, dieselbe habe keinen Schaden verursacht.

London, 11. November. Ein amtliches Telegramm des Generals Buller lautet: Am 10. d. Mts. hatte eine Reconnoissierungs-Abtheilung aus Orange River Station vier Meilen östlich von Belmont ein Scharnhaufen mit den Boeren. Oberst Keith-Jaltoner von den Northumberland-Rüstkriegern wurde getödtet, drei Lieutenants und zwei Mann verwundet.

London, 11. November. (W. Z. V.) Wie dem „Neuerlichen Bureau“ aus Kapsstadt gemeldet wird, ist daselbst eine Depeche aus Pietermaritzburg eingelaufen, welche sich hauptsächlich auf die Vorgänge der letzten Woche bezieht. Dieselbe lautet: „Die Boeren

haben es so ähnlich aus, wie in den ersten. Ueberall derselbe Ueberflut an starrendem Schmutz, an Dürftigkeit und Mangel und erbärmlicher Vernachlässigung. Wohl an zwanzig solcher Zimmer sah ich.“

Beim Hinabgehen aus dem zweiten Stock ins untere Geschloß erzählte der Verwalter: „Ach, die verdienen sehr schön — 2,75, bis 3 M. pro Tag. Ja, bis auf 8 M. kommen sie! Na, und tausend Leben haben sie hier nicht. Fürs Mittag geben sie 45 Pfennige, da können sie doch kommen zurecht. Bessere geben 60 Pf., dafür haben sie mehr Fleisch.“

Wir gingen durch den Speiseraum, der am hinteren Ende des Hofs lag. Nahe Wände; ein paar roh gestrichene Tische und Bänke — neben dem die Kühe und den Schweinern verblenden Gang lag eine Leere, keine Leere. Der Galzler lachte wieder die Galzler, die sich ihr Essen selbst in dieser Küche kochten.

In der großen Dausküche zeigte er mir die Portionen, die er an die Arbeiter anstieß. Zwei Kasse voll Kartoffeln, Suppe und Fleisch oder Gemüse und Fleisch. Die Portionen ganz reichlich, aber nicht zu kräftig aussehend. Auf dem Gange nach seinem Waschkeller fragte er mich, daß er nicht noch mehr Arbeiter aufnehmen könne. Jetzt brachten sie sich in den Kellerwohnungen herum bei ihren Kollegen — und er habe doch nur die 1,50 Mark, die sie fürs Schlafen zahlen. Am Essen und am Bier, das er flaschenweise verkaufe, sei nicht viel. Er hätte jetzt mehr als Hundert untergebracht, aber er dürfe — leider — nicht mehr aufnehmen. Wohnung hätte er ja auch unison — aber die Kinder kosteten so viel. Der Kellner, der im Comptoir der Verwaltung arbeite, verbrachte seine 30 Mark Wochengehalt als Taschengeld. — Er würde doch eigentlich ganz gut noch Leute unterbringen.

Die Hüttenverwaltung hatte sich die Sorge um das Gehalt des Verwalters also abgewälzt und auf diese Weise dafür gesorgt, daß er möglichst viel Arbeiter für sie bereit hielt; je mehr er unterbringen konnte, je mehr verdiente er. Er fragte auch noch, daß die Arbeiter so gut zusammenhielten, ihre „eigenen Gebote“ hätten. Wenn einer nicht zur Schicht wolle, gebe er ihm kein Essen. Da unterstützten sie sich, so lange es ginge. Er fand das einfach unmoralisch.

Dann erklärte er mir die Waschkücheneinrichtung. Da, wo er seine Wäsche kochte, würde auch das Wasser für den Waschräum der Arbeiter gewärmt. Er füllte etwas aus dem Kessel. Es sah bräunlich aus, wie Spülwasser. Doch meinte er, das sei weiß.

Als ich aus dem Waschräum der Arbeiter sehen wollte, wehrte er ab. Das wäre nichts, den könne er mit nicht zeigen.

Wahrscheinlich war der so lügerisch eingerichtet, daß zu befürchten war, ein Fremder hätte schon mit den Augen die Uebersicht verlieren können. Ich vermutete, daß dies Prachtstücke des Prachtigen nur nur darum dorthinhalten wurde. —

wurden bei einem allgemeinen Angriff auf Maseling mit einem Verluste von 50 Toten zurückgeschlagen; die Verteidiger hatten nur geringen Verlust.

### Truppenauschub.

In Ermangelung jedweder Nachricht vom Kriegsschauplatz begnügen sich die Londoner Morgenblätter vom Sonnabend damit, die Rede Lord Saltsburys und die Einberufung weiterer Armeekorps zu kommentieren. Die liberalen Mütter deuten auf die Schwierigkeiten hin, welche augenblicklich die Einberufung eines oder zweier Armeekorps hervorrufen würde.

Ein Armeebefehl macht bekannt, daß die einberufenen Reservisten sich noch vor dem 20. d. M. bei den Fahnen zu stellen haben. Ein weiterer Armeebefehl ordnet die sofortige Mobilisierung der 50. Infanterie-Division für den Dienst in Südafrika an.

Die Königin hat in den Schloßanlagen zu Windsor das aus der Garde zu Pferde und aus der Leibgarde zusammengesetzte Regiment befehligt, welches nach Afrika geht, und an die Truppen eine Ansprache gerichtet. England muß also bereits die Leibgarde der Königin nach Afrika entsenden.

London, 11. Nov. (B. L. V.) Die Admiralität erhielt die Nachricht von der Ankunft dreier Truppenschiffe mit 2876 Mann in Kapstadt; zwei der Schiffe werden nach Durban weitergeschickt; die Truppen des dritten Schiffes dürften in Kapstadt landen.

### Internationaler Konflikt?

England kann den Krieg in Südafrika nur fortführen, wenn in seinen übrigen Besitzungen Ruhe bleibt. Die Konstellation der europäischen Mächte scheint auch dafür zu sprechen, daß England vor größeren Schwierigkeiten bewahrt bleibt. Tatsache ist aber, daß in russischen Militärkreisen lebhaftere Erregung herrscht; diese Kreise wünschen, daß der Zar die günstige Gelegenheit benutze und in Afghanistan einmarschiere, um bis zum indischen Ocean vorzudringen und so England an seiner wundeften Stelle zu treffen. Es geht bereits das Gerücht einer russischen Truppenbewegung nach der afghanischen Grenze.

Jedoch ist nicht anzunehmen, daß Rußland ein solches Unternehmen plant, das den Krieg mit England sofort entfeuern müßte. Der russische Finanzminister ist über das, was Rußland jetzt wagen darf, anderer Meinung als die militärischen Draufgänger.

Immerhin ist es bezeichnend, daß man in London das befreundete Japan vorzuzieht. Aus Schanghai wird den „Times“ vom Freitag telegraphiert:

Es seien alle Anzeichen einer zunehmenden Reibung im Norden zwischen Rußland und Japan vorhanden. Japans Tätigkeit in Korea und den Peking-Provinzen habe eine ausgesprochene Vorherrschaft zum Ergebnis, die von den einheimischen Beamten durchaus anerkannt werde. Der Präsident des japanischen Oberhauses Prinz Konohe sei von den Vizekönigen von Kanton, Wuthang und Kwantung mit allen Ehrenbezeugungen empfangen worden; auch habe der japanische Gesandte in London Kato kürzlich zusammen mit dem japanischen General-Konsul in Schanghai Dagiri Peking besucht. Von beiden Sendungen nehme man an, daß sie Japans politisches Uebergewicht gestärkt haben.

Zu den tröstenden Gedanken an japanische Freundschaft kommt die Freundschaft der Engländer über die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten. Der amerikanische Votschafter Choate hielt in Edinburgh eine Rede, in welcher er ankünderte, die hochherzigen und herzlichen Worte des Premierministers Lord Salisbury bei dem Lordmayors-Bankett würden in Amerika eine aufrichtige Erwiderung finden. Die feste Freundschaft, die jetzt zwischen Amerika und Großbritannien bestehe, sei der größte Sieg der Engländer, der den Frieden unter allen großen Nationen bedeute.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

Die Erfolge der letzten Berliner Metallarbeiterbewegung wurden bekanntlich von dem Kruppischen Scharfmacherblatt „Berliner Neueste Nachrichten“ angezweifelt. Wie überließen es der Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes, darauf zu antworten. Da nun das genannte Blatt nochmals darauf zurückkommt und nach der Antwort fragt, wollen wir den „Neuesten“ doch verraten, warum die Verbandsschreiber sich nicht herauslösen lassen werden.

Die Angaben der Streikleitung über die Zahl der Betriebe und die Zahl der Arbeiter, die zu den neuen Bedingungen arbeiten, stimmen mit den Thatfachen ganz genau überein. Nur wird sich die Streikleitung hüten, den neugierigen Scharfmachern die Namen der Firmen zu nennen, da sie keine Ursache hat, die betr. Betriebsinhaber der terroristischen Verfolgungsfucht der Kühnemannner preiszugeben. Soweit geht die Macht des Unternehmerverbandes über seine Mitglieder, daß des Einzelnen Herrschaft im „eigenen Hause“ fast vollkommen aufgehoben ist, daß er sich scheuen muß, den Arbeitern offen das zu bewilligen, was er selbst als berechtigte Forderung anerkennt. Wurden doch diese Forderungen der Arbeiter im Unternehmerverband mit nur 72 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Mag also auch bei der Umfrage, welche bei den Betrieben veranstaltet wurde, ein anderes Resultat herausgekommen sein, mag nicht alles formell, nicht durch „unterchristliche Anerkennung“ bewilligt sein, erreicht ist es darum doch durch die Bewegung der Arbeiter.

Das Scharfmacherblatt läßt es sich auch angelegen sein, alle die Ausfälle zu registrieren, die in den letzten Metallarbeiter-Versammlungen von einigen unzufriedenen Elementen gegen den Metallarbeiter-Verband vorgebracht wurden, und man merkt dem Blatt die Schadenfreude darüber an. Wägen die Betreffenden daraus erkennen, wessen Geschäfte sie mit ihren Angriffen besorgen.

**Achtung, Damenschneider!** Die Firma J. Löwe, Hochstraße 55, die im Laufe der vergangenen Woche bereits die Hälfte der Arbeiter entlassen hatte, kündigte den übrigen Arbeitern am Sonnabend bei der Lohnzahlung an, daß die seit April 1896 bestehende 9stündige Arbeitszeit in Zukunft aufgehoben sei und an deren Stelle die 10stündige trete. Herr Löwe sucht in der „Volkst-Zeitung“ bereits Damenschneider, wahrscheinlich, um die Verschlechterung mit neuen Gehilfen um so leichter durchzuführen zu können. Hoffentlich wird es ihm nicht gelingen, Leute zu finden, die bereit sind, ihre Kollegen dadurch herauszudrängen, daß sie unter schlechteren Bedingungen zu arbeiten gewillt sind.

**Sattler und Gerber!** Der Streik in der Fabrik von C. Jender hat nach drei Tagen mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet. Sämtliche Forderungen wurden bewilligt und auf den geordneten Minimallohn für jugendliche Arbeiter bis 16 Jahren wurde verzichtet. Es muß ausdrücklich betont werden, daß Herr Jender in sehr anerkenntlicher Weise den Streikenden entgegen gekommen ist und mit ihnen unterhandelt hat. In dieser Beziehung könnte sich mancher Unternehmer an ihm ein Beispiel nehmen. Es liegt nun an den dort beschäftigten Kollegen, durch festes Zusammenhalten das Errungene hochzuhalten. — Nach der Beilegung des Streiks findet die Versammlung der Sattler heute, Sonntag, doch statt.

### Die Kommission.

**An die Gesellenausschüsse der Innungen in Berlin und dem Regierungsbezirk Potsdam!**

Die Vorarbeiten für die Errichtung der Handwerkskammer im Regierungsbezirk Potsdam sind soweit gediehen, daß die Wahlen der Mitglieder zur Kammer voraussichtlich bald erfolgen werden. Am 1. April 1900 tritt die Kammer in Tätigkeit. Die

Mitgliederzahl des Gesellenausschusses zur Handwerkskammer beträgt 14 und sind ebensoviele Erigamänner zu ernennen. — Die zur Wahl berufenen Gesellenausschüsse wollen aus den verschiedenen Gewerben Vertreter vorschlagen. Zu dem Zweck soll eine Verständigung sämtlicher Gesellenausschüsse der Stadt Berlin und des Regierungsbezirks Potsdam angebahnt werden, um einen Gesellenausschuss in der Handwerkskammer zu wählen, welcher auch der Arbeiterchaft des Bezirks würdig ist.

Am 27. Oktober haben die in Berlin versammelten Gesellenausschüsse eine Kommission gewählt, welche die erforderlichen Vorbereitungen zu dieser Wahl zu treffen hat.

Die Kommission beruft nunmehr zum Sonntag, den 26. November, vormittags 10 Uhr, nach den Arminkallen, Kommandantenstraße 20, eine Konferenz, in welcher über die zur Wahl zu stellenden Personen eine endgültige Regelung herbeigeführt werden soll.

Sämtliche Gesellen-Ausschüsse des Regierungsbezirks Potsdam sind hiermit eingeladen.

Sämtliche Gewerkschaftsorganisationen sowie Gewerkschaftsblätter werden für die weiteste Bekanntgabe ersucht. — Auch wollen sämtliche Gesellenausschüsse ihre Adressen an den Unterzeichneten sofort einsenden.

Die Kommission der Gesellenausschüsse Berlins und Umgegend.  
J. A.: Johannes Wilt, Elisabeth Ufer 5/6.

### Deutsches Reich.

**Die Hamburger und Altonauer Maurer** beschloßen, zum Frühjahr gemeinschaftlich in eine Lohnbewegung einzutreten zwecks Erreichung der neunstündigen Arbeitszeit und 70 Pfennig Stundenlohn.

**Der Leipziger Formerkreis** ist für beendet erklärt worden. Vor genau 21 Wochen war der Kampf ausgebrochen; die Unternehmer hatten den bekannten Beschluß gefaßt, die Formere 2 Jahre lang auszusperrten. 800 Formere und Hilfsarbeiter legten daraufhin die Arbeit nieder. Die Leipziger Unternehmer sandten ihre Modelle nach anwärts; deren Anfertigung wurde vielfach verweigert und kamen zurück. Nach und nach konnte die Gutzufuhr nicht mehr verhindert werden; teilweise haben die Leipziger Fabrikanten aber auch ihre bisherige Kundschaft verloren.

Die Unternehmer haben in der That größeren Schaden als die Arbeiter, so daß sie eine ähnliche Brutalität ein zweites Mal wohl kaum begehen werden. Eine Weiterführung des Streiks jedoch hätte unter solchen Umständen keinen Zweck mehr. Zugunsten der Formere ist von Leipzig aber noch streng fern zu halten; ein großer Teil der Ausständigen wird noch lange auf dem Straßenpflaster bleiben.

### Ausland.

**Die Wiener Stockdrechsler** führen einen erbitterten Kampf um den neunstündigen Tag. Die Unternehmer haben die Gehilfen ausgesperrt. Nachdem die Aussperrung schon einige Wochen andauert, haben die Unternehmer jetzt beschloßen, am 4. Dezember die Betriebe zu öffnen, aber unter Bedingungen, auf welche die Arbeiter nicht eingehen können. Die Unternehmer verlangen von den Arbeitern nichts weniger als die Erklärung, aus der Organisation auszutreten. Die Arbeiter halten ihre Forderungen aufrecht und haben beschloßen, im Ausstand zu verharren.

**Die Textilarbeiter Schwereichs** halten am 24. und 25. Dezember einen allgemeinen Kongreß ab. Es soll über die beste Ausbreitungsmöglichkeit sowie über die beste Form der Organisation verhandelt werden. Als die erprobteste Organisationsform wird die Gewerkschafts-Union hingestellt, die einzige, die den Verhältnissen in der Textilindustrie entspricht.

**Aus Zürich** wird hiesigen Blättern gemeldet, daß am Simpson-Tunnel 500 Arbeiter wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt haben.

**Allgemeiner belgischer Arbeiter-Ausstand.** Einige bürgerliche Blätter dringen alarmierende Nachrichten über den angeblichen Beschluß des Kongresses der belgischen Arbeiterpartei, einen neuen allgemeinen Kohlenarbeiter-Ausstand „herbeizurufen“. Ein solcher Beschluß ist natürlich nicht gefaßt; nur findet am 27. November ein Grubenarbeiter-Kongreß in La Louvière statt, der erst entsprechende Beschlüsse zu fassen hat.

## Gerichts-Beitrag.

### Zur höheren Ehre des Zuchthauskuries.

Wohl selten ist die Stellung, welche die Polizei bei Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft einnimmt, so droßlich illustriert worden, als durch einen Fall, mit dem sich gestern das Gericht zu beschäftigen hatte. Der Fabrikarbeiter Schwarz erhielt eines Tages einen Strafbeschl. weil er entgegen der Aufforderung eines Schutzmannes auf dem Bürgersteig der Fehrbellinerstraße stehen geblieben sei und durch lautes Sclandalieren einen Aufruhr verursacht habe. Gegen diesen Strafbeschl. erhob Rechtsanwalt Sonnensfeld Einspruch, mit welchem sich die 145. Abteilung des Schöffengerichts gestern zu beschäftigen hatte. Zum Termin waren drei Polizeibeamte und 2 Zivilpersonen geladen; letztere entlasteten, erstere belasteten den Angeklagten. Als Ergebnis der Beweisaufnahme stellte sich folgender Sachverhalt heraus: In einer in der Fehrbellinerstraße belegenen Fabrik war ein Streik ausgebrochen. Zum Schutze etwaiger Arbeitwilliger hatte das Polizeipräsidium die Fehrbellinerstraße unter die Obhut einer größeren Zahl von Polizeibeamten gestellt und diesen die Weisung gegeben, nicht zu dulden, daß die Arbeiter oder andere Personen auf der Straße stehen bleiben. Am Wohnort der Angeklagten in der Fehrbellinerstraße und am etwa um 12 Uhr mit einem Arbeitsgenossen vor seinem Hause an. Während letzterer nach dem Hofe des Hauses ging, um dort auszutreten, wartete der Angeklagte — wie dieser und die Zivilzeugen behaupteten, in der Haustür, wie die Polizeibeamten dagegen behaupteten, auf dem Bürgersteig. Der Schutzmann Pehold trat sofort an den Angeklagten mit den Worten heran: „Scheren Sie sich fort, hier wird nicht gestanden, sonst arretiere ich Sie!“ Als der Angeklagte erwiderte, daß er dort wohne, ließ ihn der Schutzmann mit den Worten: „Dann scheren Sie sich hinein!“ in das Haus hinein. Der Angeklagte, der sich nun die Nummer des Schutzmannes anfröhen wollte und diesen damit besonders erregte, beschwerte sich nun über den Schutzmann bei dem herankommenden Wachtmeister Küfer, dieser erwiderte aber kurz, „der Schutzmann werde schon recht haben“, und ließ den Angeklagten „wegen Sclandalierens“ sofort zur Wache abführen. — Völlig einmütig ging die Ueberzeugung des Staatsanwalts, des Rechtsanwalts Sonnensfeld und des Schöffengerichts dahin, daß der Angeklagte freigesprochen werden müsse. Der Vorsitzende begründete den Freispruch etwa wie folgt: Dem Schutzmann Pehold treffe kein Vorwurf, weil er nur nach der Weisung seiner vorgesetzten Behörde gehandelt habe. Trotzdem entsprechen sein Verhalten nicht den Befehlen. Nach Befehl und Verordnung durfte der Schutzmann das Weitergehen nur dann fordern, wenn der Angeklagte auf der Granitbahn gestanden und den Verkehr gestört hätte. Dies war nicht der Fall und das Einschreiten gegen den Angeklagten daher unberechtigt. Das Einschreiten der Nummer war das gute Recht des Angeklagten und der Beamte hatte keinen Anlaß, sich hierüber aufzuregen. Der Wachtmeister handelte infolgedessen, indem er dem Angeklagten auf dessen Beschwerde erwiderte: „Es werde wohl der Schutzmann recht haben“, wie wenn im Streit zwischen Polizei und Civil nicht auch der Civilist recht haben könnte. Wenn hierbei der Angeklagte laut und erregt wurde, so sei dies kein Wunder; jedenfalls habe er nicht den Aufruhr verursacht.

Wir zweifeln nicht daran, daß unsere Parteigenossen im Reichstage bei der nächsten Gelegenheit, wo es gilt, die Stellungnahme des heute noch herrschenden Regimes in Arbeiterfragen zu charakterisieren, auch diesen Fall als willkommenes Material benutzen werden.

Für die organisierte Arbeiterschaft haben die Maßnahmen des Zuchthauskuries trotz allem übrigens einen hohen moralischen Wert. Denn vorher ist die Erkenntnis, daß die Streikbrecherei vom sittlichen Standpunkte aus eine der verabscheuenswürdigsten Handlungen ist, nicht allein in allen Arbeiterschichten, sondern selbst bis weit in bürgerliche Kreise hinein so gefördert worden, wie unter der gegenwärtigen Vergötterung der für den Staat besonders nützlichen Elemente.

Wie der Kampf gegen die Zuchthausvorlage auch ausfallen möge, die organisierte Arbeiterschaft trägt aus ihm Dank ihrer nach jeder Richtung hin mustergültigen Haltung einen gar nicht hoch genug zu veranschlagenden moralischen Gewinn davon. Auch hier wird sich wieder zeigen, daß alles, was die Arbeiterfeinde beginnen, dem proletarischen Befreiungskampfe zum Besten dienen muß.

**Schmiegt sich die Taube losend an Dich an...** Mit einer interessanten Rechtsfrage, den Taubensang betreffend, hatte sich kürzlich die Strafkammer des Landgerichts I in der Berufungsinstanz zu beschäftigen. Der Tischlergehilfe Wöhme, welcher in der unmittelbaren Nachbarschaft des Abgeordneten Max Schulz wohnt, hält sich einen Taubenschlag. Auch Herr Schulz besitzt einen solchen. Im Mai er. flog dem Wöhme in seinen Taubenschlag eine fremde junge Taube, ein sogenannter euliger Weißschwanz, zu, welche sich in dem Taubenschlag einnistete und stets wieder dorthin zurückkehrte, obgleich der Taubenschlag den ganzen Tag offen stand und die fremde Taube von Wöhme zusammen mit den eigenen Tauben und auch allein aus dem Schläge geschickt wurde. Wie sich später herausstellte, gehörte diese fremde Taube dem Großdestillateur Max Schulz. Dieser wandte sich mit der Aufforderung zur Herausgabe zunächst an Wöhme selbst und nahm, als letzterer die Herausgabe verweigerte, die Hilfe seines Polizei-Revisors in Anspruch. Auch dem abgeordneten Polizeibeamten gegenüber lehnte Wöhme die Herausgabe der Taube ab und schließlich wurde ihm dieselbe zwangsweise wieder abgenommen und ihrem ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben. Außerdem zog die Aneignung der Taube und die Weigerung, sie herauszugeben, dem Wöhme noch eine Klage wegen Unterschlagung zu. Das Schöffengericht verurteilte ihn deshalb zu einer Geldstrafe von 30 M. In der Berufungsinstanz betritt Rechtsanwalt Dr. Schöps die Verurteilung aus folgenden Gesichtspunkten: Nach den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts I 9 § 107 gehören Tauben zu denjenigen Tieren, welche im allgemeinen dem Eigentumserwerbe durch Occupation unterliegen. Ausgeschlossen sei dieser Art des Eigentumserwerbes nur, wenn die Tauben an den ihnen bestimmten Ort zurückzuführen pflegen. Dies sei im vorliegenden Falle nicht eingetreten, vielmehr sei die Taube des Herrn Schulz, obwohl der Taubenschlag des Angeklagten stets offen stand, immer wieder in diesen Schlag zurückgekehrt. Hierzu komme aber, daß der § 112 I 9 des Allgemeinen Landrechts bezüglich des Rechtes, Tauben zu halten, auf die Provinzialgesetzgebung Bezug nehme, und daß die für Berlin maßgebende Bestimmung des landwärtlichen Provinzialrechts Personen ohne Art und Galm das Halten von Tauben überhaupt nicht gestatte, vielmehr nur solchen, welche tragbare Kester in der Feldflur eigentümlich besitzen oder benutzen. Herr Schulz wäre daher nach diesen Bestimmungen gar nicht befugt, Tauben zu halten. Die von ihm gebaltene Taube sei Gegenstand freien Tierfanges und auch aus diesem Grunde die Aneignung der Taube durch den Angeklagten keine widerrechtliche. Die Berufungskammer schloß sich durchweg diesen Ausführungen an und erkannte unter Aufhebung des ersten Urteils auf Freisprechung des Angeklagten.

**Wegen Kindesmords** hatte sich gestern die 22jährige unverehelichte Helene Rudolf vor den Geschworenen des Landgerichts II zu verantworten. Die Angeklagte, die sich einem leichten Lebenswandel zuzuwenden soll, wird beschuldigt, ihr zweites von einem Postassistenten erzeugtes uneheliches Kind, ein Mädchen, das am 19. August v. J. in der Charité geboren wurde, am 8. September auf dem Thomaskirchhof dadurch getötet zu haben, daß sie ihm einen Wattleprossen in den Hals steckte und es so erstickte. Den Leichnam des kleinen Wesens hat sie dann unter dem Hügel eines Kindergrabes verscharrt. Dadurch, daß die Charitéverwaltung die Geburt des Kindes dem Vormundschaftsgericht anzeigte und dieses Nachforschungen nach dem Verbleib desselben anstellte, wurde die That entdeckt. Die Angeklagte gab in der Voruntersuchung zu, das Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. In der Verhandlung, zu der 13 Zeugen und drei Sachverständige geladen sind, nahm sie das Geständnis zurück und behauptete, sie habe das Kind nur aufsetzen wollen. Damit es nicht schreie, habe sie ihm einen Wattleprossen in den Mund gesteckt und durch einen unglücklichen Zufall sei es dann erstickt.

Die That hat die Angeklagte in bitterer Not begangen. Beim Anblicke ihres als Zeugen geladenen Vaters, der sie keiner Beachtung würdigte, fiel die Angeklagte in Ohnmacht.

Als der Sachverständige, Sanitätsrat Gustav Rindt, bei seiner Vernehmung dabei blieb, daß er es für unmöglich halte, daß der Wattleprossen ohne Druck von außen in den Kehlkopf geraten könne, beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Gumpert, die Ladung eines zweiten Sachverständigen, da ihm bekannt sei, daß selbst Gummipropfen in den Hals eines Kindes hinabdrücken konnten.

Der Gerichtshof glaubte diesen Antrag nicht ablehnen zu können, die Verhandlung mußte vertagt werden. Vor dem nächsten Termin soll ein Obergutachten des Medizinalkollegiums der Provinz Brandenburg eingeholt werden.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

### Komplottprozess.

**Paris, 11. November.** (B. L. V.) Staatsgerichtshof. (Fortsetzung.) Bei Wiedereröffnung der Sitzung nimmt der Advokat Devin zu einer Erwiderung das Wort und richtet an den Senat die Aufforderung, das Geheiß streng einzuhalten. Der Staatsgerichtshof tritt dann zu einer geheimen Sitzung zusammen und erklärt sich mit 157 gegen 91 Stimmen für zuständig. Sowohl in den Wandelgängen des Palais de Luxembourg wie vor den Zugängen zum Palais herrschte heute völlige Ruhe.

**Paris, 11. November.** (B. L. V.) Im Kloster der Assumptio-nisten-Ronnen wurde ebenfalls eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Ein Redacteur der „Revue Catholique“, welcher gegen die Hausdurchsuchung Einspruch erhob, wurde verhaftet. Der „Liberé“ zufolge konfiskierte der Untersuchungsrichter Jahre in der Kasse der Assumptio-nistinnen 180000 Francs.

**Böhmisch-Brod, 11. November.** (B. L. V.) Die Einquartierung der hiesigen zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingetroffenen Compagnie Infanterie wurde vom Stadtrat verweigert. Das Militär mußte daher zwangsweise in einem Gasthose untergebracht werden.

**Lissabon, 11. November.** (B. L. V.) Blättermeldungen zufolge ist der von Oporto eingetroffene Bakteriologe Professor Pestana hier an der Pest erkrankt.

**New York, 11. November.** (B. L. V.) Einem Telegramm aus Puerto Cabello zufolge weigert sich General Paredes entschieden, den gemeinsamen Vorstellungen der fremdländischen Arczer-Lommandanten Folge zu leisten und sich zu ergeben. Er erklärte, daß er bereit sei, mit den Truppen, die General Castro gegen ihn absendet, den Kampf aufzunehmen, wie stark diese Truppen auch sein mögen.

Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen und Unterhaltungsblätter.

Die Socialdemokratie auf dem Lande.

Daß den Gegnern die Erfolge der Socialdemokratie auf dem Lande im Verlaufe der letzten Reichstagswahlen stark im Magen liegen, läßt sich begreifen. Denn wenn die Agrarproletarier sich vollends mit den städtischen Arbeitern zusammenschweißen, dann fällt auch die letzte Domäne der rückständigsten Reaktion. Wie diesen Einigungsprozess aufhalten? Das ist die große Frage, die unsere Gegner bewegt. Die ostpreussischen Junker sind mit der Verantwortung derselben schnell fertig. Sie empfehlen Ausnahmemaßnahmen. Aufhebung der Freizügigkeit, sie appellieren an die Gewalt. Mit diesen Rezepten ist freilich nur einem minimalen Theile unserer Gegner gedient. Es giebt auch hier solche, die uns mit geistigen Waffen und daneben mit der Solbe verhandelter Socialreform entgegenzutreten wollen. Zu ihnen gehört ein neuer Stern unter den modernen Agrarpolitikern, der soeben den Wüchermarkt mit einer Schrift „Die Socialdemokratie auf dem Lande“\*) beglückt. Hugo Vöttger, der Verfasser der Schrift, hat sich durch einige tüchtige Arbeiten über Landwerterfragen einen guten Ruf gemacht, in dessen Interesse er weise gethan hätte, wenn er seinen Beitrag zur deutschen Agrarpolitik, den er als eine Gegenschrift zu Kautskys Agrarfrage einführt, ungeschrieben gelassen hätte. Wir wollen auf den Titel seiner Schrift, wo er sich mit Kantstolz aus-einandersezt, nicht eingehen, die bemerkenswerten Ausführungen über die Wahlerfolge der Socialdemokraten auf dem Lande beiseite lassen, dafür möchten wir einige Worte über die Programmvor schläge zur Hebung der Lage der ländlichen Arbeiter verlieren, durch deren Verwirklichung Vöttger die Socialdemokratie auf dem Lande überwinden will. Wir gehen nun deswillen auf Vöttgers Vorschläge ein, weil wir in ihm einen Typus des agrarischen Socialreformers erblicken, der die Berechtigung unserer Kritik an den herrschenden Zuständen auf dem Lande halb und halb zugiebt, aber nur äusserst zaghaft „das Messer der Geseßgebung“ gegen die vorhandenen Mißstände anzuwenden will. Vöttger führt an: „Es kann dem politischen Realismus nicht an Zulassung namentlich dort fehlen, wo man den Landarbeiter in geistiger Anacktschaft und Unmündigkeit gehalten, wo man nicht Zeit und Mittel übrig hatte, seine geringsten wirtschaftlichen und socialen Bedürfnisse zu befriedigen.“ Sintermal und alldieweil man nun überall auf dem Lande gegen die Arbeiter nicht Jahrzehnte, sondern fast ein Jahrhundert lang gefündigt hat, so ist überall Nährboden für den socialistischen Bacillus vorhanden. Daß dagegen auch eine Gegenimpfung durch das Programm der agrarischen Socialreformer nichts nützt, dafür ist Vöttger ein schlagendes Beispiel.

Wir stellen in erster Linie als eine Hauptforderung für die ländlichen Arbeiter auf: Abschaffung der Gesinde-Ordnung, rechtliche Gleichstellung der Landarbeiter mit den städtischen. Vöttger fällt es nicht ein, die glatte Aufhebung dieser heutzutage unmotivierten Degradierung der ländlichen Arbeiter zu verlangen. Er begnügt sich mit der Begünstigung der Koalitionsfreiheit der ländlichen Arbeiter, als ob nicht die völlige Gleichstellung derselben mit den Industriearbeitern eine unerlässliche Aufgabe wäre. Beachtenswert ist dabei noch, daß Vöttger zwar in jenen Erweiterungen die Forderung der Koalitionsfreiheit begründet, in seinen Leistungen aber diese Forderung nicht einmal frank und frei aufzustellen wagt, sondern nur alle Bestrebungen, die auf eine Beschränkung der Freizügigkeit und der Koalitionsfreiheit der Landarbeiter abzielen, als Ausfluß eines einseitigen Masseninteresses verurteilt. Warum stellt er hier nicht wenigstens kategorisch den Satz auf: Beseitigung des Geseßes vom 24. April 1854, das Dienstboten, land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern die Koalition verbietet? Glaubt er im Ernst, mit solch schwächlichem Eintreten für die Arbeiter auf dem Lande gegen die Socialdemokratie aufkommen zu können? Er vernimmt bei uns ein eigentliches, ausreichendes Agrarprogramm und kommt doch selbst mit Vorschlägen, die weder uns noch den Landarbeitern imponieren können. Mit großer Schreibsüchtelei erörtert er die Arbeitszeitverhältnisse der Landarbeiter und verweist den Normalarbeitsstag. Warum? Man höre und sage es draußen auf dem Lande in allen Agitationsversammlungen:

Woh! die Arbeit durchweg gesund ist und von Ueberanstrengung keine Rede sein kann, er (der Normalarbeitsstag) ist nicht einseitig zu regeln, weil die örtlichen Verhältnisse verschieden, weil es keine Kontrolle giebt. Mit der strengen Sonntagsruhe auf dem Lande ist es auch so eine Sache; bei der großen Keimzeit wird man im Drange der Entearbeiten ein Ueberarbeiten der Sonntagsruhe verstehen und begreifen können. Die Landarbeiter und das Gesinde selbst sehen hierin keine Ausbeutung ihrer Arbeitskraft.

Hat der Mann eine Ahnung von der Arbeit auf dem Lande an Werk- und Sonntagen! Es muß ja geradezu eine Lust sein, im seuchenden Regenwetter wie im glühenden Sonnenschein von früh bis abends sich zu mühen und zu quälen! Was braucht man da Zeit zur Ruhe, zur Erholung zu haben, was Zeit, um überhaupt einmal Mensch sein zu können. Und gar erst die Sonntagsarbeit! Warum nicht gar auch noch einen Ruhetag in der Woche bei der gesunden Arbeit. Es ist ja geradezu ein Skandal gegen die ländlichen Arbeiter, daß behördlicherseits gegen die Ausbeutung der Arbeitskraft am Sonntag vorgegangen wird. Der Landrat für den Kreis Oschersleben, v. d. Schulenburg, hat vor kurzem in einer Bekanntmachung an die Polizeiverwaltungen und Amtsvorsteher auf die überaus bedrohliche Zunahme der Sonntagsarbeit auf dem Lande als unverträglich mit der Gesundheit des Volkes an Leib und Seele hingewiesen und im Anschluß an diesen Hinweis namentlich die Ernte-Arbeiten am Sonntag bei andauernd gutem Wetter sowie das Düngersfahren mit Zugtieren endgültig verboten. Vöttger wird sicherlich diesem Landrat jede praktische Kenntnis der ländlichen Verhältnisse absprechen, da doch ein derartiges Vorgehen direkt die Bestrebungen der Socialdemokratie auf Verfürgung der Arbeitszeit unterstützen muß.

Wo ein gründliches Mittel für den Landarbeiter am Plage ist, da versagt die Agrar-socialpolitik Vöttgers. Dafür sichtet er uns eine ganze Menge niedlicher Sachen auf, die draußen auf dem Lande große Heiterkeit hervorrufen werden. Da ist namentlich das Kapitel der Wohlfahrtspflege, das die ländlichen Arbeiter zufrieden stellen soll. Die staatlichen und kommunalen Organe sollen für lohnende Neben-Erwerbszweige (Korbweidenkultur, Teppichknüpfen, Holz-

schneien), für gute Lebensbedarfs-Anstalten, Sparkassen, Obst-Verwertung, Kinderbewahr-Anstalten, Gesundheits- und Kranken-pflege, Gemeinde-Diakonie, Bekämpfung der Trunksucht, Muster-Wirtshäuser, hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen und Frauen der Landarbeiter sorgen: lauter nette Sachen; namentlich das Muster-Wirtshaus wird Anklang finden.

Daß unter den vielen nichtssagenden und halben Forderungen noch einzelne sich finden, denen wir zustimmen könnten, das hindert nicht, daß das agrar-socialpolitische Programm Hugo Vöttgers zum mindesten harmlos ist. Uns schadet es bei unserer Agitation auf dem Lande gewiß nicht, höchstens geniert es durch teilweise Zugeständnisse an uns die ländlichen Arbeitgeber. Das geht schon daraus hervor, daß die „Deutsche Tageszeitung“ gegen Vöttgers Programm schon mobil macht. Wir haben keinen Grund, diese im Programm scharf entgegenzutreten, da hier das nämliche zutrifft, was sich für die Industriearbeiter erfahrungsgemäß schon ergeben hat: Die Socialreform schadet nicht nur dem Wachstum der Socialdemokratie, sie begünstigt sie vielmehr, selbst wenn diese Reform so energisch betrieben würde, wie Vöttger sie schwaßlich vorgeschlagen hat.

Partei-Nachrichten.

Mit den Beschlüssen des Parteitagcs erklärten sich die Parteigenossen in Wittweida im Allgemeinen einverstanden. In der Diskussion wurde besonders der persönliche Ton, der zeitweise auf dem Parteitag herrschte, desgleichen die Haltung des Parteitagcs betreffs der Alkohol- und Jurafrage lebhaft bedauert.

In Schwabach referierte Genosse Rothkopf über den Parteitag. Was die Angriffe auf die bairischen Genossen an-betrifft, so ärgerte sich Rothkopf dahin, daß die Vorwürfe gegen die Taktik bei der Landtagswahl ihm unbillig erschienen, denn was die Bayern gethan haben, das werden die Preußen nachmachen müssen, die Wadenfer haben es vor zwei Jahren schon gethan. Nicht durch das Kompromiß mit uns ist das Centrum zur Mehrheit gelangt; aber wenn es davon gekommen wäre, so wäre es auch nicht schad. Wir haben jetzt ein in seiner Mehrheit oppositionelles Parlament gegen eine volkseindliche Reichspolitik. Es ist notorische Thatsache, daß alle volkseindlichen Unternehmungen in Berlin ihre Ausfertigung feiern: das Socialisten-gesetz, die Umsturzvorlage, die Justizhausvorlage kamen von Berlin, kurz und gut alle Verträge, Rechte und Freiheiten dem Volke zu nehmen und ihm zugleich alle Lasten des Staates aufzuhalsen, haben ihre Wiege in Berlin gehabt. Dazu kommt der immer mehr hervor-tretende Absolutismus. Solchen Zuständen gegenüber muß Föderativ-politik getrieben werden. Die bairische Regierung wird nicht mehr so bedingungslos sich zu Willkür gegen die Volkrechte hergeben, wie bei der Justizhausvorlage, wenn ihr ein oppositionelles Parlament auf dem Rücken sitzt. Die Wahlrechtsfrage wird auch jetzt greifbare Gestalt bekommen.

Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats und dem-entsprechend gelangte eine Resolution zur Annahme.

Die Redaktionen der politischen und gewerkschaftlichen Parteiblätter werden um schleunige Beantwortung und Mittheilung der Fragebogen ersucht, die ihnen Anfang dieses Monats zugegangen sind und welche die Ausarbeitung des Verbandsstatuts betreffen. Die Kommission muß schon im Laufe der nächsten Woche die Zusammenstellung des eingelangenen Materials beorgen. Die Briefe sind an K. D. Thiele, „Volkshaus“, Halle a. S., zu adressieren.

Lokales.

Die Parteigenossen des vierten Reichstags-Wahlkreises haben einen schweren Verlust erlitten. Genosse Kuboff von Flemming, ein Mann, der seiner Thätigkeit nach unter die ältesten Kämpfer gezählt werden muß, ist am 9. November im Alter von 61 Jahren gestorben. Fleming war schon in den siebziger Jahren als Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeiter-vereins für die Partei thätig und hat auch noch im letzten Decennium als stiller Genosse die Ausbreitung der socialdemokratischen Ideen zu fördern gesucht. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden. Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Die Parteigenossen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Im Wahlverein für den zweiten Reichstags-Wahlkreis spricht Dienstagsabends 8 1/2 Uhr Herr Schütte über den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein. Die Parteigenossen werden zu dieser bei Biele, Hafenstraße 52, stattfindenden Versammlung hiermit ein-geladen.

Dritter Reichstags-Wahlkreis. Heute abend 6 Uhr findet in Coblenz Gefällen, Weidstr. 20, 1 eine öffentliche Versammlung statt, in der Ingenieur Grempe einen Vortrag hält. Hieran schließt sich ein Kränzchen. Reges Betheiligung erwartet Die Ver-trauendpersön.

Vierter Berliner Reichstags-Wahlkreis, Osten. Den Mit-gliedern des Wahlvereins zur Nachricht, daß unsere Versammlung am Dienstag stattfindet; da dieselbe eine Generalversammlung ist, so ist es Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Ort und Tages-ordnung siehe Inserat. Ferner teilen wir mit, daß das Protokoll den Mitgliedern, welche die Beiträge bis Oktober bezahlt haben, unentgeltlich von Dienstag an verabreicht wird. Der Vorstand.

Freie Volkstheater. Die Aufführung „Winterschlaf“ für die II. Abteilung findet heute nachmittags 2 1/2 Uhr im Carl Weib-Theater statt. Zum Winterfest, am 18. November, sind in allen Jahrestellen Festmahlen a 50 Pf. erhältlich nur für Mitglieder. (Siehe heutiges Inserat.) Der Vorstand. J. K. G. Winkler.

Arbeiter-Vollversammlung. Der Vortragsabend in Natur-Erkenntnis kann wegen Verhinderung des Vortragenden am Montag, den 13. d. M. nicht stattfinden. Derselbe findet am Dienstag, den 14. d. M., statt. Die Teilnehmer wollen dies gefl. beachten. Der Vorstand.

Das Schenkbarsverbot im deutschen Reichstag. Der neue Pächter des Reichstags-Restaurants, Herr Hofmeister Schartz, Inhaber des Hotel Monopol hier, hat bei der Einstellung der Kellner mit solche berücksichtigt, die sich verpflichtet, auf das Tragen eines Schenkbars zu verzichten. Es ist dies das erste Mal, daß im Restaurant des deutschen Reichstags ein solches Verbot ergeht. Ge-schieht dies auf höheren Wunsch, oder soll die Würde des Parlaments, die von den Regierungsvorstreitern und den Junkern schon häufig genug verletzt worden ist, durch die glattfasierten Kellner wieder hergestellt werden? In Ehren der Mitglieder des deutschen Reichstags, die schon mehrere Mißstände in dem Restaurant ihres Hauses abgestellt haben, darf man wohl annehmen, daß sie dem Verbot, ihr Heim auf eine Stufe stellen zu wollen mit den Restaurants, wo die „Parniosen“ zu verkehren pflegen, ganz energisch entgegen-treten.

Für 2799 800 Mark Ländereien hat der Berliner Magistrat auf Zegler und Dallendorfer Gebiete angekauft, um später eine Gasanstalt darauf zu errichten.

Fünftel. Gegen die bevorstehende Eröffnung einer Sprech-stunde für Lungenleidende in der medizinischen Universitäts-Poliklinik

hat der Geschäftsrath der Berliner ärztlichen Standesvereine Stellung genommen und den Vorstand beauftragt, geeignete Schritte zur Verhinderung dieser Einrichtung zu thun. — Die Aerzte sollten konsequent sein und die Verstaatlichung der Krankenpflege fordern. Maßnahmen wie die „geeigneten Schritte“ nützen ihnen nicht das geringste und stimmen nur das Publikum bedenklich.

Der Weihnachts-Heiligabend und der 31. Dezember fallen dieses Mal, wie schon mehrfach hervorgehoben wurde, auf einen Sonntag. Infolge dessen haben viele Vereine und Körperschaften petitioniert, die gesetzlich zulässigen zehn Arbeitsstunden an diesen Tagen ab 7 Uhr abends ausdehnen. Durch einen gemein-samen Erlass der preussischen Minister für Handel und Gewerbe, für Kultus und Unterricht und des Innern (als Urheber des hierbei in Frage kommenden Erlasses von 1862) sind nun, wie der „Kauf.“ er-fährt, die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt worden, die Ge-schäftszeit an diesen Tagen im Bedarfsfalle in demselben Umfange, wie 1864 und 1865, nämlich auf die Dauer von 10 Stunden unter Anschluß der für den Hauptgottesdienst bestimmten Zeit und Spätestens bis 7 Uhr frei zu geben; weitergehenden Anträgen könne zur Zeit nicht stattgegeben werden. — Das ist auch vollkommen ge-nügend.

Preussischer Vahstag und Totensest. Nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Heiligabhaltung der Sonn- und Festtage dürfen am Vorabend des auf Mittwoch, den 22. November, fallenden Vah-tages, sowie am Totensest, Sonntag, den 26. November, weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbar-keiten veranstaltet werden. Konzerte sind nur gestattet, wenn das Programm der zuständigen Polizeibehörde rechtzeitig eingereicht ist und von dieser genehmigt wird. Am Vahstage selbst dürfen außerdem öffentliche theatralische Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten nicht stattfinden.

Der Geldfund auf dem alten Begräbnißplatz der Jeru-salener Kirche ist nunmehr vollständig aufgefährt. Der städtische Kassendirektor H. Leidorf, der mit 15 000 M. der Aktiengesellschaft „Cyclop“ am Donnerstags, 26. v. Mts., verschwunden, hat die Geld-rosen auf dem Kirchhofe vergraben und auch die von dem Kirchhof-Arbeiter Wolmann gefundenen 4000 M. aus dessen Wohnung wieder gestohlen. Leidorf hat sich, wie jetzt festgestellt ist, während der ganzen Zeit in Berlin aufgehalten. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat er sich den Goldbar abnehmen lassen und sich eine goldene Brille gekauft, um sein auffallendes Augen-zwinkern und die Borge am rechten Augensid zu verbergen. Es ist ferner festgestellt worden, daß er mit einer Frau in der Brunnens-trasse, der er schon vor längerer Zeit die Ehe versprochen hatte, Beziehungen unterhalten und sich ihr gegenüber „Reizner“ genannt hat. Am 20. Oktober kam Leidorf zu dieser Frau und fragte sie, ob sie ihn nun heiraten wolle, was die Frau bejahte, da ihr von der Ehe des Leidorf nichts bekannt war. Leidorf erzählte nun der Frau unter Verzeigung großer Barmittel, daß er für ein hiesiges Lokalstätt thätig sei und 400 M. monatlich verdiene. Die leicht-gläubige Frau schenkte den Angaben des Mannes Glauben und kaufte mit dem Gelde des „Cyclop“ Möbel. Am letzten Donnerstag ergriff Leidorf wieder bei der Frau und teilte ihr mit, daß er für sein Blatt nach Tansel bei Nürnberg reisen müsse. Der Frau übergab er einen Brief an einen „Freund“ mit der Bitte, den Brief erst heute (Sonntag) zu befördern. Der Brief war an Herrn G u g g m a n n, Disponenten der Aktiengesellschaft „Cyclop“, gerichtet. Einem Bekannten der Frau, der für Leidorf Kleider aus-gesucht und unter anderem in seine Bekleider recht weite Taschen eingesteppt hatte, war das Rechen des Leidorf aufgefallen. Er hatte von dem Goldfund auf dem Jerusalemer Kirchhof gelesen und brachte unwillkürlich den Namen „Reizner“ damit in Ver-bindung. Den Brief an den Disponenten Engstmann überbrachte er gestern früh der Post, die ihn öffnete. In dem Brief, der mit dem Namen Leidorf unterzeichnet war, teilte dieser mit, daß er nur 12 000 Mark unterschlagen habe. Diese Summe habe er auf dem Jerusalemer Kirchhof bei dem Grabe des Knaben Erich Jordan vergraben. Der Arbeiter Wolmann habe die Summe dort gefunden. Trotzdem er diesem gedroht habe, ihn mit dem vor-gehaltenen Revolver zu erschießen, habe Wolmann das Geld nicht herausgegeben. Wie ganz richtig in den Zeitungen steht, habe er dann aus der Wohnung des Wolmann, Bergmannstr. 15, 4000 M. gestohlt. Wolmann aber müsse noch 8000 M. besitzen. Die Polizei hat gestern früh den Friedhof nochmals eingehend durch-sucht. Bis mittag waren aber außer 1000 Mark in Gold in einer Rolle, die von der Berliner Straßenbahn-Gesellschaft her-kam und gestern abend vom Kuffner Berling und dem Ver-walter Koloff zwischen welchem Land gefunden worden ist, keine weiteren Geldfunde gemacht worden. Leidorf hat den Brief am Donnerstag jedenfalls nur geschrieben, damit dem Wolmann das Geld wieder abgenommen werden könnte, wenn er selbst sich in Sicherheit befindet. Deshalb sollte der Brief erst gestern befördert werden. Er wird sich schwerlich nach Tansel gewandt haben.

Künstliches Augenlid. Ein Operations-Meisterstück wurde dieser Tage in der königlichen Klinik ausgeführt. Dem Musiker Wetzer aus Landsberg a. W. war das krebhart erkrankte linke Augenlid entfernt worden. Jetzt galt es aber, dem Auge einen Schutz zu schaffen und für das fehlende Lid ein neues zu besorgen. Kurz entschlossen wurde aus der Stirnhaut ein neues Augenlid ge-schnitten und dieses dann an Stelle des beseitigten Lides eingesetzt. Wodurch schnitt man aus dem rechten Oberarm ein Stückchen Haut aus und belegte damit die freie Stelle in der Stirn. Diese Opera-tion ist den Wertigen wunderbar gelungen. Voraussichtlich wird W. sein neues Augenlid nach Verlauf des Heilungsprozesses wie sein altes benutzen können.

„Meine liebe Mutter kann die Schande nicht überleben!“ Diese Worte waren die einzige Erklärung, welche von der 21 Jahre alten Verkäuferin Elsa W. zu erlangen waren, als sie in ihrer Wohnung Müllerstr. 174 mit zwei Säusperlektionen am Kopf auf-gefunden wurde. Auf dem Tisch lag ein Revolver, dessen Trommel noch vier Patronen enthielt, während die Lebensnährde zwei Schäfte gegen ihren Kopf abgefeuert hatte. Neben dem Revolver lag ein Brief mit der Aufschrift „An meine liebe Mutter . . . in Branden-burg a. H.“, daneben ein Zettel mit den Worten: „Wer mich als Leiche findet, bitte meiner lieben Mutter diesen Brief zu schicken oder zu telegraphieren. Meine Mutter glaubt, ich wäre noch in Potsdam.“ Die Verwundete wurde mittels Kopschens Krankenwagens in die Charité gebracht. Ihre Verletzungen sind keine schweren, da die Patronen des Revolvers nur schwache Schrot enthielten. Nach den Angaben ihrer Wirtin ist die W. vor einigen Tagen von Potsdam nach Berlin gekommen; sie hatte hier keine Stellung. Furcht vor Verhaftung, der sie infolge einer in Potsdam begangenen Unrechtl-keit entgegen sah, hat das Mädchen zu dem Selbstmordversuch ver-anlaßt.

Ein Raubausfall auf der Handtreppe ist Freitagabend auf dem Grundstück Marxlinstr. 23 verübt worden. Eine Frau Daniel, die bis zum Frühjahr in der Alexanderstr. 12a ein Antiquitäten-geschäft betrieb und dort noch wohnt, ging gestern abend in der bedeutenden Stunde nach dem Hause Marxlinstr. 23, wo sie zu thun hatte. Dort wurde ihr von einem jungen Mann, der etwa zwanzig Jahre zählte und dunkle Kleidung trug, auf der Treppe ihre Hand-tasche entziffen. Die Tasche enthielt ein kleines zweiflüssiges Porte-monnaie mit 9 M. 70 Pf. und Hauschlüssel zu den Grundstücken Alexanderstr. 12a und Marxlinstr. 23. Der Räuber ist ent-lommen.

Ein von der europäischen Kultur angefekter Verfer ist offenbar der Student Mira Hanszur. Er hat in der Leipziger-straße eine schwarze Leder-Brieftasche verloren, in der sich neben einem perffischen Paffe und anderen wichtigen Schriftsücken auch eine Anzahl — P f a n d s c h e i n e befanden.

\*) Eugen Diederichs, Leipzig 1900.

**Die Heiligkeit der Ehe.** Bürgerliche Blätter melden: Eine verehelichte Hochzeit wird in Vorkosten viel besprochen. Ein hiesiger Wärfenmacher verlobte seine Tochter mit einem Rabbiner aus Koblenz in Pöhmern. Am Mittwoch sollte die Hochzeit sein. Alles war darauf schon vorbereitet, der Bräutigam und seine Mutter waren in Begleitung seines Bruders nach Berlin gekommen. Dieser Bruder sollte die gesellschaftliche Seite der Angelegenheit regeln und kam zu diesem Zweck auch eine halbe Stunde vor der Zeit, auf die die standesamtliche Trauung angesetzt war, zu dem Wärfenmacher, um die Mitgift von 35 000 M., die die Braut erhalten sollte, in Empfang zu nehmen oder wenigstens die Auszahlung zu sichern. Der Wärfenmacher weigerte sich jedoch, das Geld bar auszugeben, wollte es vielmehr bei der Reichsbank hinterlegen und seinem Schwiegersohne einzuweisen mit dem Gehalt der Zinsen zugestehen. Daraus liehen sich jedoch der Bräutigam und sein Vertreter nicht ein und die Hochzeit ging in die Brüche. 150 Gäste, die geladen waren, wurden in aller Eile noch telegraphisch und telephonisch abbestellt. Für das Hochzeitsmahl jedoch, das in einer Restauration bestellt und zum Teil schon vorbereitet war, mußte der Schwiegervater die Kosten bezahlen. In heftiger Feindschaft trennte man sich, und der Rabbiner dampfte ohne Frau mit seinen Angehörigen nach Pöhmern wieder ab. Seine Gemeinde, die mit Spannung die Frau Rabbiner erwartet hatte, war sehr enttäuscht.

**Konfisciert** wurde gestern die Nr. 41 der anarchistischen Zeitschrift „Neues Leben“. Wie es heißt, sieht die Polizei ein Gedicht von Scheller als Konfiscationsgegenstand an, das sich gleich einem Blinde der am 11. November 1886 in Chicago ungedrachten Märtyrer auf der ersten Seite des Blattes befindet. Der englische Poet mag sich trösten; schon andere große Dichter haben von der preussischen Polizei auf diese Weise ihre Bedeutung attestiert erhalten.

**Fernsprech-Verbindung Petersburg-Berlin.** Russische Blätter melden, daß die russische Regierung endgültig die Errichtung einer Fernsprech-Verbindung Petersburg-Warschau-Berlin beschloffen hat. Die Verhandlungen in dieser Angelegenheit zwischen den zuständigen russischen und deutschen Behörden finden in kürzester Zeit statt.

**Eine längere Betriebsstörung** verursachte gestern das Herabfallen eines Oberleitungsdrahtes auf der elektrischen Straßenbahn Georgenstraße-Pankow. Als um 9 1/2 Uhr vormittags ein Wagen von der Georgenstraße kommend über die Oberbrücke fuhr, löste sich an der Leuchtstütze ein Draht und fiel auf die Straße. Durch eine Feuergefahr erschreckt, verließen die wenigen Fahrgäste den Wagen in Eile und liefen in die Straßen. Der Verunglückte erhielt auf der Hauptwache der Rettungsgesellschaft in der Fiegelstraße die erste Hilfe. Das Wesen eines Wölbewagens, das zu Hilfe kam, zog sich unbedeutende Brandwunden zu, wurde aber vorwärts halber der Litzartlichen Hochschule zugewiesen. Die ganze Oberleitung sentte sich, so daß das Fahrzeug nur mit Vorsicht verfahren konnte. Der elektrische Straßenbahnverkehr wurde auf der Strecke Georgenstraße-Gartenstraße eingestellt, bis man gegen 2 Uhr nachmittags von zwei Turmwagen aus den Schaben wieder gut gemacht hatte.

**Ein Schußmann** wurde Freitagabend nach 10 Uhr am Wörther Platz, an der Ecke der Weihenburgerstraße, von sechs Männern, die sich dort ungebührlich benahmen und der Aufforderung des Schußmanns, sich ruhig zu verhalten, nicht nachkamen, angegriffen und übermächtig. Der Schußmann verteidigte sich so gut er konnte. Die Männer hatten ihm aber gleich den Säbel entzogen und warfen ihn schließlich zu Boden. Frauen und Kinder waren Zeuge davon, wie man mit Füßen auf den Schußmann herumtrat. Der frühere Oberpostkammermann Schwabe kam endlich hinzu und suchte die Angreifer von dem Schußmann abzuwehren. Inzwischen waren noch andere Schußleute herbei gekommen, von denen die sechs Leute festgenommen und nach der nächsten Polizeiwache gebracht wurden.

**Kranke.** Streifzüge durch Weidenburg nannte sich ein Vortrag, den Herr Franz Görlke am Freitag in der Kranke hielt. Herr Görlke hat sich schon früher um das Verständnis für die landschaftlichen Reize der Mark bemüht und ist in dieser Hinsicht von Freitag zu Freitag ein gewissermaßen als Fortsetzung in der Serie zu betrachten. Bis vor kurzem konnte man der Leute, die sich zu betriebligen Wanderungen aufmachten, eigentlich von Entdeckungsreisen reden, denn in der That hat in Norddeutschland die magere Heimat früher so geringe Beachtung gefunden, daß nur wenige ihre Schönheit bekannt war. So ging's mit der Mark, so mit Weidenburg. Und doch haben beide eine Fülle von lieblichen Landschaften aufzuweisen, die in ihrer Intimität nicht selten so malerisch sind, wie nur je ein berühmter Ort im Gebirge. Herr Görlke machte uns in vortrefflichen photographischen Lichtbildern zunächst mit Neubrandenburg bekannt, dessen mittelalterliche Größe namentlich in den vier gotischen Höfen der Stadt zur Geltung kommt; wir wanderten dann an seiner Hand an den von bewaldeten Hügeln umkränzten Sandsee vorbei, um schließlich an die Dölbe zu gelangen, wo Rostock, Warenmünde, Wismar, Heiligenhafen und andere Orte in ihrer Nähe die erhabene Majestät des Meeres und die liebliche Ruhe des Waldes miteinander vereinen. Ein Ausflug nach der Insel Rügen erschloß neue Schönheiten in Wald und Felsenbildung, Schönheiten von einer Seltsamkeit, wie sie schwerlich vermutet werden.

Alles in allem verdient der Vortrag und das Streben des Herrn Görlke, dem Norddeutschen die Heimat zu erschließen, lebhaft Anerkennung.

**Im Theater der Urania** wird am Sonntag, Montag und Freitag der Vortrag des Herrn Geheimrat Fräulein „Ueber Transpaal“ und „Der dunkle Gedicht“ wiederholt werden. Am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend finden Wiederholungen des dekorativen Vortrags „Der Sieg des Menschen über die Natur“ statt und am Mittwoch wird der fünfte Centenario-Vortrag gehalten werden und zwar wird Herr Geheimrat Professor Fräulein sprechen über „Ein halbes Jahrhundert der Völkerverständigung“. Am Samstag finden folgende Vorträge statt: Montag: Herr G. Witt, „Spectralanalyse der Gesteine“. Dienstag: Herr Dr. G. Hoff, „Die Röhre“. Donnerstag: Herr Professor Dr. C. Müller, „Vom Nachtlicht“.

**Im Circus Busch** finden heute zwei Vorstellungen statt. In der ersten um 4 Uhr hat jeder Erwachsene ein Kind frei. Die Abendvorstellung beginnt 7 1/2 Uhr.

**Im Circus Schumann** fangen heute die Vorstellungen 4 Uhr und 7 1/2 Uhr an. Nachmittags hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gelöste Billet auf allen Plätzen ein Kind bis zu zwölf Jahren frei einzuführen. Jedes weitere Kind zahlt auf allen Plätzen (außer der Galerie) halbe Preise. Abends jedoch volle Preise.

**Straßenverengung.** Die Brückenstraße von der Holzmarkt- bis zur Kungestrade wird behufs Ausbesserung von Kanalarbeiten bis auf weiteres für Fahrzeuge und Reiter gesperrt. Der südliche Teil der Glitschenerstraße von den Häusern 1-11 bis zur Alexanderstraße wird behufs Ausbesserung von Kanalarbeiten für die elektrische Hochbahn vom 13. d. M. ab bis auf weiteres für Fahrzeuge und Reiter gesperrt.

**Aus den Nachbarorten.**

**Die Stadtverordnetenwahlen in Spandau** haben trotz der behördlichen Maßnahmen, welche den Arbeitern die Beteiligung erschwerten, am gestrigen ersten Tage der Wahlhandlung mit einem glückverheißenden Erfolg abgeschlossen. Es erhielten am Sonnabend an Stimmen: Schröder 288, Pieper 275, Hallecker 270, Scholz 260, Nieger 255, Kunkel 230 St. Auf den Wählerzettel fielen 190, auf die Freiwahligen 40 Stimmen. Um zu zeigen, daß trotz aller künstlich aufgestellten Hindernisse es nicht möglich ist, die Arbeiterklasse ihres Rechtes auf Vertretung im Spandauer Stadtparlament zu berauben, bedarf es während der kommenden Wochentage vom Montag bis Mittwoch einer un-

ausgesetzten Agitation. Mit aller Gewalt arbeiten die Gegner der Sozialdemokratie entgegen. Die Arbeiterklasse wird Dürftigkeit genug besitzen, um die Maßnahmen ihrer Feinde zu schänden zu machen!

**Die Wahlhandlung** findet statt Montag, Dienstag und Mittwoch täglich in der Zeit von 10 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

**Wahllokal:** Restaurant „Zur Palme“, Ritterstraße 7.

**Auf zum Siege der Arbeiterkandidaten:**  
August Schröder, Töpfermeister, Bismarckstr. 6.  
Wilhelm Pieper, Tabakarbeiter, Lysarstr. 13.  
Wilhelm Scholz, Bäckermeister, Reumeyerstr. 11.  
Ernst Nieger, Rechtskonsulent, Mollstr. 3.  
Otto Hallecker, Restaurateur, Frobenstr. 12.  
Als Ersatzmann:  
Hermann Kunkel, Schuhmachermeister, Mittelstr. 9.  
Das Wahlkomitee.

**Johannishof.** Zur Lokalliste geben wir bekannt, daß das Lokal der Witwe Rand, Parkrestaurant, der Arbeiterklasse nicht mehr zur Verfügung steht. Es sind am Orte nur die Lokale von Senfleben und Martins frei.

**Die Stadtverordneten-Wahlen** in Charlottenburg fanden gestern ihren Abschluß durch die Wahlen der ersten Abteilung. Von 250 eingeschriebenen Wählern gaben 185 ihre Stimme ab. Von den Kandidaten der „Unpolitischen“ erhielten: Realschulassistent Direktor Gubatsch 109 Stimmen, Fabrikbesitzer Mann 111, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Rose 105, Handelsrichter Böner 105, Korvettenkapitän a. D. Hildebrandt 100, Rentner Olbrich 101, Justizrat und Rechtsanwalt Wagner 101, Rentner Bruns 104, Fabrikbesitzer Marx 104 Stimmen, welche sämtlich gewählt wurden. Neugewählt sind der Fabrikbesitzer Mann, Handelsrichter Böner, Justizrat Wagner, Rentner Bruns und Fabrikbesitzer Marx.

**Die Stichwahlen zu den Stadtverordneten-Wahlen** in Charlottenburg sind vom dortigen Magistrat auf Montag, den 27. November festgesetzt worden. Erforderlich ist eine Stichwahl im vierten, fünften und sechsten Bezirk der dritten Wählerabteilung. Unsere Parteigenossen werden es nicht an umfassender Agitation fehlen lassen, um den schönen Erfolg, den sie in der Hauptwahl am 7. November errungen, zu vervollständigen.

**Aus Weiskensee** wird berichtet: Mit der neuen Berliner Pferdebaugesellschaft soll ein neuer Vertrag eingegangen werden. Die Gemeinde fordert u. a. die Einführung des elektrischen Betriebes bis spätestens Ende 1900. Die Bestimmung, daß bei Betriebsunterbrechungen der Gemeinde das Recht eingeräumt werden soll, den Betrieb auf Kosten der Gesellschaft fortzuführen, daß aber durch höhere Gewalt oder durch von der Gesellschaft nicht verschuldete Ursachen herbeigeführte Betriebsunterbrechungen als Entschädigung gelten sollen, erfuhr den Widerspruch des Genossen Werkensberger. Unter „von der Gesellschaft nicht verschuldete Ursachen“ könne bei einer event. eintretenden Lohnbewegung der Angestellten der Gesellschaft auch der Streik angesehen werden. Die beantragte Streichung des letzten Teiles dieser Bestimmung wurde abgelehnt. Ebenso wurde von G. beantragt, die Bestimmung des Vertrages zu streichen, nach welcher die Gesellschaft verpflichtet werden soll, der Gemeindebehörde die Gehälter ihrer Beamten und Angestellten anzugeben. Auch dieser Antrag wurde gegen die Stimmen unserer Genossen abgelehnt. Durch die notwendig gewordene Errichtung neuer Schulklassen ist wiederum die Unterbringung dieser Klassen in Mieträumen erforderlich geworden. Um diesem Uebelstande abzuwehren, soll der geplante Bau des neuen Schulhauses in der Goethe- und Gustav-Adolfstraße möglichst beschleunigt werden. Die bis jetzt noch nicht erfolgte Einführung des Gemeindevorstandes Grobe, dessen Wahl von den unteren Instanzen für ungültig, vom Oberverwaltungsgericht aber für gültig erklärt worden war, führte zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Genossen Karow und dem Gemeindevorsteher. Letzterer erklärte, ihm sei das in dieser Sache ergangene Erkenntnis des obersten Gerichtes noch nicht zugestellt worden. Die Sache interessiert ihn nur sehr wenig.

**Oberfeuerwerker Seemann** in Spandau ist wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet worden. Derselbe gehörte seit längerer Zeit dem technischen Personal der königlichen Geschützfabrik an und galt für sehr tüchtig. Da war aber bemerkt worden, daß er Zeichnungen von Geschützkonstruktionen beiseite geschafft hatte. Dem Vernehmen nach behauptet er gegenüber der erhobenen Beschuldigung, daß er zum Zwecke von Privatstudien Zeichnungen mit nach Hause genommen habe. Der Verhaftete ist verheiratet und hat ein Kind. Der Vorfall erregt in Spandau großes Aufsehen.

### Aus der Frauenbewegung.

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Sonntag, den 12. November, in den Arminshallen, Kommandantenstraße 20, geistlicher Abend. Montag, den 13. November, Vortrag von Frau Wally Jeyler über: „Die Frau im öffentlichen Leben.“ Dieser Vortrag findet in Moabit bei Frau, Putilystraße 10, statt. Gäste sehr willkommen. Der Vorstand.

**Parteigenossinnen!** Ein Jahr, reich an Arbeit und Kämpfen, liegt hinter uns, und es ergeht an Euch der Ruf, wiederum Vorbereitungen zu treffen, für neue Kampfsarbeit gemeinsam den neuen Forderungsplan zu beraten, nachdem wir Kenntnis genommen haben werden von den bisherigen Arbeiten der Vertrauensperson.

Parteigenossinnen, immer noch sind es verhältnismäßig wenige Frauen der sozialdemokratischen Partei, die sich außer bei großen Aktionen der Partei an der Agitationsarbeit beteiligen. Der größte Teil der Genossinnen verhält sich abwartend, was für sie, für die Frauen, geschehen wird; und doch wäre es die heiligste Pflicht jeder Genossin, in erster Linie für die Aufklärung unter dem Frauen und Mädchen mitzuarbeiten, denn täglich hören, sehen und fühlen wir, wie sehr es dem ganzen weiblichen Geschlecht noch an der so nötigen Aufklärung mangelt. Diese Erkenntnis ist es gewesen, die Euch zu Genossinnen gemacht! Und weil Ihr das erkannt, müßt Ihr mit doppeltem Eifer den Kampf gegen Gleichgültigkeit, Trägheit und Untätigkeit in den eigenen Reihen führen helfen!

Genossinnen, Arbeiterinnen, folgt unserem Rufe, erscheint vollständig Mittwoch, den 15. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in der Versammlung bei Stecher, Andreasstr. 21, wo die Verichterstattung unserer Vertrauenspersonen und die Renwahl derselben erfolgen wird; ein Referat der Genossin Emma Ihrer über „Die Frau in der Sozialdemokratie“ wird sich daran anschließen. Thut Eure Pflicht! Die Vertrauensperson.

**Wird nicht viel helfen.** Der „Kreuz-Ztg.“ ist es interessant, daß die „Gleichheit“ den Genossinnen Anweisungen zur Förderung der proletarischen Frauenbewegung und zur Propagierung der Arbeiterinnenkämpfe unseres Parteitagtes gibt. Sie beschäftigt sich mit diesen Forderungen und dem Aufzuge in einer Weise, die wiederum und interessant ist. Indem sie nämlich die Forderung des Achtungstages als überspannt und nur zur Agitation bestimmt bezeichnet, zeigt sie nur, daß sie den Tatsachen gegenüber blind ist, denn diese weisen deutlich auf den Achtungstages als eine Errungenschaft der nächsten Zukunft hin. Daß sie am Schlusse ihrer „interessanten“ Betrachtung sagt, es wird nicht viel helfen, was die „Gleichheit“ zur Förderung der Frauenbewegung vorschlägt, bestärkt auch uns in der Vermutung, daß es nicht viel helfen wird — nämlich die Art, wie die „Kreuz-Zeitung“ Mitter mit der Frauenbewegung fertig werden zu können hoffen. Es wird die Zeit kommen, wo die „Kreuz-Zeitung“ in der Frauenbewegung etwas mehr als ein interessantes Objekt sehen wird und dann wird es uns interessant sein, uns ihrer heutigen Auffassung zu erinnern.

### Vermischtes.

**Wieder ein Baumfall in München.** Bei dem Renbau des I. Intendanten- und Baudirektors Robert Schner in München an der Platenstraße stürzte am Freitagnachmittag kurz nach 4 1/2 Uhr eine an der Rückseite bis zur Höhe des zweiten Stockwerks aufgeführte sogenannte „Loggia“ (offener Erkerbau) ein; dabei stürzten drei obenhängende Arbeiter ab und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Es ist dies binnen kurzem das zweite Bau-Unglück in München. Diesmal ist der Erbauer noch ein königlicher Baumeister.

**Aus Leipzig** wird gemeldet: Die 24jährige Dienstmagd Deutscher in Delitzsch tötete ihren Sohn auf furchtbare Weise, indem sie ihn lebend im Sande verscharrte. Die Mörderin wurde verhaftet.

**In Livorno** wurde Freitagabend ein sehr starkes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung schliefte erschreckt auf die Straßen und die Plätze. Auch Sonnabend früh wurden hier zwei leichte Erdstöße verspürt.

**Ein früherer Offizier verhaftet.** Nach dem Brüsseler „Soir“ verhaftete die Kriminalpolizei in Brüssel in einem Hause der Rue St. Michel einen früheren deutschen Offizier, der von Deutschland aus wegen Unterdrückung belangt sein und auch Spionage getrieben haben soll. Andere Mätter wissen zu berichten, der Verhaftete habe erklärt, Spionage für Frankreich betrieben zu haben und aus Deutschland entflohen zu sein, weil man ihn diesbezüglich streng überwacht habe. Die Unterdrückung soll er bestreiten. Er sei seinem Regiment nur ein Pferd schuldig, und deutschseits habe man ihn nur eines Verbrechens bezichtigt, um seine Auslieferung zu erreichen. Näheres bleibt abzuwarten.

**Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück,** dem 82 Menschen zum Opfer fielen, berichtet der Draht aus New York vom 10. November: Bei der Station La Falle entgleiste gestern ein Personenzug der Michigan-Centralbahn, wobei 82 Personen getötet und 60 verwundet wurden.

**In Straburg im Elz** sind zwei Personen wegen Verdachts der Spionage verhaftet worden. Beide Verhaftete sind Reisende. Der eine, Dubois, ist Schweizer, der andere, Lohr, Elsäßer. Die Verhaftung erfolgte hier auf offener Straße.

**Ein beliebiger Aufenthaltsort der Kreuzottern** ist die Göttinger Heide. Trotdem man der Kreuzotter dort eifrig nachstellt, wurden in der Zeit vom 15. April bis Ende Oktober d. J. doch wieder nicht weniger als 285 alte und 105 junge Kreuzottern gefangen und die getöteten gefährlichen Reptilien bei der Ablieferung mit 67,50 M. Prämie bezahlt. Im Jahre 1898 sind 109,80 M. für Prämien entrichtet worden.

### Marktpreise von Berlin am 10. November 1899

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidenten.

Ware	D. M.	15/10	13/80	Ware	1 kg	1,60	1,10
*) Weizen		14,60	13,60	Schweinefleisch		1,80	1,--
*) Roggen		14,20	13,--	Rindfleisch		1,60	1,--
*) Futtergerste		15,20	14,60	Gammlfleisch		2,80	2,--
*) Hafer gut		14,50	13,90	Butter		4,80	2,40
*) mittel		13,80	13,30	Eier	60 Stk	2,20	1,20
*) gering		3,82	3,60	Kale		2,80	1,20
*) Weizenroh		7,--	6,--	*) Butter		2,40	1,10
*) Erdbeeren		40,--	25,--	*) Käse		1,80	1,--
*) Preiselbeeren		50,--	28,--	*) Butter		1,80	0,80
*) Preiselbeeren		70,--	30,--	*) Schokolade		2,80	1,20
*) Kartoffeln, neue		7,--	5,--	*) Käse		1,40	0,80
*) Weizen, alte 1 kg		1,60	1,20	*) Kaffee	per Schlot	12,--	2,50
*) do. Vorrat		1,20	1,--				

\*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammern - Notierungsstelle - und umgerechnet vom Polizeipräsidenten für den Doppel-Centner. \*) Kleinhandelspreise.

**Brodkaufmarkt** vom 11. November. Die Tendenz im Getreideverkehr wurde auch heute durch die durchweg matten Auslandsbörsen nicht gebrochen. In New York und Chicago sind die Kurse, eine Beschleunigung des Marktes herbeizuführen, sehr vergeblich; auch London bleibt fest und in Paris ist Weizen zu 140 M. zu haben. Einen starken Preisdruck üben auch bedeutende Weizenverladungen Argentiniens aus. Weizen und Roggen waren für alle Schichten 75 Pf. bis 1 M. billiger zu haben; nur Dezember-Roggen konnte sich auf Redungen behaupten. Hafer lag preisfest auf besserem Konsumbegehre; Rüböl durch Realisierungen 0,30 M. gedrückt.

**Spiritus.** Am Spiritusmarkt blieb der Preis für loco 70er unverändert 47,30. Termine unglücklich.

**Städtischer Schlachtviehmarkt** Berlin, 11. November 1899. **Kühe:** Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2920 Kühe, 948 Kälber, 6006 Schafe, 7002 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Markt (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.) für Kühe: a) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 82-66, b) junge fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 57-61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54-55; d) gering genährte jeden Alters 50-53. - **Bullen:** a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 59-63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54-57; c) gering genährte 50-53. - **Häfen und Lämmer:** a) vollfleischige, ausgemästete Häfen höchsten Schlachtwertes 00-00; b) vollfleischige, ausgemästete Lämmer höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 55-56; c) ältere ausgemästete Lämmer und wenig gut entwickelte jüngere Lämmer und Häfen 53-54; d) mäßig genährte Lämmer und Häfen 51-53; e) gering genährte Lämmer und Häfen 48-50. - **Kälber:** a) feine Röhrlämmer (Vollmilchmäher) und beste Saugkälber 75-78, b) mittlere Röhrlämmer und gute Saugkälber 71-73, c) geringe Saugkälber 58-66, d) ältere, gering genährte Ferkel 45-53. - **Schafe:** a) Röhrlämmer und jüngere Röhrlämmer 62-65, b) ältere Röhrlämmer 54-58, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merkschafe) 46-52, d) halbfleiner Niederungschafe (Lebensgewicht) 22-32. - **Schweine:** a) vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 51, b) ältere 00-00, c) fleischige 48-50, d) gering entwickelte 46-48, e) Samen 44-46.

**Verkauf und Tendenz.** Das Rindergepöhl wickelte sich zögernd ab, es wurde amähernd ausverkauft. Der Rinderhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt, es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief, da gestern Abend die Anfuhrperre aufgehoben worden war, ziemlich glatt und wurde geräumt. Der auf den 21. ds. Mts. stattfindende Schlachtviehmarkt findet des Vortages wegen am 22. ds. Mts. statt.

### Briefkasten der Redaktion.

**Die juristische Sprechstunde** findet Montag, Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends statt.

**Korrek.** Geben Sie zur Charité-Poliklinik für Hautkrankheiten, Dienstag und Freitag 12-1 Uhr.

**H. S.** Schädlich. Ein Arzt wird Ihnen sagen, daß solche „Heilmittel“ nur Verdruss anrichten.

**S. Juch.** 28 000 Einwohner.

**K. T.** 1 und 2. Ohne Einsicht in den Wortlaut des Testamentes sind Ihre Fragen nicht zu beantworten. Sprechen Sie eventuell mit der Schriftführerin in der juristischen Sprechstunde vor. 3. Das ist verdräht, etwa zwischen 90 und 150 M. - **H. R.** und **S. M.** 1. Es liegt nach Ihrer Darstellung Diebstahl vor. Die Strafdrohung für einen solchen geht auf 1 Tag bis zu 5 Jahren. In Ihrem Fall können etwa 6 Monate oder noch mehr als angemessen erachtet werden, da der Diebstahl einer Armen gegenüber in hinterlistiger Weise vorgenommen ist. 2. III. Klasse. - **O. G.** 66. Ja. - **K. R.** 99. Wenn Sie Ihren Verleib nicht abgemeldet haben, so sind Sie zur Zahlung verpflichtet.

### Witterungsübersicht vom 11. November 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hundert mm	Windrichtung	Wolkenhülle	Temperatur in C. = 1/100	Stationen	Barometer hundert mm	Windrichtung	Wolkenhülle	Temperatur in C. = 1/100
Spandau	751	W	5 wolfig	10	Darmstadt	751	SW	2 wolfig	1
Hannover	758	SW	6 bis bed.	7	Petersburg	758	SW	1 Regen	11
Berlin	758	W	5 heiter	10	Wort	753	SW	4 wolfig	5
Bielefeld	768	SW	4 bis bed.	9	Kerben	748	SW	2 bis bed.	4
München	768	W	6 wolfig	8	Paris	770	S	2 wolfig	5
Wien	762	W	3 wolfig	12					

**Weiterprognose für Sonntag, den 12. November 1899.** Teils heiter, teils wolfig mit etwas Regen, frühen westlichen Winden, kühlere Nacht und wenig veränderter Tagestemperatur. Berliner Wetterbureau.





Kunst und Wissenschaft.

Schiller-Theater. „Die Jungfrau von Orleans.“ Eine romantische Tragödie in einem Vorspiel und fünf Akten von Friedrich Schiller. — Alljährlich, wenn der dunkle November ins Land zieht, naht den Deutschen ein Tag der Freude, der 10. November nämlich, an dem Schiller geboren wurde. Wie die kranke Nation in den Schriften Goethes die milde Ruhe und Klarheit finden kann, die ihr abhanden gekommen ist, so kann sie in den Schriften Schillers ihren Geist von all dem Stand des Nihilismus erheben, der heute auch dem Besten aufliegen kann. Schillers Idealismus ist wie ein frischer Quell, der hell sprudelt und dem wegemüden Deutschen noch lange ein Labfal sein wird. Wir denken hierbei weniger an eine bestimmte theoretische Weltanschauung, als vielmehr an den unerschrockenen Ring seiner Gedanken, an den freien und frohen Glauben, in dem er der Idee diente. Wenn heute die Dichtung die Schwingen breiten will, hat immer ein Schuft ein hämisches Lächeln bereit. Die Welt ist so eminent „praktisch“ geworden. In den Tagen des allgemeinen Schacherns ist auch die Idee dem Schacher verfallen. An allen Gassenenden stehen die Leute, die mit sich handeln lassen. Man kann alles von ihnen haben, alles, alles, wenn man nur den richtigen Preis zu zahlen geneigt ist. Und leider handeln sie nicht mit altem Hofen und derartigen schwebenden Gütern der Menschheit, sondern mit Litteratur. Man ist verbindlich nach rechts und verbindlich nach links. Man dienet vor jedem Verleger und möchte es mit keinem Direktor verderben. Man lächelt süßlicher zu den obersten Kapriolen der Auktionswelt, weil man den „praktischen Erwägungen“ der Theaterkapitalisten doch nicht zu nahe treten möchte und erreicht schließlich, daß der literarische Markt eine Wüste wird, die zwar alle möglichen und unmöglichen Laute zu Gehör bringt, nur nicht den Laut der deutschen Kunst. Das hindert freilich nicht, daß man am 10. November auch Schiller seine Reverenz erweist. Man bringt es sehr wohl fertig, für Blumenthal den Tamtam zu schlagen, den seitdem Herr Lindau begeistert zu fördern und daneben in schöner Objektivität den Genius Schillers zu feiern. Leider aber beweisen solche „Eulogien“ nichts, oder doch nur, daß ihre Urheber mit allem Hebrigen auch die Scham verloren haben.

Zu den Leuten, die Schiller feiern dürfen, ohne der Heuchelei zu verfallen, gehört das Schiller-Theater, das in den fünf Jahren seines Bestehens alle großen Dramen Schillers — bis auf „Fiesco“ und die „Brau von Messina“ — zur Aufführung gebracht hat. Gestern, am 10. November, wurde die „Jungfrau von Orleans“ gegeben, und von dem ausverkauften Haus mit erfreulicher Wärme aufgenommen. Die wollen den vergeblichen Versuch nicht machen, über das Stück selbst etwas zu sagen, das nicht schon irgendwo gesagt worden wäre. Die Aufführung muß im allgemeinen eine durchaus gute genannt werden. Im besonderen waren Gregori, Alwine Wiede, Paesche und Patzsch zu nennen. Fräulein Wulf als „Jungfrau“ genügt nicht. Es fehlt ihr für die Rolle vor allem die innere Größe und dann auch die schauspielerische Reife. Schließlich haperte es auch noch mit dem Organ. — E. S.

Veranstaltungen.

Berliner Gewerkschaftskommission. In der am Freitag abgehaltenen Delegiertenversammlung stand als erster Punkt der Bericht der zur Prüfung der Beamtenfrage eingesetzten Kommission auf der Tagesordnung. Der Referent Döblin gab namens der Kommission bezüglich der Kündigung Willars folgende Erklärung ab: Die Kommission hat nach eingehender Prüfung der Gründe, welche zur Kündigung des Sekretärs des Gewerkschaftsbureaus führten, sich davon überzeugt, daß Willars — wohl infolge freiwilliger Ueberrahme zu vieler Nebenämter — nicht in der wünschenswerten Weise die ihm obliegenden Aufgaben erfüllte und dadurch unliebsame Situationen für den Ausschuss herbeiführte. Er schwört wurde das Verhältnis zwischen Ausschuss und Sekretär nur dadurch, daß direkte Anordnungen des ersteren teils unbeachtet blieben. Die infolgedessen stattgefundenen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen beiden Teilen hoben zu einer solchen Spannung geführt, daß die Kommission die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit eines erzieherischen Zusammenarbeitens des Ausschusses mit dem jetzigen Sekretär gewonnen und sie im Interesse der Sache sich auf den Vorschlag der gegebenen Thatsachen stellte. Jedoch hält die Kommission den Sekretär Willars keineswegs für ungeeignet, im Interesse der Arbeiter in ähnlicher Stellung weiter zu wirken. Ueber die fernere Gestaltung des Gewerkschaftsbureaus sagte der Referent: Bisher waren in der Gewerkschaftskommission 82 Gewerkschaften mit 64 799 Mitgliedern vertreten. Abgegangen sind 23 Gewerkschaften mit 1993 Mitgliedern, es bleiben also noch 59 Gewerkschaften mit 64 894 Mitgliedern. Wenn im Bureau 2 Beamte angestellt werden sollten — was einen Kostenaufwand von jährlich 7500 M. verursacht — so müßten die jetzt noch der Kommission angehörenden Gewerkschaften pro Kopf und Jahr einen Beitrag von 14 Pfennig leisten. Die Reamertkommission sei zu der Ansicht gekommen, daß, nachdem durch das Ausscheiden eines Teils der Gewerkschaften die Arbeiten des Gewerkschaftsbureaus sich vermindert haben, vorläufig ein Sekretär zur Verwaltung der Arbeiten genüge, und daß man ein Beitrag von 10 Pf. pro Kopf ausreichend sei. In absehbarer Zeit werde jedoch die Anstellung eines zweiten Beamten notwendig sein. Ferner habe sich die Reamertkommission dafür erklärt, daß von allen durch das Bureau gehenden, auf Listen gesammelten Geldern 3 Proz. als Beitrag zu den Auflösen in Abzug gebracht werden.

Ohne Debatte stimmte die Versammlung der vom Referenten abgegebenen Erklärung zu und beschloß, daß es vorläufig bei einem Sekretär und einem Jahresbeitrag von 10 Pf. bleibt, und daß von den auf Sammellisten eingehenden Geldern 3 Proz. einbehalten werden.

Als Revisoren wurden Maack, Kohn und Hoffner gewählt. Hierauf erstattete Hagen Bericht über den Verlauf des Töpferstreiks. Unter anderem wandte er sich gegen die in der Sitzung des Gewerkschaftsartikels ausgesprochene Behauptung, wonach die lange Dauer des Generalstreiks nur den Zweck haben solle, die Lokalorganisierten an die Wand zu drücken. Eine solche Behauptung sei Unsinn. Der Generalstreik sei eine taktische Notwendigkeit gewesen. Mit dem Resultat des Streiks seien die Töpfer zufrieden, sie danken allen denen, welche den Streik unterstützt haben. Trapp gab einen kurzen Ueberblick über die kürzlich vor dem Einigungsamt zum Abschluß gelangene Lohnbewegung der Weisgerber.

Schauerhammer berichtete über den Streik der Steinarbeiter. Der Redner meinte, seine Berufsgenossen seien von dem Ausgang des Streiks nicht befriedigt, denn sie hätten eigentlich nichts erreicht. Die Verhandlungen vor dem Einigungsamt seien ganz anders ausgefallen, wie es die Steinarbeiter erwartet hätten. Sie seien zu einer Vorbesprechung eingeladen worden, die zu nichts verpflichtete. Diese Vorbesprechung sei aber, ohne daß die handelnden Arbeiter davon wußten, zu einer Hauptverhandlung geworden, und so seien sie von dem Schiedsspruch überrascht worden. Steinarbeiter Mißlich schloß sich diesen Ausführungen seines Kollegen an. Es habe den Steinarbeitern schon leid getan, daß sie den Streik beendet hätten. Wenn sie noch 14 Tage ausgehalten hätten, dann hätten die Unternehmer nachgeben müssen. Anoll, der als Beisitzer im Einigungsamt beim Streik der Steinarbeiter fungierte, wies die dem Gewerbegericht und dem Vorsitzenden v. Schulz gemachten Vorwürfe entschieden zurück und erklärte dieselben für ganz unbegründet. Nachdem die Vorbesprechung beendet war, sei ausdrücklich gesagt worden, daß nun

die Hauptverhandlung beginne. Die Steinarbeiter machen ihre formellen Einwendungen nur deshalb, weil sie darüber unzufrieden seien, daß nur der eine Punkt, welcher die Forderung der Lohnarbeit betrifft, vom Einigungsamt nicht anerkannt worden sei. Man solle doch nicht durch solche unbegründete Einwendungen dem Gewerbegericht und besonders dem Vorsitzenden v. Schulz die Thätigkeit bei Lohnbewegungen, mit der die Arbeiter alle Ursache zur Zufriedenheit hätten, nicht erschweren.

Tischendörfer, Döblin, Schneider Schulz, Trapp, Hagen und Willarg wiesen gleichfalls die von den Steinarbeitern erhobenen Vorwürfe zurück, indem sie ausführten: Da bei einer Einigung natürlich beide Parteien nachgeben müssen, so sei es begreiflich, daß keine Partei von dem Resultat einer Einigungsverhandlung ganz befriedigt sei. Einen eigentümlichen Eindruck mache es, wenn die Vertreter der Steinarbeiter jetzt, nachdem sie nicht alles, was sie forderten, erreicht haben, einen Sündenbock suchen. Wenn wirklich die formellen Einwendungen der Steinarbeiter zuträfen, so habe es doch in ihrer Hand gelegen, die Einigungsanträge resp. den Schiedsgerichts-spruch anzunehmen oder abzulehnen. Da sich die Steinarbeiter dem Schiedsspruch unterworfen haben, sollen sie auch den Mut haben, die Folgen auf sich zu nehmen, und die Fäden nicht das, was sie getan haben, auch vertreten. Es müsse hier ausgesprochen werden, daß die von den Steinarbeitern ausgesprochene Ansicht, das Einigungsamt habe die Arbeiter hineingelegt, von der Berliner Arbeiterschaft nicht geteilt werde. Die Berliner Arbeiter hätten vielmehr alle Ursache, der Thätigkeit des Gewerbegerichts als Einigungsamt volle Anerkennung zu geben. Besonders müsse betont werden, daß man dem Herrn v. Schulz als Vorsitzenden des Gewerbegerichts und Leiter der Einigungsverhandlungen keine arbeiterfeindliche Tendenz nachsagen könne, man müsse vielmehr seine Sachlichkeit und Unparteilichkeit anerkennen.

Hierauf besprachen Beckhoff und Schubert den Ausstand der Formstecher Deutschlands und eruchten die Delegierten, in ihren Gewerkschaften für Unterstützung des Ausstandes zu wirken. Einl macht darauf aufmerksam, daß sich die Formstecher der Gewerkschaftskommission nicht angeschlossen haben. Sie haben sich seiner Zeit vom graphischen Kartell abgeändert und nun sehen wir, daß sie ihren Streik nicht aus eigenen Mitteln durchführen können. Dieser Umstand lehre, daß es für die kleinen Organisationen zweckmäßiger ist, wenn sie sich den großen Verbänden anschließen. Döblin bemerkt, er könne zu seinem Bedauern den Formstechern keine Sympathie bekunden. Sie hätten sich vom graphischen Kartell abgeändert, um, wie ihr Vertreter hier sagte, mehr für die Verbesserung ihrer Lage thun zu können. Jetzt, wo sie in einer Lohnbewegung stehen, zeige sich, daß sie ihre Lage doch nicht ohne Hilfe der anderen Gewerkschaften verbessern können. Nachdem sich die Formstecher vom graphischen Kartell abgeändert und die „Buchdrucker-Wacht“ unterstellt haben, könnten die Buchdrucker keine Sympathie für die Bewegung der Formstecher empfinden. Wer sich abändert, der möge so lange allein gehen, bis er zu der Einsicht kommt, daß einem geeinten Arbeiternietum eine geeinte Arbeiterschaft gegenüberstehen muß. Hagen weist darauf hin, daß nach den geltenden Bestimmungen die Delegiertenversammlung sich nicht mit der Angelegenheit der Formstecher befassen könne.

Die Formstecher werden an den Ausschuss verwiesen. Dreizehntausend Schulz bepricht den neuen Tarif der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmänner und führt aus, die Sätze seien bedeutend erhöht worden, die Preisverhöhung erweise aber nicht begründet und die Arbeiter würden deshalb die Unterstützung resp. die Unterstützung der Arbeiter durch ihr Vorgehen, welches in ihren eigenen Interessen nicht einmal allseitig gebilligt werde, verwerfen. Da kein Vertreter der Arbeiter anwesend ist, soll diese Angelegenheit in der nächsten Versammlung besprochen werden.

Eine vom Vertreter der Barbier vorgebrachte Angelegenheit, den Arbeiternachweis betreffend, wird an den Ausschuss verwiesen. Tischendörfer regt die Frage an, ob es nicht zweckmäßig sei, daß durch die Gewerkschaftskommission ein Stassenbote angestellt werde, der für die einzelnen Gewerkschaften die rückständigen Beiträge der Mitglieder einzieht. Gewerkschaften, die weniger als 1000 Mitglieder haben, könnten sich für diesen Zweck keinen eigenen Voten halten, es würden den Gewerkschaften aber sehr viele Mitglieder erhalten bleiben, wenn die rückständigen Beiträge einliefert werden, deshalb liege die Anstellung eines Boten im Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung. Verschiedene Redner halten die von Tischendörfer empfohlene Einrichtung nicht für durchführbar, sie verweisen darauf, daß eine Anzahl von Gewerkschaften durch Einziehung von Bezirkslisten, die die Beiträge in den Wohnungen der sämmtlichen Mitglieder erheben, sehr gute Erfahrungen gemacht haben, und daß diese Einrichtung auch von den Gewerkschaften, die eine solche noch nicht haben, getroffen werden könne. Tischendörfer ist dagegen der Ansicht, daß seine Anregung doch einmal verwirklicht werden müsse.

In dieser Versammlung fehlten die Vertreter der Wäpfer, Dachbeder, Gold- und Silberarbeiter, Möbelpolierer, Musiker, Fuher, Porzellanarbeiter, Rabitzpuyer, Schriftgießer, Tapezieren, Klylographen. Die Töpfer hatten sich am Freitagabend in den Andreas-Festhallen zu einer ungemein stark besuchten Versammlung eingefunden, um zunächst die Abrechnung vom Streik entgegen zu nehmen. Die Ridel mitteilte, könne die Abrechnung nur eine provisorische sein, da es wegen der Kürze der Zeit noch nicht möglich gewesen sei, die Abrechnung definitiv fertig zu stellen. Es wurden folgende Summen an Unterstützung ausgezahlt: Erste Streikwoche an 890 Mann 13 426 M., zweite Woche 1000 Mann 15 613,50 M., dritte Woche 1091 Mann 16 414,50 M. Die Mitglieder der Kommission haben an Entschädigung erhalten 377 M., so daß insgesamt 45 830 M. vorausgab worden sind. Von dieser Summe sind 135,87 M. in Kreisen der Kollegen gesammelt oder von sonstigen privaten Gebern freiwillig gespendet worden; alles übrige sei durch die beiden Organisationen aufgebracht und zwar sei die Lokalorganisation mit einem Fünftel daran beteiligt. Die übrigen Gelder entfielen auf den Verband. Kronfeld fragt, wer das Berliner Gewerkschaftsartikell veranlaßt habe, für den Töpfer-Streit Sammlungen einzuleiten. Der Verband habe das nicht nötig gehabt. Glah beantwortet diese Frage dahin, daß die Lokalorganisation nicht über die Mittel verfügt habe, um das ihr auferlegte Fünftel der Streikkosten aus eigener Kraft deden zu können, deshalb habe man sich an die übrigen Lokalorganisationen gewandt. Es wird dann mitgeteilt, daß sich in dem zur Ausgabe gelangten Lohnartikell einige redaktionelle Fehler befänden, die aber zu keinerlei sachlichen Differenzen Veranlassung geben könnten. Es sollen aber trotzdem die betreffenden Positionen fehlerfrei nachgedruckt und den Töpfern ausgehändigt werden, damit sie dieselben in das Tarifheft einleiben können.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Was haben die Töpfer zu thun, um die Erzeugnisse des Streiks dauernd zu erhalten?“ entspann sich eine äußerst lebhaft Diskussion, wobei es teilweise auch zu Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der beiden Richtungen kam, die sich aber im allgemeinen in sachlicher Weise vollzogen. Es beteiligten sich an denselben, zum Teil wiederholt, David, M. Hoffmann, Hagen, Reinte, John, Kronfeld, Mangapost, Glah, Drunsel, Hielscher und Lothar. Von Vertretern des Verbandes wurde betont, daß der Verkauf des Streiks gezeigt haben müsse, daß zwischen den Berliner Töpfern doch eigentlich keine trennenden Momente und folglich auch keine Notwendigkeit für das Weiterbestehen zweier Organisationen vorhanden seien. Von einem Redner der Lokalorganisation wurde das bestätigt mit dem Hinzufügen, daß eine ganze Anzahl der bisherigen Lokallisten daraus die Konsequenz ziehen würde, mimmehr angefaunt

ihren Uebertritt zum Verbands zu vollziehen. Glah meinte, das Weiterbestehen der beiden Organisationen läge gerade im Interesse der Töpfer; denn die beiden Organisationen sähen sich so gegenseitig auf die Finger, daß keine Dummheiten gemacht werden könnten. Lebhaft protestiert wurde von seiten verschiedener Verbandsmitglieder gegen die im Berliner Gewerkschaftsartikell von Thiem und Arndsee vertretene Behauptung, der Verband habe den Generalstreik so lange aufrecht erhalten, um durch denselben den Lokalverein an die Wand zu drücken, bezw. die Lokallisten zu sich herüber zu ziehen. Einig waren sich alle Redner darin, daß ein Zusammengehen der Töpfer, wie es während des Streiks statgefunden hat, auch weiterhin notwendig ist, sollen die Erzeugnisse desselben nicht verloren gehen. Schon jetzt, nachdem kaum der Friedensschluß erfolgt, begimme man schon wieder mit Versuchen, von den Bewilligungen abzurodeln. Leider fanden sich vereinzelt sogar Kollegen, die unter Bedingungen die Arbeit aufnehmen, die als tarifgemäß nicht zu bezeichnen seien. Es sei auf Warten die Arbeit aufgenommen worden, die nicht verglast waren, trotzdem in dieser Beziehung der Tarif an Klarheit nichts zu wünschen übrig lasse. Doppelt bedauerlich sei das, da es an Arbeit jetzt durchaus nicht mangle; wenn sich die betreffenden Kollegen an die Kommission wenden, so erhielten sie solche sofort nachgewiesen. Um solchen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen, sei es notwendig, eine ständige Tarif-Ueberwachungskommission zu bilden, wie solche ja die Meister auch anerkannt hätten. Von Drunsel wird noch besonders darauf hingewiesen, daß auf seiten der Unternehmer die Reinigung besetzt, einen paritätischen Arbeiternachweis zu errichten. Redner beantwortet denselben unter andern damit, daß durch diese Einrichtung der Zugang nach den Großstädten in geregelte Bahnen gelenkt werden könne. Es gelangen dann eine Anzahl Resolutionen und Anträge gegen wenige Stimmen zur Annahme:

I. Die Versammlung beschließt: In Erwägung, daß der Lohnkampf der Berliner Töpfer nur dadurch zu einem siegreichen Ende geführt worden ist, daß dieselben Schulter an Schulter geschlossen für ihre gerechten Forderungen eingetreten sind und die materielle Unterstützung durch ihre Organisation prompt erfolgt ist; in fernerer Erwägung, daß es durchaus notwendig ist, für die fernere Zukunft gewappnet zu sein, weil nur in einer starken Organisation die Gewähr liegt, daß der Friede ein dauernder ist und das Erzeugnisse erhalten bleibt, verpflichten sich sämtliche anwesende Kollegen, dem Centralverbande der Töpfer Deutschlands beizutreten und für die Interessen desselben wie für ihre eigenen einzutreten.

II. Die bisherige Lohnkommission wird aufgelöst. An Stelle derselben tritt der Vertrauensmann für die Öffentlichkeit wieder in Funktion, welchem zwei Kollegen zur Seite gestellt werden, die gemeinschaftlich mit ersterem eine Tarif-Ueberwachungskommission bilden. (Dieser Antrag wurde dahin interpretiert, daß in Zukunft der Vertrauensmann ständig anzustellen und zu besolden sei, um die notwendige Kontrolle zu jeder Zeit ausführen zu können.)

III. Jeder Kollege hat neben seinem Beitrag zur Organisation pro Woche 50 Pf. Ertragssteuer zum allgemeinen Fonds zu entrichten, für diese Woche jedoch nur diejenigen, die mehr als 20 M. verdient haben.

IV. Die im Berliner Gewerkschaftsartikell zum Ausdruck gebrachte Meinung des Töpfers Thiem, daß die Fortführung des Generalstreiks vom Verbands beantwortet sei, um die Lokalorganisation lahm zu legen, bezw. die Ansicht des Herrn Arndsee, um die Lokallisten zum Verband herüberzuziehen, dagegen die Gewinnung des Streiks Nebenjahre sei, erklärt die Versammlung für eine infame Unterstellung.

Auf eine Anfrage, wann dem der rechtsverbindliche Abschluß des Vertrages vor dem Gewerbegericht geschehen würde, wurde erklärt, daß dies wahrscheinlich am Dienstag geschehen wird. Die Festlegung des Vertrages durch das Gewerbegericht wurde allgemein als zweckmäßig und notwendig anerkannt. Es werden dann die Kollegen John und Schineman gewählt, welche mit dem Vertrauensmann die in obigen Anträge angeführte Kommission zu bilden haben. Die Kommission hat das Recht der Kooption, besonders für den Fall, daß die für denselben Zweck zu bildende Kommission der Meister stärker sein sollte. Nachdem der Vorsitzende noch auf eine am 15. November in der Sambrimbrauerei in Charlottenburg stattfindende Töpferversammlung hingewiesen hatte, erfolgte nach einem kräftigen Schlußworte der Schluß der Versammlung.

Eine öffentliche Ballschuhmacher-Versammlung, welche am 8. d. M. bei Danbrecht tagte, beschäftigte sich mit der gegenwärtigen Lage und der Frage der Organisation innerhalb der Ballschuhbranche. Der Referent Hermann führte zunächst aus, wie sich die Ballschuh-Industrie als ein besonderer Fabrikationszweig entwickelte und wie durch die einseitige Ausbildung der betreffenden Arbeiter in dieser Specialarbeit es möglich geworden sei, ein Produkt von besonderer Eleganz herzustellen, aber auch den Arbeitelohn dafür bis auf die äußerste Grenze herabzudrücken. Die Ballschuhmacher seien in hohem Maße der Saison unterworfen und sei deshalb der Durchschnittsverdienst derartig ungenügend, daß er nicht ausreichte, die bescheidensten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Redner bedauert, daß nach dem siegreich durchgeführten Streik von 1896 der größte Teil der Kollegen der Organisation den Rücken gelehrt habe und fordert die Anwesenden auf, in erster Linie das Interesse für dieselbe zu erwecken, da nur durch eine starke Organisation eine dauernde Besserstellung der Lage der Ballschuhmacher zu erwarten sei. Nach kurzer Diskussion wird beschlossen, regelmäßige Branchenversammlungen der Ballschuharbeiter einzuberufen, und wird die Wahl einer Branchenvertretung beauftragt. Eine längere Diskussion tief dann noch die Verichterstattung über den Verlauf des Streiks bei der Firma Reinhold Gräf hervor. Das Verhalten des Herrn Gräf seinen Arbeitern gegenüber wurde einer zwar herben, jedoch berechtigten Kritik unterzogen. Ferner wurde es getadelt, daß nach Ausbruch des Streiks ein Teil der Ausständigen anderweitig in Arbeit trat, wodurch das geschlossene Zurückbleiben in den Betrieb nach Beendigung des Streiks illusorisch gemacht wurde.

Für die Zimmerer der Vertrauensmänner-Centralisation tagten zwei Versammlungen; am 8. November für Wedding und Gesundbrunnen in Wedding-Rasmo und für Moabit am 9. November im Moabit Klubhaus. In beiden Versammlungen referierte Nher über die Verhältnisse des Arbeitgeber-Bundes für das deutsche Baugewerbe und die Vereinbarungen der Berliner Zimmerer mit ihren Arbeitgebern. Der Redner erörterte eingehend die arbeiterfeindlichen, den Fortschritten der Civilisation zuwiderlaufenden Bestrebungen der Arbeitgeber im Baugewerbe und die sich daraus resultierenden Aufgaben für die Arbeiter. Pflicht der Zimmerer ist es, durch massenhaften Beitritt zur Organisation die richtige Antwort zu geben. Ganz besonders müssen aber die Berliner Zimmerer dafür Sorge tragen, daß die für Berlin getroffenen Vereinbarungen zur Geltung kommen. Der Redner erläutert hierauf die in der letzten Sitzung der Sachverständigen-Kommission angenommenen Anträge, die Regelung des Jahrgeldes betreffend, und verliest ein auf Antrag der Arbeitnehmer seitens des Bundes an die Inhaber der Polzpläne gerichtetes Schreiben, in welchem dieselben aufgefordert werden, die in dem Vertrage enthaltenen vorschristsmäßigen Ruben auf ihren Plätzen einzuführen. In der Diskussion wurden die Ausführungen von den Kommissionsmitgliedern Pähler und Schaffer ergänzt und verschiedene noch vorhandene Mißstände zur Sprache gebracht. So wird in dem unter den organisierten Zimmerern berühmten Baugewerbe von Müller, Hochstrafe, genöthlich Sonntags und auch Ueberstunden gearbeitet und in einigen anderen ist noch die beschäftigte, über das Maß der körperlichen Leistungsfähigkeit hinausgehende Schichtarbeit befristigt; und doch war gerade dies ein Hauptfaktor m., ... die Zimmerer für die Vereinbarungen zu gewinnen.



**W. Noacks Theater,**  
Brunnenstraße 16.  
**Der Hüttenbesitzer**  
Schauspiel in 5 Akten v. Erich Mack.  
Jeden Sonntag, Dienstag und  
Donnerstag nach der Vorstellung:  
**Tanzkränzchen.**  
Montag: Der Hüttenbesitzer.

**CIRCUS**  
**ALB. SCHUMANN**  
Grösster equester Circus der  
Welt.  
**CIRCUS RENZ**

Heute, Sonntag, 2. gr. außerordentl.  
Vorstellungen, nachm. 4 Uhr u. abends  
7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen  
gleich reichl. Progr. u. a.: Aus der  
blauen Grotte auf der Insel Capri,  
Gr. Ballet: No. 1, No. 2, 30 Damen  
Good Night, das Original-Beitpiel,  
Conversations, das Pferd im Korbe,  
Grand Fontaine hippique, Pferde als  
Akrobaten, „Schusterbub“, Schup-  
peler, höchst originell. Sämtl. Orig.-  
Dressen des Direkt. Alb. Schumann.  
Mit 1000 Tausendfüßigen, Sultana  
Blapp u. Reade, Clowns, Krimde,  
Biciclen, Scherzen, Scherz, Hedynt,  
Doppelsong, 20 7 Engels, 1000  
Parforce-Dreschlag mit extra dazu  
drei Edelstirnen, Bicycle, Polo,  
Teum u. Romm. Ein Kind frei auf  
allen Plätzen. Jedes weitere Kind bis  
zu 12 Jahren halbe Preise (außer  
Galerie), abends jedoch volle Preise.

**Circus Busch.**  
Heute Sonntag, 12. November: Zwei  
große Vorstellungen, nachm. 4 Uhr  
abends 7 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr hat jeder  
Erwachsene ein Kind unter 10 Jahren  
frei, weitere Kinder unter 10 Jahren  
zahlen auf allen Plätzen mit Ausnahme  
der Galerie halbe Preise, abends jedoch  
volle Preise. Nachm. 4 Uhr: Clump,  
Scherz u. der Zeit des Kaisers Nero,  
Schwimmende u. tauchende Elefanten,  
Die Ritter-Tourneen des Mittelalters.  
In beiden Vorstellungen: Kultur, der  
vortragl. Reiterführer und Reiterin-  
nen, Kultur, des großart. Clowns  
Risiko mit singendem Pony und bei-  
spielender Dogge. Die ansehnlichst.  
Dressuren des Dr. Busch. — Abends  
7 1/2 Uhr: Sun 3. Rufe: Die Camera.

**Moabiters Sprechsalon**  
Kirchstraße 27. 29445  
Empfehle meine Saal zu Ver-  
sammlungen und Festlichkeiten.  
Toten-Sonntag frei. Jeden Sonntag  
Ball. Entree frei.

**R. Hube.**  
Meine neuerrichtete Restauration  
befindet sich  
7705  
**Friedrichsfelde**  
am Bahnhof Lichtenberg,  
Wilhelmstr. 84.  
Carl. (Der lange Franke.)

**Urania**  
Wrangelstraße 10/11.  
Jeden Sonntag: 24159  
**Grosser Ball.**  
Auf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzettel.  
Empfehle mein Lokal zu Fest-  
lichkeiten und Versammlungen.

**Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf**  
Herrlicher Garten und große Säle.  
Mittwochs und Sonntags  
**Gr. Frei-Konzert.**  
Vorzüglichste  
Küche, Musikpavillon,  
Scherzband, Regeldamen u.  
sonstige diverse Bemalungen.  
Kasselerische von 2 Uhr ab geöffnet.  
24179\* Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei

**M. Mörschel, Vereinshaus**  
Judenstraße 35/36.  
Telephon: Amt IV 3623.  
Empfehle meine großen Frühstücks-, Mittags- u. Abendessen, Licht Musikanten,  
heller Lagerbier, fr. Weine, fr. Franz. Wein, Vereinszimmer, 40-50 Personen, nach  
noch einige Tage frei. Jed. Montag: fr. Blut-u. Leberwurst, gr. Weißfischschonson.

**Max Kliems Fest-Säle,**  
Hasenheide 13, 14, 15.  
29245  
Zur Mitteilung, daß ich meinen neuen Festsaal, Hasenheide 13, circa  
1500 Personen fassend, am 1. Weihnachtstages eröffne. Stelle den-  
selben den geehrten Vereinen, Gesellschaften u. zu Festlichkeiten zur Ver-  
fügung. Gleichzeitig empfehle meine übrigen Festsäle zu Versammlungen  
und Festlichkeiten jeder Art. Der Toten-Sonntag sowie einige Sonntage  
sind noch zu vergeben.  
Max Kliem.

**Gustav Schmidt Linienstr. 61a, Gormannstraße**  
empfehle Freunden und Bekannten seine Restauration. Reichhaltigen Früh-  
stückstisch, Schmitz-Berand, Wiener, fr. Weißbier. Tel.-Amt III. No. 2419.

**Luna-Pracht-Säle**  
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine  
neu renovierten Säle und Vereinszimmer auch mit Bühne für  
100-500 Personen unter den günstigsten Bedingungen. 27913  
**Gustav Goldgräbe, Neue König-**  
strasse 7, II.  
NB. Die Eröffnung findet Sonntag, den 18. November, statt.

**Graumanns Festsäle, früher Renz,**  
Naunynstraße 27. 25649  
Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen  
Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonntage sind noch frei für Vereine.  
Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball.  
Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung.  
Der Toten-Sonntag ist frei geworden!

**Großes Schlachtfest.**  
Frische Blut- und Leberwurst  
am Freitag bei Aug. Senft-  
leben, Johannisthal. 7855  
Bereinen und Herrempastien  
bestens empfohlen.  
**Kösliner Hof**  
Köslinerstr. 8.  
Empfehle meine Säle an Vereine,  
Sonntags u. Sonntags. 30452  
**Gesellschaftshaus**  
Zwincmünderstr. 42.  
Säle 150-500 Personen fassend zu  
Versammlungen und Festlichkeiten zu  
vergeben. Hübner. 24169

**Mitgung! Vereine.**  
Sonntags 13., 27. Januar.  
Saal frei!  
Alexanderstr. 27a.  
Englischer Garten.

**Restaurant**  
**„Zur Börse“**  
Oranienstr. 184.  
Lagerbier für 10 Pfennig.  
Ausschank von Hilscheins  
Edelbräu und Vermutler.  
Unentgeltliche Vermittlung für  
Einsparungsverträge aller Art.  
A. Volgt.  
Saal empfehle den Parteigenossen  
für Versammlungen, Gesellschaften  
und Vereine.  
A. Busekow, Kraussstr. 6.  
8005. Telephon VII. 3555.

**H. Grupes Tanz-Institut,**  
Annenstr. 16 (früher Klubhaus).  
Sonntags-Statut per Monat 3 Mk.  
Dienstagsabend-Kursus p. Monat 4 Mk.  
Säle und Vereinszimmer für Ver-  
sammlungen u. Festlichkeiten. 29729

**Neues Clubhaus,**  
72, Kommandantenstr. 72.  
Sind noch einige Sonntage zu  
vergeben. 5025

**Amlenbrinks Festsäle,**  
Frankfurterstraße 53.  
Empfehle meinen Saal mit Theater-  
Bühne für 250 Personen zu allen  
Festlichkeiten und Versammlungen,  
sowie große und kleine Vereinszimmer.  
Auch sind noch Sonntage zu ver-  
geben. Jeden Mittwoch und Sonntags  
Tanzunterricht, nachdem Ge-  
sellschaftskunde. 27552

**Ernst Lier,**  
Wite Jakob-  
straße Nr. 119.  
Herrlicher Saal zu Ver-  
sammlungen und Festlichkeiten,  
sowie drei Vereinszimmer,  
20-50 Personen, für Vereine und  
Bastillen geeignet. 27472  
Sonnabends 27502. Sensationell.

**Dobricks Festsäle,**  
Schönhauser Allee 161.  
Neu eröffnet  
mit glanzvoller Ausstattung.  
Vereinszimmer und Regeldamen sind  
noch für einige Tage zu vergeben.  
Jeden Sonntag großer Ball.  
Jeden Mittwoch gr. Tanzunterricht.  
Hallestelle der Strassenbahnen.

**Johannisthal!**  
**Park-Restaurant!**  
Jeden Sonntag: Gr. Ball.  
Tanz-Abonnement 50 Pf.  
Die Kasselerische ist geöffnet.  
Wwe. Elise Rau,  
früher Skaltzerstr. 126.

**Orts-Krankenkasse**  
der  
**Schneider,**  
**Schneiderinnen u.**  
**verw. Gewerbe**  
zu Berlin.

Die Vertreter der Orts-Krankenkasse  
der Schneider, Schneiderinnen und  
verwandter Gewerbe zu Berlin werden  
zu dem am Dienstag, 21. Novbr.,  
abends 8 Uhr, im Reuen Klub-  
haus, Kommandantenstr. 72, statt-  
findenden

**ordentlichen**  
**General-Versammlung**  
hierdurch eingeladen.  
Tagesordnung:  
In getrennter Wahl-Versammlung:  
Reinwahl von 3 Vorstandsmitgliedern  
und 1 Stellvertreter derselben aus den  
Reihen der Arbeitgeber für das Jahr  
1900 und 1901. Der Wahlakt beginnt  
um 8 Uhr und werden von da ab die  
Thüren geschlossen.  
Um 9 1/2 Uhr in getrennter Wahl-  
Versammlung: Reinwahl von 6 Vor-  
standsmitgliedern und 2 Stellvertretern  
für das Jahr 1900 und 1901, und  
2 Stellvertretern für das Jahr 1900  
aus den Reihen der Kassennmitglieder.  
Der Wahlakt beginnt um 8 1/2 Uhr  
und werden von da ab die Thüren  
geschlossen.  
Um 9 Uhr:

**Gemeinschaftliche**  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht d. Rechnungs-Kommission  
bezüglich des Jahresberichts pro 1899  
und Erteilung der Decharge.  
2. Wahl eines Ausschusses von 6 Mit-  
gliedern zur Vorprüfung der Jahres-  
rechnung (2 Arbeitgeber u. 4 Kassenn-  
mitglieder).  
3. Bericht der Kassen-Kommission in  
Sachen des Mandanten.  
4. Vorlage des Kontrats bezüglich Ein-  
führung der freien Arztwahl.  
5. Gehalt der Beamten bezüglich Er-  
höhung des Gehalts.  
6. Festsetzung der Entschädigung für  
Reise-Verrechnung der Ärzte.  
7. Abänderung des Statuts.  
§ 50, Absatz 4 zu streichen, dafür zu  
setzen: Klönahme der Jahresrechnung,  
welche den Delegierten gedruckt vorher  
zugestellt ist und die Bestätigung eines  
aus 6 Mitgliedern bestehenden Aus-  
schusses zur Vorprüfung derselben.  
§ 57. Den letzten Satz zu streichen,  
dafür zu setzen: Welcher vom Vor-  
stande vorabständig einer definitiven  
Vermittlung der General-Versamm-  
lung mit einer dreimonatlichen Kündi-  
gung angefertigt wird und nicht Mit-  
glied der Kasse zu sein braucht. Die  
von demselben zu stellende Kanton,  
sowie Festsetzung des Gehalts wird  
vorläufig vom Vorstande, definitiv  
jedoch von der General-Versammlung  
festgelegt.  
Vertreterliste pro 1899 legitimiert.  
D. W e g e n e r, Vorsitzender.  
D. M o b i l u s, Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse**  
der **Schuhmacher**  
zu Berlin.  
Dienstag, den 14. Nov. cr.,  
finden im Englischen Garten,  
Alexanderstr. 27a, folgende Ver-  
sammlungen statt:  
1. Abends 7 1/2 Uhr: **General-**  
**versammlung der Arbeitgeber,**  
welche Kassennmitglieder beschäftigen  
und Beiträge aus eigenen Mitteln  
leisten. Tagesordnung: Ergänzung-  
wahl von 9 Vertretern pro 1899/1900.  
2. Abends 8 Uhr: **General-**  
**versammlung d. Kassennmitglieder,**  
welche großtätig sind und die bürger-  
lichen Ehrenrechte besitzen. (Mitglieds-  
buch legitimiert.) Tagesordnung:  
Ergänzungswahl von 40 Vertretern  
pro 1899/1900.  
3. Abends 8 1/2 Uhr: **General-**  
**versammlung der Vertreter der**  
**Arbeitgeber.** (Vertreterliste legiti-  
miert.) Tagesordnung: 1. Wahl  
eines Mitgliedes zum Ausschuss zur  
Vorprüfung der Jahresrechnung pro  
1899. 2. Wahl von 2 Vorstands-  
mitgliedern pro 1900/1901. 3. Gent.  
Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern  
pro 1900.  
4. Abends 9 Uhr: **General-**  
**versammlung der Vertreter der**  
**Kassennmitglieder.** (Vertreterliste  
legitimiert.) Tagesordnung: 1. Wahl  
von 2 Mitgliedern zum Ausschuss zur  
Vorprüfung der Jahresrechnung pro  
1899. 2. Wahl von 4 Vorstand-  
mitgliedern pro 1900/1901.  
5. Abends 9 1/2 Uhr: **General-**  
**versammlung der Vertreter der**  
**Arbeitgeber u. Kassennmitglieder.**  
Tagesordnung: 1. Antrag auf Er-  
höhung der Beamtengehälter. 2. Be-  
schluß über Kündigung von Kassenn-  
ärzten. 3. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 4. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 5. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 6. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 7. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 8. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 9. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 10. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 11. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 12. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 13. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 14. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 15. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 16. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 17. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 18. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 19. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 20. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 21. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 22. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 23. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 24. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 25. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 26. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 27. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 28. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 29. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 30. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 31. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 32. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 33. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 34. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 35. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 36. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 37. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 38. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 39. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 40. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 41. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 42. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 43. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 44. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 45. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 46. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 47. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 48. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 49. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 50. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 51. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 52. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 53. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 54. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 55. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 56. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 57. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 58. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 59. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 60. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 61. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 62. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 63. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 64. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 65. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 66. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 67. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 68. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 69. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 70. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 71. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 72. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 73. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 74. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 75. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 76. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 77. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 78. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 79. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 80. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 81. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 82. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 83. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 84. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 85. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 86. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 87. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 88. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 89. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 90. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 91. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 92. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 93. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 94. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 95. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 96. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 97. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 98. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 99. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 100. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 101. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 102. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 103. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 104. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 105. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 106. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 107. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 108. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 109. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 110. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 111. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 112. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 113. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 114. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 115. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 116. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 117. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 118. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 119. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 120. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 121. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 122. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 123. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 124. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 125. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 126. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 127. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 128. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 129. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 130. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 131. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 132. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 133. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 134. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 135. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 136. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 137. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 138. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 139. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 140. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 141. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 142. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 143. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 144. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 145. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 146. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 147. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 148. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 149. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 150. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 151. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 152. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 153. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 154. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 155. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 156. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 157. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 158. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 159. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 160. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 161. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 162. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 163. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 164. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 165. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 166. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 167. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 168. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 169. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 170. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 171. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 172. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 173. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 174. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 175. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 176. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 177. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 178. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 179. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 180. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 181. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 182. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 183. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 184. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 185. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 186. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 187. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 188. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 189. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 190. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 191. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 192. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 193. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 194. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 195. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 196. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 197. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 198. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 199. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 200. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 201. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 202. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 203. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 204. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 205. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 206. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 207. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 208. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 209. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 210. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 211. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 212. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 213. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 214. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 215. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 216. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 217. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 218. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 219. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 220. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 221. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 222. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 223. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 224. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 225. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 226. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 227. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 228. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 229. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 230. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 231. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 232. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 233. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 234. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 235. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 236. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 237. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 238. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 239. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 240. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 241. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 242. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 243. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 244. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 245. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 246. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 247. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 248. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 249. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 250. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 251. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 252. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 253. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 254. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 255. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 256. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 257. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 258. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 259. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 260. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 261. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 262. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 263. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 264. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 265. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 266. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 267. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 268. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 269. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 270. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 271. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 272. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 273. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 274. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 275. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 276. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 277. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 278. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 279. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 280. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 281. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 282. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 283. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 284. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 285. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 286. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 287. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 288. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 289. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 290. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 291. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 292. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 293. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 294. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 295. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 296. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 297. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 298. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 299. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 300. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 301. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 302. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 303. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 304. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 305. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 306. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 307. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 308. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 309. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 310. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 311. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 312. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 313. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 314. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 315. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 316. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 317. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 318. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 319. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 320. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 321. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 322. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 323. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 324. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 325. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 326. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 327. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 328. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 329. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 330. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 331. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 332. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 333. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 334. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 335. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 336. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 337. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 338. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 339. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 340. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 341. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 342. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 343. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 344. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 345. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 346. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 347. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 348. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 349. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 350. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 351. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 352. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 353. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 354. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 355. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 356. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 357. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 358. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 359. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 360. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 361. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 362. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 363. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 364. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 365. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 366. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 367. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 368. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 369. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 370. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 371. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 372. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 373. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 374. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 375. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 376. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 377. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 378. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 379. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 380. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 381. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 382. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 383. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 384. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 385. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 386. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 387. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 388. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 389. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 390. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 391. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 392. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 393. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 394. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 395. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 396. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 397. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 398. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 399. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 400. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 401. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 402. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 403. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 404. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 405. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 406. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 407. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 408. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 409. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 410. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 411. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 412. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 413. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 414. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 415. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 416. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 417. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 418. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 419. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 420. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 421. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 422. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 423. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 424. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 425. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 426. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 427. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 428. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 429. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 430. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 431. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 432. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 433. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 434. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 435. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 436. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 437. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 438. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 439. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 440. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 441. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 442. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 443. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 444. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 445. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 446. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 447. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 448. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 449. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 450. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 451. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 452. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 453. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 454. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 455. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 456. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 457. Bericht d. Kassenn-  
ärzten. 458. Bericht d. Kassenn

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Dienstag, den 14. November 1899, abends 8 1/2 Uhr,  
bei Siegel, Hasenheide 52/53:  
**Grosse Versammlung**

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn Schütte über: „Der allgemeine deutsche Arbeiterverein.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Die interessante Tagesordnung macht es jedem Parteigenossen zur Pflicht, anwesend zu sein. — Gäste haben Zutritt.  
Der Vorstand.  
NB. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonntag, 19. November, eine Gesamtsitzung der Treptower Sternwarte stattfindet. Alles Nähere in der Dienstag-Nummer.

**III. Wahlkreis.**  
Donnerstag, den 16. November 1899, abends 8 1/2 Uhr,  
bei Möhring, Admiralfstr. 18 c:  
**Versammlung**  
der Parteigenossen d. III. Wahlkreises.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Konferenz für die Provinz Brandenburg sowie vom Parteitag in Hannover. 2. Diskussion. 214/17  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vertrauensmann.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten)**  
Dienstag, den 14. November, abends 8 Uhr, bei Bräuer,  
Große Frankfurterstr. 117:

**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Kassensbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Wahl der Revisoren.  
4. Vortrag. 5. Diskussion. 6. Verschiedenes. 243/16  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Freitag, 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaur. „Königsäle“,  
Neue Königstr. 26:

**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Stadtverordneten Dr. Curt Freudenberg über: Die Prostitution als soziale Gefahr und als Gefahr für die Volksgesundheit. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 245/16  
Zahlreiches Besuch erwartet  
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
am Dienstag, 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon,  
Kolbergerstr. 23.

**General-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassensbericht und Bericht der Revisoren. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Anträge. 5. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 6. Mitgliedsbuch legitimiert. 249/7  
Der Vorstand.

**Der gemeinsame Ausflug nach der Sternwarte Treptow**  
findet  
Sonnabend, den 18. November, abends 8 Uhr, statt.  
Billets sind bei Tauchel, Wiesenstr. 29, zu haben. D. D.

**Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und der Umg.**  
Montag, den 13. November, abends 8 1/2 Uhr,  
im „Englischen Garten“, Alexander-Str. 27c:

**Mitglieder-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn Dr. Wollheim über: „Die Luft, die wir atmen.“ 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitragsammlers für Moabit. 4. Die Notwendigkeit einer Werkstatt-Kontrollkommission. Wahl derselben. 5. Gewerkschaftliches. 52/12  
Der Vorstand.

**Konsum-Verein Berlin-Rixdorf.**  
(F. G. m. b. H.)  
Montag, den 20. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Lauder,  
Bergstr. 151/152 in Rixdorf:

**General-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Kassensbericht und Erstellung der Debitur. 3. Wahl von drei Mitgliedern zum Aufsichtsrat (§ 18 des Statuts). 4. Wahl dreier Kassensammler zum Aufsichtsrat. 5. Festsetzung der Dividende. 6. Festsetzung der Entschädigung für den Vorstand und Aufsichtsrat. 7. Wahl eines Mitgliedes zur Prüfung der abgelaufenen Karten. 8. Antrag Schmidt auf Aenderung der §§ 14 und 26 des Statuts. 9. Antrag Schmidt auf Aenderung der Festsetzung der Geschäftsjahre in den Verkaufsstellen. 10. Anträge aus den Reihen der Mitglieder (§ 13 Abs. 2 des Statuts). 11. Besprechung und event. Aenderung des § 8 des Statuts. 120/8  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Der Vorstand: Wilh. Jäger, Wilhelm Conrad.

**Moabit.**  
**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.**  
Montag, 13. November, abends 8 Uhr, bei Pfarr, Pankstr. 10:  
Vortrag von Frau Wally Zepler über:  
„Die Frau im öffentlichen Leben.“  
Gäste sehr willkommen. 55/16  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend**  
Sonntag, den 19. November, vormittags präcise 10 Uhr:  
**Ausflug-Sitzung**  
in der Brauerei Friedrichshain.  
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Antrag des Vereins „Malgälchen“ betr. Mitwirkung bei Arbeiterfestlichkeiten. — Präcise 12 Uhr:  
**Übungskunde.**  
Wahl werden: „Zukunftskämpfer“, „Sängertrupp“, „Freiheit“. — Die Vereine sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen. — Bundesmitgliedskarte legitimiert.  
Der Vorstand.

**Buchdruckerei**  
jetzt Prenzlauer Allee 23  
(nahe Geinertsdorferstr.) befindet.  
37066  
Golm & Taubmann.

**Dr. Lehmich,**  
Spezialarzt f. Haut u. Genital-,  
Weingeschwür und Syphilis.  
An der Stadtbahn 24,  
(am Bahnhof Alexanderplatz).  
Sprechst. 9-12 und 3-6.  
Freitag keine. 24028  
Poliklinik: Montag 9-10 1/2,  
Donnerstag

**Berlin-Rixdorf.**  
Montag, den 20. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Lauder,  
Bergstr. 151/152 in Rixdorf:

**General-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Kassensbericht und Erstellung der Debitur. 3. Wahl von drei Mitgliedern zum Aufsichtsrat (§ 18 des Statuts). 4. Wahl dreier Kassensammler zum Aufsichtsrat. 5. Festsetzung der Dividende. 6. Festsetzung der Entschädigung für den Vorstand und Aufsichtsrat. 7. Wahl eines Mitgliedes zur Prüfung der abgelaufenen Karten. 8. Antrag Schmidt auf Aenderung der §§ 14 und 26 des Statuts. 9. Antrag Schmidt auf Aenderung der Festsetzung der Geschäftsjahre in den Verkaufsstellen. 10. Anträge aus den Reihen der Mitglieder (§ 13 Abs. 2 des Statuts). 11. Besprechung und event. Aenderung des § 8 des Statuts. 120/8  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Der Vorstand: Wilh. Jäger, Wilhelm Conrad.

**Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend**  
Sonntag, den 19. November, vormittags präcise 10 Uhr:  
**Ausflug-Sitzung**  
in der Brauerei Friedrichshain.  
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Antrag des Vereins „Malgälchen“ betr. Mitwirkung bei Arbeiterfestlichkeiten. — Präcise 12 Uhr:  
**Übungskunde.**  
Wahl werden: „Zukunftskämpfer“, „Sängertrupp“, „Freiheit“. — Die Vereine sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen. — Bundesmitgliedskarte legitimiert.  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend**  
Sonntag, den 19. November, vormittags präcise 10 Uhr:  
**Ausflug-Sitzung**  
in der Brauerei Friedrichshain.  
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Antrag des Vereins „Malgälchen“ betr. Mitwirkung bei Arbeiterfestlichkeiten. — Präcise 12 Uhr:  
**Übungskunde.**  
Wahl werden: „Zukunftskämpfer“, „Sängertrupp“, „Freiheit“. — Die Vereine sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen. — Bundesmitgliedskarte legitimiert.  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend**  
Sonntag, den 19. November, vormittags präcise 10 Uhr:  
**Ausflug-Sitzung**  
in der Brauerei Friedrichshain.  
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Antrag des Vereins „Malgälchen“ betr. Mitwirkung bei Arbeiterfestlichkeiten. — Präcise 12 Uhr:  
**Übungskunde.**  
Wahl werden: „Zukunftskämpfer“, „Sängertrupp“, „Freiheit“. — Die Vereine sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen. — Bundesmitgliedskarte legitimiert.  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend**  
Sonntag, den 19. November, vormittags präcise 10 Uhr:  
**Ausflug-Sitzung**  
in der Brauerei Friedrichshain.  
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Antrag des Vereins „Malgälchen“ betr. Mitwirkung bei Arbeiterfestlichkeiten. — Präcise 12 Uhr:  
**Übungskunde.**  
Wahl werden: „Zukunftskämpfer“, „Sängertrupp“, „Freiheit“. — Die Vereine sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen. — Bundesmitgliedskarte legitimiert.  
Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Moabit.**  
Sonntag, den 12. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokal des  
Herrn Fischer, Bausfeldstr. 9:

**Bezirks-Versammlung**  
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Berlin.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Robert Ahrens über: „Zwangsdienst und Krankenliste.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Sonntag, den 12. November, vormittags 10 Uhr, im Lokale des  
Herrn Schiller, Rosenthalerstr. 57:

**Branchen-Versammlung**  
der Bürsten- und Pinselmacher.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über: „Arbeitszeit und Arbeitslohn.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 278/4  
Kollegen! Es ist notwendig, daß Ihr alle in dieser Versammlung pünktlich erscheint und in den Werkstätten für dieselbe agiert.  
Anfragen unsere Branche betreffend, sind an P. Flagel, Adlerstr. 10 pt. zu richten, Innungsangelegenheiten an Franz Bauer, Ewingsandstr. 49 pt.  
Montag, den 13. November, abends 8 1/2 Uhr:

**Bezirks-Versammlungen.**  
Wedding und Gesundbrunnen:  
im Lokale des Herrn Raabe (Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über: „Unfallversicherung und die Arbeiter.“ Referent: Kollege Rudolph Millarg. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitragsammlers und Schriftführers. 4. Verbands- und Werkstättenangelegenheiten. 5. Ergänzungswahlen zur Kommission.  
Für Benachrichtigung! Der Obmann Wiegner wohnt Bernauerstr. 99.

**Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:**  
bei Wernau, Schwedterstr. 23.  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Genossen Metzner über: „Das Handwerk muß gehoben werden, kann es gehoben werden?“ Diskussion. Wahl von Werkstatt-Kontroll-Kommissionmitgliedern. Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes.

**Osten und Nordosten: bei Mann, Strahbergerstr. 3.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Robert Schmidt über: „Zwangsdienste.“ 2. Diskussion. 3. Wahl von Mitgliedern zur Werkstatt-Kontrollkommission. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Der Obmann für den Osten, Kollege Paul, wohnt Friedrichsbergerstr. 5, Seitenstr. 2 Tr.

**Süden und Südosten: „Märkischer Hof“, Admiralfstr. 18c.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Ratkowski über: „Stoffwechsel und Ernährung.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
Nichtmitglieder und Frauen haben als Gäste freien Zutritt.  
Da die Versammlung um 8 1/2 Uhr pünktlich eröffnet wird, werden die Kollegen ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Westen u. Südwesten: bei Gossmann, Kreuzbergstr. 48.**  
Mittwoch, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale der Brauerei von Habel, Bergmannstr. 57.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen A. C. Talerow über: „Die Bedeutung der Arbeiterbewegung für die soziale und politische Entwicklung.“ 2. Verschiedenes.  
Neue Mitglieder werden aufgenommen. Frauen haben Zutritt.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Beclamungen stets in Habels Brauerei stattfinden; es wird ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Friedrichsberg.**  
Am Montag, den 13. November, abends 8 Uhr, im Lokale  
des Herrn Panthen, Frankfurter Allee 174.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitragsammlers. 4. Verbandsangelegenheiten.  
Da die Tagesordnung eine wichtige ist, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen.

**Bahnärztliche Poliklinik für Unbemittelte.**  
Sprechstunde von 8 1/2-9 1/2, und 12 1/2-1 1/2 Uhr.  
Chielin, Elisabethstr. 24.  
30040\*

**Borstbergerische Sterbekasse.**  
(Nr. 31.)  
Aufnahme von Mitgliedern an jedem  
ersten Sonntag im Monat nachmittags  
von 4-7 Uhr bei K. u. M. er, Adler-  
str. 13, Männer und Frauen, welche  
das 45. Jahr nicht überschritten haben,  
können der Kasse beitreten. Jährlicher  
Beitrag 3,20 M., Einmalbeitrag inkl.  
Buch 1 M., Ehepaar 1,75 M., Sterbe-  
geld 45-90 M.  
Der Vorstand.

**Buchdruckerei**  
jetzt Prenzlauer Allee 23  
(nahe Geinertsdorferstr.) be-  
findet. 37066  
Golm & Taubmann.

**Dr. Lehmich,**  
Spezialarzt f. Haut u. Genital-,  
Weingeschwür und Syphilis.  
An der Stadtbahn 24,  
(am Bahnhof Alexanderplatz).  
Sprechst. 9-12 und 3-6.  
Freitag keine. 24028  
Poliklinik: Montag 9-10 1/2,  
Donnerstag

**Borstbergerische Sterbekasse.**  
(Nr. 31.)  
Aufnahme von Mitgliedern an jedem  
ersten Sonntag im Monat nachmittags  
von 4-7 Uhr bei K. u. M. er, Adler-  
str. 13, Männer und Frauen, welche  
das 45. Jahr nicht überschritten haben,  
können der Kasse beitreten. Jährlicher  
Beitrag 3,20 M., Einmalbeitrag inkl.  
Buch 1 M., Ehepaar 1,75 M., Sterbe-  
geld 45-90 M.  
Der Vorstand.

**Buchdruckerei**  
jetzt Prenzlauer Allee 23  
(nahe Geinertsdorferstr.) be-  
findet. 37066  
Golm & Taubmann.

**Dr. Lehmich,**  
Spezialarzt f. Haut u. Genital-,  
Weingeschwür und Syphilis.  
An der Stadtbahn 24,  
(am Bahnhof Alexanderplatz).  
Sprechst. 9-12 und 3-6.  
Freitag keine. 24028  
Poliklinik: Montag 9-10 1/2,  
Donnerstag

**Borstbergerische Sterbekasse.**  
(Nr. 31.)  
Aufnahme von Mitgliedern an jedem  
ersten Sonntag im Monat nachmittags  
von 4-7 Uhr bei K. u. M. er, Adler-  
str. 13, Männer und Frauen, welche  
das 45. Jahr nicht überschritten haben,  
können der Kasse beitreten. Jährlicher  
Beitrag 3,20 M., Einmalbeitrag inkl.  
Buch 1 M., Ehepaar 1,75 M., Sterbe-  
geld 45-90 M.  
Der Vorstand.

**Buchdruckerei**  
jetzt Prenzlauer Allee 23  
(nahe Geinertsdorferstr.) be-  
findet. 37066  
Golm & Taubmann.

**Dr. Lehmich,**  
Spezialarzt f. Haut u. Genital-,  
Weingeschwür und Syphilis.  
An der Stadtbahn 24,  
(am Bahnhof Alexanderplatz).  
Sprechst. 9-12 und 3-6.  
Freitag keine. 24028  
Poliklinik: Montag 9-10 1/2,  
Donnerstag

**Borstbergerische Sterbekasse.**  
(Nr. 31.)  
Aufnahme von Mitgliedern an jedem  
ersten Sonntag im Monat nachmittags  
von 4-7 Uhr bei K. u. M. er, Adler-  
str. 13, Männer und Frauen, welche  
das 45. Jahr nicht überschritten haben,  
können der Kasse beitreten. Jährlicher  
Beitrag 3,20 M., Einmalbeitrag inkl.  
Buch 1 M., Ehepaar 1,75 M., Sterbe-  
geld 45-90 M.  
Der Vorstand.

**Buchdruckerei**  
jetzt Prenzlauer Allee 23  
(nahe Geinertsdorferstr.) be-  
findet. 37066  
Golm & Taubmann.

**Dr. Lehmich,**  
Spezialarzt f. Haut u. Genital-,  
Weingeschwür und Syphilis.  
An der Stadtbahn 24,  
(am Bahnhof Alexanderplatz).  
Sprechst. 9-12 und 3-6.  
Freitag keine. 24028  
Poliklinik: Montag 9-10 1/2,  
Donnerstag

**Borstbergerische Sterbekasse.**  
(Nr. 31.)  
Aufnahme von Mitgliedern an jedem  
ersten Sonntag im Monat nachmittags  
von 4-7 Uhr bei K. u. M. er, Adler-  
str. 13, Männer und Frauen, welche  
das 45. Jahr nicht überschritten haben,  
können der Kasse beitreten. Jährlicher  
Beitrag 3,20 M., Einmalbeitrag inkl.  
Buch 1 M., Ehepaar 1,75 M., Sterbe-  
geld 45-90 M.  
Der Vorstand.

**Buchdruckerei**  
jetzt Prenzlauer Allee 23  
(nahe Geinertsdorferstr.) be-  
findet. 37066  
Golm & Taubmann.

**Dr. Lehmich,**  
Spezialarzt f. Haut u. Genital-,  
Weingeschwür und Syphilis.  
An der Stadtbahn 24,  
(am Bahnhof Alexanderplatz).  
Sprechst. 9-12 und 3-6.  
Freitag keine. 24028  
Poliklinik: Montag 9-10 1/2,  
Donnerstag

**Borstbergerische Sterbekasse.**  
(Nr. 31.)  
Aufnahme von Mitgliedern an jedem  
ersten Sonntag im Monat nachmittags  
von 4-7 Uhr bei K. u. M. er, Adler-  
str. 13, Männer und Frauen, welche  
das 45. Jahr nicht überschritten haben,  
können der Kasse beitreten. Jährlicher  
Beitrag 3,20 M., Einmalbeitrag inkl.  
Buch 1 M., Ehepaar 1,75 M., Sterbe-  
geld 45-90 M.  
Der Vorstand.

**Buchdruckerei**  
jetzt Prenzlauer Allee 23  
(nahe Geinertsdorferstr.) be-  
findet. 37066  
Golm & Taubmann.

**Dr. Lehmich,**  
Spezialarzt f. Haut u. Genital-,  
Weingeschwür und Syphilis.  
An der Stadtbahn 24,  
(am Bahnhof Alexanderplatz).  
Sprechst. 9-12 und 3-6.  
Freitag keine. 24028  
Poliklinik: Montag 9-10 1/2,  
Donnerstag

**Achtung, Bauanschläger!**  
Dienstag, den 14. November, abends 7 Uhr, im „Elysium“,  
Landsberger Allee 40/41:  
**Versammlung sämtlicher Kollegen.**  
Tages-Ordnung: 1. Unsere Lohnfrage. 2. Verschiedenes.  
33/19  
Die Lohnkommission.

**Genossinnen und Genossen!**  
Mittwoch, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr:  
**Volks-Versammlung**  
in Stecherts Festsaal, Andraestr. 21.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Vertrauensperson und Neuwahl derselben.  
2. Vortrag der Genossin Emma Jäger über: Die Frau in der  
Socialdemokratie. 1/17  
3. Diskussion.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen besonders der Frauen ersucht  
Die Vertrauensperson.

**Rixdorf!**  
**Socialdemokrat. Verein „Vorwärts“**  
Dienstag, den 14. November 1899,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
in der Vereinsbrauerei, gr. Saal, Hermannstr. 214-219.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Rechtsanwalts Victor Fraenkl  
über: „Das Recht der Frau nach dem Bürgerlichen  
Gesetzbuch.“  
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Fragekasten.  
Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
Zahlreiches Besuch erwartet [232/14]  
Der Vorstand.

**Charlottenburg.**  
Dienstag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Gambrinus-  
Brauerei, Wallstr. 94:  
**Grosse öffentliche**  
**Gewerkschafts-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Die Gewerkschaftsbewegung und die Zukunft  
der Gewerkschaften. 2. Diskussion. 3. Die Delegierten-Wahlen zu den Orts-Konferenzen  
eventuell Nominierung derselben.  
204/18  
Der Vertrauensmann hiesiger Gewerkschaften.

**Zimmerer!**  
(Vertrauensmänner-Centralisation.)  
Dienstag, den 14. November 1899, abends 8 Uhr, in Wernau's  
Festsaal, Schwedterstr. 23/24:  
**Bezirks-Versammlung**  
für den Norden und Nordosten.  
Tages-Ordnung: 1. Die Beschlüsse des Arbeiterverbandes für das  
Baugewerbe und die Verhandlungen zwischen den Berliner Zimmerern und  
ihren Arbeitgebern. 2. Diskussion und Verschiedenes.  
206/20  
Die Bezirksvertrauensleute.

**Achtung! Schneider! Achtung!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
aller selbständigen  
Herren- und Knaben-Konfektions-Schneider  
am Montag, den 13. November, abends 8 1/2 Uhr,  
bei Haberecht, Gr. Frankfurterstr. 30.  
Einberufen vom Verein der Herren- und Knaben-Konfektions-Schneider.  
Tages-Ordnung:  
1. Die Lage der Herren- und Knaben-Konfektions-Schneider in der Hand-  
industrie. 2. Die Uebelstände in den Konfektions-Gewerbeten und wie helfen  
sich die Kollegen dazu? 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 793/3

**Tapezierer!**  
Dienstag, den 14. November 1899, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung beider Filialen.**  
Filiale Nord, Brunnen-Strasse 188 bei Nümann.  
Tages-Ordnung:  
1. Der Zustand der Kollegen bei Brandt. 2. Diskussion. 3. Verbands-  
angelegenheiten.  
Filiale Süd, Markgrafen-Strasse 83 bei Lorenz.  
Tages-Ordnung:  
1. Der Zustand der Kollegen bei Brandt. 2. Diskussion. 3. Vereins-  
angelegenheiten.  
Der Arbeitsnachweis ist nach Beutheit 21, Restaurant Schultheiß,  
verlegt; daselbst findet Mittwochsabends 8 1/2 Uhr auch der Volkserkursus  
statt.

**Achtung! Böttcher! Achtung!**  
Sonntag, 12. November, nachm. 1 1/2 Uhr, im Kolberger Salon,  
Kolbergerstr. 23:  
**Große öffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Der Zustand in der Fabrik von Koch (Inhaber Vow).  
Es ist dringend notwendig, daß sämtliche Kollegen in dieser Versammlung  
erscheinen.  
Der Einberufer.

**Verein deutscher Schuhmacher.**  
Montag, den 13. November, abends 8 1/2 Uhr:  
**Zwei Mitglieder-Versammlungen.**  
Im Osten, bei Stecher, Andraestr. 21: Fabrik-Schuhmacher.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Paul Jahn über:  
Wax Sticker, Der Einzige und sein Eigentum. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Im Westen: „Zum alten Dessauer“, Artilleierstr. 32.  
Tages-Ordnung: Vortrag des Kollegen Lankow. 2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. 170/18  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Verein der Lithographen, Steindruck-  
und Verlagswesen.** Denkschl. Zahlstelle Berlin III. (Lithographen).  
Dienstag, den 14. d. M., abends 8 Uhr, Dresdenerstr. 45.  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Das moderne Zeitungs-  
wesen. Referent: Redakteur Wohnhaus. 3. Das Verhalten der Kollegen  
bei den Firmen Richter, Pittauer und Poyson. 4. Verschiedenes. 778/5  
Alle Lithographen, insbesondere die Mitglieder, sind freundlich  
eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten.

**Kein Husten mehr!**  
**Asthma.**  
Die Heilkraft v. Georg Pohls Brom-  
beeren-Essenz ist erprobt bei Asthma,  
Athenas, Lungenerkrankungen,  
Bronchialkatarrh, Heiserkeit, Aus-  
wurf, Verschleimung, Kehlkopf-  
leiden, Krampfen im Hals, Reiz-  
schleim, Tuberkula, Entzündung und  
Schlaflosigkeit, welcher ärztlich  
empfohlen ist. Preis der Fl. 1 M.,  
10 Fl. 9 M. Für Kinder empfehle  
gleichzeitig meinen.  
26442\*  
Brombeeren-Essenz  
gegen Husten, Schlaflosigkeit, in  
Fl. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant  
Georg Pohl, Berlin, Brunnen-  
str. 157, Droguerie, sonst nirgendwo  
weiter.

**Achtung!**  
**Kürschner oder Röhrenmacher**  
als Teilhaber gesucht.  
Für mein fortgehend. Gut, Röhren-  
u. Pelzwerkgesch. verbunden mit  
Rebenarbeiten, als Wäsche, Krabatten,  
Schirme usw. usw. suche einen Ge-  
nossen als Teilhaber mit 1000 bis  
1500 M. Einlage. Das Geschäft ist  
seit Jahren gut eingeführt, befindet  
sich in guter Lage mit großer guter  
Arbeiterkundschaft in einer in-  
dustriellen Stadt Thüringens. Kann  
nach Jahresfrist unter günstigen Be-  
dingungen wegen anderer Unternehm-  
ungen übernommen werden. Für  
Röhrenmacher günstige u. sichere Er-  
löse, da Engrospreis damit ver-  
bunden ist. Off. unter G. 5 an die  
Exp. d. Bl.

**Teilzahlung** monatlich 10 M.  
lieferbare elegante  
Herrnanzüge  
u. Maß, Tomporowski, Schneiderstr.,  
Reichenstr. 16, II., an der Kassenstr.  
(Nah bei Rassa billige Preise.) \*

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

**Der Stadt-Anlage** unserer  
heutigen Ausgabe liegt ein Pro-  
spekt der illustrierten Zeitschrift  
„Moderne Kunst“, zu be-  
ziehen durch die Buchhandlung  
A. Doehow, Charlottenstraße  
Nr. 5, bei.

Vom Weltmarkt.

Der englische Goldminenmarkt und der Krieg gegen Transvaal. — Deutschlands Ein- und Ausfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres. — Entwicklung des Handels der deutschen Schutzgebiete.

Der englische Goldminenmarkt und der Krieg gegen Transvaal. In England scheint die Kursbewegung der Goldminen-Aktien alle Voraussagen über den Einfluss des Krieges auf die Minenwerte zu bestätigen. Das vor ungefähr 14 Tagen, als die ersten übertriebenen Berichte über die Niederlagen der Boeren bei Glencoe und Glandslaagte in London eintrafen, die Kurse der Minenwerte beträchtlich in die Höhe schwenkten, ist sicherlich nicht verwunderlich, merkwürdig aber ist, daß selbst jetzt, nachdem die Vorstellung von dem fröhlichen Siegeszug nach Pretoria sich längst als lächerlich erwiesen hat, der Kurs der südafrikanischen Minenwerte sich noch immer im ganzen aufwärts bewegt. Abstoßungen von Goldshares finden fast nur von französischer Seite statt, und finden die Werte sofort englische Käufer. Die anfänglichen Verkäufe von deutscher Seite — der in deutschen Händen befindliche Gesamtbesitz an südafrikanischen Minenwerten wird auf 500 bis 600 Millionen Mark geschätzt — haben fast ganz aufgehört; im Gegenteil auch bei deutschen Kapitalisten macht sich erneute Kauflust geltend. Das ist außerordentlich beachtenswert. Es spiegelt sich darin die englische Meinung über den wahrscheinlichen Ausgang des Krieges mit Transvaal wieder. Gewiß spielt bei dieser Einschätzung auch die Spekulation eine Rolle mit, doch in der Hauptsache kommt darin nur die fest eingewurzelte Ansicht der englischen Politiker zum Ausdruck, daß, wenn Transvaal auch augenblicklich siegt, doch infolge des Uebergewichts der englischen Seemacht und der enormen Hilfsquellen Englands der Sieg schließlich den englischen Waffen zufallen muß. Und in dieser Auffassung der Sachlage wird sich die Londoner Börse, die für derartige Fragen so oft ein feines Verständnis bewiesen hat, kaum allzusehr täuschen. — vorausgesetzt natürlich, daß nicht ein Eingreifen fremder Mächte stattfindet; eine Möglichkeit, die trotz der gegenwärtigen Haltung der deutschen Regierung keineswegs als ausgeschlossen gelten kann. In diesem Vertrauen auf den schließlichigen Sieg kommen die ganz außerordentlich günstigen Resultate der Goldproduktion Südafrikas in den ersten acht Monaten dieses Jahres. Man sagt sich, daß nach Beendigung des Krieges, wenn die Minen distrikte unter englischer Herrschaft stehen und damit die heutigen Abgaben und Beschränkungen fallen, die Minen noch ganz andere Erträge und Dividenden abwerfen werden, wie bisher. Besonders wenn es gelingt, durch Nachschub schwarzer Arbeiter aus den südafrikanischen Besitzungen Englands den Lohn der schwarzen wie der weißen Minenarbeiter — die Zahl der in den Minen beschäftigten Schwarzen betrug schon 1897 über 70 000 — noch weiter heranzubringen. Bei dieser mit Sicherheit zu erwartender Steigerung der Ertragsfähigkeit plant man in den Kreisen der Aktienhaber selbst die durch das erzwingende Stillstehen der Betriebe hervorgerufene Schädigung der Minen nicht allzu hoch ansetzen zu sollen. Werken wirklich in den nächsten zwei oder drei Jahren die Minen keine Dividenden ab, so später unbedingt um so reichlichere.

Nicht wenig dürfte zu dieser Auffassung der jüngst veröffentlichte Jahresbericht der „Consolidated Goldfields of South Africa“ beigetragen haben, der im letzten Jahre einen Reingewinn von 1 000 812 Pfd. Sterl. nachweist gegen nur 477 214 Pfd. Sterl. im Vorjahr. Doch nicht nur dieses Ergebnis, das bei näherer Betrachtung der einzelnen Posten sich noch günstiger herausstellt, als die Gesamtgewinnsumme veranschaulicht, hat die Aufwärtsbewegung der Kurse begünstigt, mehr noch hat in dieser Richtung gewirkt die gleichzeitig von Mr. John Gans Hammond, einem anerkannten Sachverständigen, veröffentlichte Gesamtübersicht über die Lage der Goldminen. Nach dieser Darlegung wurden im Jahre 1897, als die eigentliche Arbeit im Randminen-Distrikt begann, nur 80 397 Pfd. Sterl. Gold gewonnen, in 1897 stellte aber die Goldproduktion des Rand sich schon auf 15 141 376 Pfd. Sterl., die Gesamtproduktion bis August 1899 hat 76 720 000 Pfd. Sterl., also über 1500 Millionen Mark betragen. Die „Deep-Level Minen“ begannen ihre Tätigkeit im Jahre 1896; sie lieferten in diesem Jahre bereits nicht weniger als 3 325 086 Pfd. Sterl. Gold. Im laufenden Jahre wurde diese Kubikmeter aber beinahe schon in den ersten acht Monaten erreicht; sie stellte sich nämlich auf 3 058 874 Pfd. Sterl. Gold. Die von den Goldminen-Gesellschaften in 1898 gezahlten Dividenden beliefen sich auf 4 247 503 Pfd. Sterl., so daß die Dividende pro Tonne geschmolzenen Erzes sich von 8 Schilling in 1892 auf 13 Schilling 2 S in 1898 erhöht hat. Diese Dividenden pro Tonne sind auf den gesamten Tonnengehalt des im Distrikt verarbeiteten Erzes berechnet mit Einschluß der keine Dividenden zahlenden Minen. Nicht nur jene Minen zur Verrechnung heran, die Dividenden gezahlt haben, so ergibt sich eine Durchschnittsdividende von 17 Schilling 6 d pro Tonne. Trotz des Arbeitermangels und anderer Nachteile sind nach Hammonds Angabe die Betriebskosten dermaßen verringert worden, daß im Jahre 1898 nicht weniger als 92 Prozent des gewonnenen Goldes hat als Dividende verteilt werden können gegen 19 Prozent im Jahre 1892.

Von ganz besonderem Interesse ist die Berechnung, die Mr. Hammond darüber anstellt, inwiefern sich bei einem Fortfall der heute der Goldproduktion von den Boeren aufgelegten Lasten, durch Arbeitsverbilligung (richtiger Lohnrückgang) infolge Entlastung der Kassen-Einfuhr und Unter-

drückung des Diebstahls an Amalgam und Gold eine „Ersparnis“ an Produktionskosten erzielen läßt. Er schätzt diese Ersparnis auf mindestens 6 Schilling pro Tonne, wodurch sich allein im Rand die zur Dividendenzahlung disponible Summe um ungefähr 4 826 535 Pfd. Sterl. erhöhen würde; d. h., nach den Dividenden von 1898 berechnet, um beinahe 100 Proz. Man lernt aus dieser Berechnung besser den Beweggrund erkennen, der die englischen Minenbesitzer zu ihrer Aufhebung der englischen öffentlichen Meinung gegen das Boerenregiment trieb, als aus ellenlangen politischen Abhandlungen; ein jährliches Mehr an Dividende von 100 Millionen Mark ist sicherlich keine Kleinigkeit.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres. Für die drei ersten Quartale 1899 liegen die statistischen Ausweise über Deutschlands Außenhandel vor, die erkennen lassen, daß entsprechend der allgemeinen geschäftlichen Prosperität der Handelsverkehr des Jahres 1899 den des Vorjahres noch bei weitem überlegen ist. Vergleichlich mit den Ziffern für den gleichen Zeitraum des Vorjahres zeigt die Einfuhr bereits ein Mehr von beinahe 21 Millionen Mark, während die Ausfuhr gar die des Vorjahres um über 171 1/2 Millionen Mark übersteigt. Stellt man die Ein- und Ausfuhrziffern für die Monate Januar bis September der letzten vier Jahre nebeneinander, so ergibt sich folgende Steigerung:

Table with 4 columns: Year, Einfuhr (abgerundet in 1000 M.), Ausfuhr (abgerundet in 1000 M.), Zunahme gegen das Vorjahr (abgerundet in Mill. Mark).

Gegen die beiden Vorjahre zeigen diesmal die Ein- und Ausfuhrziffern ein umgekehrtes Verhältnis. Während nämlich in 1897 und 1898 die Einfuhr ungleich stärker gewachsen ist, als die Ausfuhr und z. B. im letzten Jahre der Ueberschuß der Einfuhrzunahme über die Ausfuhrzunahme nicht weniger als 306 Millionen Mark betrug, übersteigt im laufenden Jahre die Zunahme der Ausfuhr jene der Einfuhr um mehr als das Doppelte; eine Verschiebung, die im wesentlichen durch die günstige Entwicklung der Exportindustrien verursacht ist. Für die wichtigsten Warengruppen stellt sich in den letzten drei Jahren (für Januar—September) die Einfuhr folgendermaßen:

Table with 4 columns: Year, 1899, 1898, 1897, and various commodity groups like Getreide, Materialien, etc.

Table with 4 columns: Year, 1899, 1898, 1897, and commodity groups like Eisen, Textilien, etc.

Die vorstehende Zusammenstellung gestattet, wenn man sie einer näheren Betrachtung unterzieht, manche lehrreiche Einblicke in die Entwicklung unserer Industrie während der letzten Jahre. So ist z. B. die Einfuhr von Eisen und Eisenwaren gegen das Vorjahr um mehr als 24 Millionen Mark gestiegen, während gleichzeitig

die Ausfuhr um ungefähr 90 1/2 Millionen Mark zugenommen hat. Es beweist das den weiteren Aufschwung unserer Eisenindustrie, denn die Einfuhr bestand größtenteils aus Rohelisen und Halbfabrikaten, die Ausfuhr dagegen in der Hauptsache aus fertigen Fabrikaten. Die hier sich vollziehende Entwicklung wird noch deutlicher, wenn man zum Vergleich die Ausfuhrziffern der „Maschinen, Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge“ heranzieht. Gegen das Vorjahr ist in diesen Branchen die Ausfuhr um 52 1/2 Millionen Mark gewachsen, gegen 1897 um 47 1/2 Millionen und gegen 1896 gar um etwa 63 Millionen Mark, eine Steigerung innerhalb vier Jahre um ca. 57 Proz. Noch ein anderer Produktionszweig, der in obiger Aufstellung nicht mit berücksichtigt ist, weist eine bedeutende Entfaltung auf, die Kautschuk- und Guttaperchabaräfte. Die Ausfuhr in dieser Warengruppe, die in den drei ersten Quartalen des Jahres 1899 noch nicht 23 1/2 Millionen Mark betrug, stieg im folgenden Jahre auf 27 1/2, in 1898 auf 41 und in diesem Jahre auf beinahe 53 1/2 Millionen Mark; seit 1896 eine Zunahme von etwa 128 Proz. Singsweisen sei noch auf den Rückgang der Getreide-Einfuhr. Von 658 Millionen Mark im vorigen Jahre sank sie auf ungefähr 500 Millionen Mark in diesem Jahre, während umgekehrt die Ausfuhr von 78 Millionen auf 82 Millionen Mark stieg. Der Rückgang ist in erster Linie der verhältnismäßig guten Ernte in diesem und dem Vorjahre zu danken.

Die Entwicklung des Handels der deutschen Schutzgebiete. Wie wenig sich die Hoffnungen auf ein rasches Wachstum des deutschen Handels mit unseren Kolonien erfüllt haben, illustriert treffend eine kürzlich vom Legationsrat Dr. Zimmermann in der „Kolon-Blg.“ gemachte Zusammenstellung. Da erst seit 1892 die Verwaltung der drei tropischen Besitzungen in Afrika so weit organisiert ist, daß eine zuverlässige Ein- und Ausfuhrstatistik aufgestellt werden konnte, erstreckten sich die Angaben für diese Gebiete nur auf die letzten sieben Jahre. Für Deutsch-Südwest-Afrika existiert sogar eine einigermaßen brauchbare Statistik erst seit 1897.

Der Gesamtumfang des deutschen Handels mit den Schutzgebieten, einschließlich Deutsch-Neu-Guineas, stellte sich:

Table with 2 columns: Year, Einfuhr nach Deutschland, Ausfuhr nach Deutschland.

Von diesem Gesamthandel entfiel auf

Table with 3 columns: Year, Einfuhr aus Deutschland, Ausfuhr nach Deutschland, for Deutsch-Ostafrika.

Table with 3 columns: Year, Einfuhr aus Deutschland, Ausfuhr nach Deutschland, for Deutsch-Westafrika.

Table with 3 columns: Year, Einfuhr aus Deutschland, Ausfuhr nach Deutschland, for Deutsch-Südwestafrika.

Von einem stetigen gleichmäßigen Wachsen des deutschen Handelsverkehrs kann, wie die obigen Zahlen beweisen, absolut keine Rede sein, vielmehr ergibt sich ein stetiges Hin- und Herbewegen. Und zweitens zeigt sich, daß als Absatzgebiet für deutsche Industriewaren nur Westafrika in Betracht kommt, Deutsch-Ostafrika und Südwest-Afrika sprechen kaum mit. Aber auch in Westafrika ist die Einfuhr gefallen; während sie sich in den Jahren 1892 und 1893 auf über 4 Millionen Mark belief, erreichte sie in den letzten drei Jahren nur gut 1/2 Millionen Mark. Zu einem richtigen Verständnis des Wertes unserer afrikanischen Kolonien gelangt man jedoch erst, wenn man neben die Ein- und Ausfuhrziffern die Summen stellt, die das Deutsche Reich alljährlich zu den Verwaltungskosten zuzuführen muß. So betrug z. B. für Deutsch-Ostafrika:

Table with 3 columns: Year, der Reichs-Zuschuß, der Gesamthandel mit Deutschland.

J. Brünn (Wahnhof Börse) Gardischer Markt 4. Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! Läuferstoffe! Ausverkauf!!

Möbel auf Kredit \* und ganze Wohnungs-Einrichtungen. Central-Möbel-Halle, Ecke Alexandrinenstr.

J. Baer, BERLIN N. nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee. Herren- u. Knaben-Garderobe.

W. Davidowitz, Berlin C., Rosenthalerstr. 68. Uhrmacher.

E. Wolf & Stiller, Berlin W., Friedrichstraße 68. Zwischen Linden- und Mohrenstr. Hof part. Kein Laden.

Metzner's Korbwaren-Fabrik. Rinderwagen, 1000 Mark. Möbel und Polsterwaren. A. Schulz.

Höchster Preis. Goldene Medaille

Höchster Preis. Goldene Medaille



PARIS.

# Carl Zobel, Berlin SO., Köpnickerstr. 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.

## Herren- und Knaben-Garderoben

in reicher Auswahl und in allen Größen.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkaufsläden und Kleidergeschäfte.

eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werkstatt im Hause.

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebene zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.



BRÜSSEL.

# Schmerzloses Zahnziehen ohne Markose!

Nicht mit ähnlich klingenden Anpreisungen zu verwechseln.

## Linde, Brückenstr. 6B

an der Jannowitzbrücke. Sprechstunden: 6-9, Sonntag 9-12.

### Plomben - Plattenloser Zahnersatz.

Herr B. von H. schreibt: „Son zwei Ketzeln zu Ihnen empfohlen, behältige Ihnen größte Zufriedenheit über die hauptsächlich schmerzlosen schweren Zahn- u. Wurzel-Operationen. Allen Leidenden sind Sie zu empfehlen.“

Frl. St. schreibt: „Schalte mir, Ihnen für Ihre Bemühungen bei der so überaus schweren und doch schmerzlosen Operation von 16 Zähnen und Wurzeln nochmals schriftlich meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich bin heute überglücklich.“

## Eine wahre Freude

### die Selbstbereitung von Cognac, Rum

und den köstlichsten und feinsten Tafelweinen, Kräuterbittern und Brantweinchen mit den allein echten Kombinierten Original Reichel-Essenzen.

Deutsch-amerikanischer Patent-Schutz. Sämtlich in höchst vollendeter Vollkommenheit für ca. 60 Sorten, sämtlich von jedermann sofort leicht und leicht selbst herzustellen wie:

- Allasch, Absynth, Alpenkräuterbitter, Boonkamp, Hausdokter, Hämorrhoidal, Alter Provisor, Angostura-bitter, Aromatique, Kaimus, Getreidekummel, Kräutermagenbitter, Citronen, Nuss, Pfefferminz, Pepermunt, Pomeranzen, Cherry Brandy, Stonsdorfer, Curacao,
- Exp. 1 Originalff. Reichels Cognac-Essenz fine Champagne für 0,75 Mk., 1 Liter feinsten Weingeist (Spiritus vini) und 1/4 Liter Wasser. Die Mischung ergibt ein reines, gesundes feingeistiges Getränk, vollständig von dem vollen, natürlichen Bouquet und herrlichen Geschmack wie echter Cognac.
- Halb u. Halb, Ingber, Ohurfürstl. Magen, Danzig, Goldwasser, Cordial, à la Chartrousse u. Benedictiner, Fraunolien, Maraschino, Sellery, Kakao, Kaffee, Orangen, Rosen, Vanille, Aras, Nordhäuser, Breslauer Korn, Genèvre, Steinhäger, Wachholder, Ananas, Kaiser-Schlummer-Schwed. Passch-Extrakt, Glühwein.

Mislingen unmöglich! Jeder Versuch ein Meisterstück!

Die geradezu wunderbaren Erfolge sind mehr als überzeugend und wahrhaft großartig.

Man macht sich vorher keinen Begriff!!!

Die Getränke sind sofort klar und zum Genuß fertig, und an Feinheit den teuersten in- und ausländischen Fabrikaten völlig gleich.

Garantie: Rein und natürlich!

Der Kostenpreis entspricht nur dem wahren Wert der Auslagen, daher ganz enorme Ersparnis, sicherste Gewissheit u. untrügliche Kontrolle für unbedingte Reinheit. In tausenden Familien, in höchsten Kreisen im Gebrauch! Kostproben aller Sorten in meinem Geschäft jederzeit gratis.

Jede mit Gebrauchsvorschrift versehene Originalflasche giebt bis 2 1/2 Liter Biquart und kostet je nach Sorte 40, 50, 60, 75 u. 100 Pf.

Auf je 6 Flaschen eine 7te gratis.

Bei 12 Flaschen außerdem franco Deutschland. Verpackung wird nicht berechnet.

Niederlagen nirgends.

Nur in Originalflaschen beim alleinigen Erfinder und Fabrikanten

## Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Nabe dem Görlitzer Bahnhof. Fernspreche r Amt IV. 3190. Echt nur, wenn Flasche und Verschluss, eingepreßte Firma und Etiquette meinen Namenzug in grüner Farbe trägt.

Nur mit diesen Merkmalen versehene Fabrikate sind von mir garantiert. Ausführliche Prospekte mit Rezepten und höchst lobenswerten Anerkennungen gratis und franco.

Jede schriftliche oder telephonische Bestellung, auch einzelne Flaschen, sende in ganz Berlin und nächste Bezirke frei Haus durch meine Gewanne. Versand nach Auswärts durch die Post.

Feinster Weingeist, 96% doppelt rektifiziert a Liter Mk. 1,40

exkl. Flasche oder Kanne. 5 Pfr. a Mt. 1,35. 10 Pfr. a Mt. 1,30. Begm. d. Tagespreisen entsprechend.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentlich 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.

## Schmöllner Original-Stoffwäsche

Grünert & Gerth, Schmölln S.-A.

Fabrik-Lager Berlin SO., Reanderstr. 10.

### Reinheit

in Chemisettes.

D. R. G. M. 102691.

Unentbehrlich für Stehfragen. Schmiegt sich dem Halse an und verursacht das bewegliche Bändchen ein angenehmes Tragen.

Praktisch! Billig! Dauerhaft!

Von Leinwand nicht zu unterscheiden. — Billiger und dauerhafter als Leinwand, weil der Knöpfungspreis nicht das Doppelte der Leinwand übersteigt.

In besseren Papiergeschäften verlange man nur Schmöllner Original-Stoffwäsche; denn nur unter dieser Bezeichnung ist die Reinheit zu haben.

Groß-Preise zu erfragen durch den General-Vertreter L. Croseck, Reanderstr. 10.



## Man fordere überall

### „Lippentriller“

von Max Schulz, Grossdestillateur, Berlin, Friedenstr. 98. 20629\* Chausseestr. 49-50.

## J. A. Guckel

Zahn-Atelier, ElfenstraÙe 12.

Künstliche Zähne von 3 Mark an. Aluminium-Gebisse. Gebisse ohne Gaumenplatte.

Plomben von 1,50 an. Künstliche Gebisse unter Garantie des Eigens.

Teilzahlung! wöchentlich 1 Mark. Bitte abschneiden. Bei jeder dieser Inzertals erhält 10 Proz. Preisermäßigung.

### Kinderwagen- und Schlafmöbel-Bazar Baby.

- I. Invalidenstrasse 100, an der Brunnenstrasse.
- II. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstrasse.
- III. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreasstrasse.

von 8,00-150,00 Betten, Stand von 10,00-100,00 Bettfedern u. Daunenschütten der Betten im Besitze der Käufer

Lieferant der Beamten-Vereinigungen. Amt III, 5251.

von 6 M. an. IV. Chausseestrasse 8. von M. 5,00 an

V. Reineckendorferstr. 2 DE. VI. Brannenstr. 92 am Humboldthain.

VII. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55. VIII. Seydelstr. 33, Ecke Spittelmarkt (Ausverkauf der von mir dazselbst erworbenen Konkursmasse und anderer Waren meiner Branche).

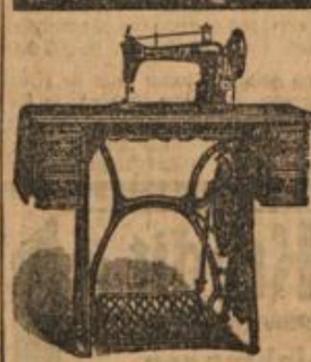
Teilzahlung gestattet.

## Hübners Schuhwarenhaus

Berlin C., Rosenthalerstr. 13. Herrenstiefel, streng reelle Ware, elegant v. 5,50-14 Mt. Damenstiefel, v. 5,00-12 Mt.

# Zenith - Cigaretten!

Hochfeine, milde Qualitäten! In den Cigarrengeschäften käuflich!



Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
 Singer Nähmaschinen sind musterfertig in Konstruktion und Ausführung.  
 Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.  
 Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltrenn der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der freiz zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

## Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Gründes Detailgeschäft: Berlin, Leipzigerstr. 86.

Filialen in allen Stadtgegenden. Größere Firma: G. Reiblinger.

Hauptgeschäft: Berlin, Kronenstr. 11.

# Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Alles sabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum billigsten Verkauf gestellt und sind Bauch-Sachen, selbst für die корпулентesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatssachen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig. Geh- und Reisepelze für Herren. — Mäntel. — Joppen. — Schlafröcke. Winter-Damen-Mäntel, Capes u. Jacketts, auch Herren-Gummimäntel neuester Façons, zu spottbilligen Preisen. Poliz. conc. Leihhaus.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2.

Neu! Von jetzt ab bringt die Neu!

# MAGGI

GESELLSCHAFT, Berlin W. 57,

ausser ihrer altbekannten vorzüglichen Suppenwürze in allen Delikatess- u. Kolonialw.-Geschäften

unter ihrer geschützten Fabrikmarke folgende Neuheiten zum Verkauf:

**Gluten-Kakao** in Würfeln zur sofortigen Herstellung eines ausgezeichneten **KAKAO-FRÜHSTÜCK'S** für **5 Pfg.**  
 MAGGI's Gluten-Kakao verbindet seltenen Wohlgeschmack mit grosstem Nährwerte und ist in folgenden Sorten erhältlich: 1. Gelbes Band (Vanille), 2. Rotes Band (Anis), 3. Grünes Band (Kola), 4. Blaues Band (Special).

**Gemüse- u. Kraft-Suppen** in Würfeln zur sofort. Herstell. von 2 Portionen vorzüglicher **SUPPE** für **10 Pfg.**  
 MAGGI's Gemüse- u. Kraft-Suppen sind nur mit Wasser in wenigen Minuten herstellbar. In 25 verschiedenen Sorten der beliebtesten Suppen erhältlich.

**Bouillon-Kapseln** zur sofortigen Herstellung von 2 Portionen kräftiger **FLEISCHBRÜHE** für **12 Pfg.**  
 MAGGI's Bouillon-Kapseln sind durch einen Paraffinüberzug geschützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe enthält 2 Port. konzentr. Auszug von bestem mit Gemüse abgekochtem Fleisch nebst dem nötig. Kochsalz. Ohne weit. Zusatz, nur mit Wasser, sofort herstellbar!

**Bouillon-Kapseln** zur sofortigen Herstellung von 2 Portionen feinsten **KRAFTBRÜHE** für **16 Pfg.**  
 MAGGI's Bouillon-Kapseln für Kraftbrühe enthalten extra stark konzentrierten entfetteten Fleischsaft von feinstem Auszug und sind ausser für körperlich und geistig stark Angestregte besonders wertvoll auch für Kranke und Genesende. Ohne weiteren Zusatz, nur mit Wasser, sofort herstellbar!

**Maggi zum Würzen** für **25 Pfg.**  
**PROBE-FLÄSCHCHEN**

Wenige Tropfen genügen um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon gut und kräftig zu machen. // Fläschchen: Original: No. 1. 65 Pfg. Nachgefüllt: 45 " No. 2. 110 Pfg. 70 "

**Frage:** Wo kauft man Uhren, Goldwaren und Brillanten recht und am billigsten?  
**Antwort:** Beim wirklichen Fachmann, denn er ist im Stande, das Vorteilhafteste zu wählen und dem Käufer das Beste zu bieten.  
**Beweis:** Vergleichen Sie die Preise meiner Ausstellungen in den Schaufenstern Königstrasse 42 mit denen anderer Geschäfte und prüfen Sie die Qualität der Waren, so werden Sie finden, wer billiger ist. Jedes Stück wird bereitwilligst vorgelegt, kein Kaufzwang.

**3000 Stück Schweizer Taschenuhren** in Gold, Silber und Metall kann ich zu besonders billigen Preisen abgeben, z. B.:  
**Metall-Remontoir-Uhren** 4.<sup>50</sup>, 5.<sup>50</sup>, 6., 7.<sup>50</sup> M.  
**Silb. Remontoir-Uhren** für Herren u. Damen, 8., 9., 10., 12 M., mit Sprungdeckel 14 M.  
**Gold. Remontoir-Uhren** 15., 16., 18., 20 M., mit Sprungdeckel 25., 27., 33., 35 M.  
**14 kar. goldene Herren-Repetier-Uhr**, 1/2 und volle Stunde schlagend, 3 Goldsteine 135 M.  
**Jeder Käufer einer Uhr hat bei mir die Gewissheit, beim wirklichen Fachmann (Uhrmacher) gekauft zu haben, und übernehme ich für den guten und richtigen Gang einer jeden Uhr volle Garantie.**  
 In Gold, Silber und Double-Schmuckgegenständen wie Armbänder, Broschen, Boutons, Ringe, Colliers usw. unterhalte ich eine Auswahl, wie solche selten geboten wird.  
 Ein Versand der Waren ohne vorherige Beschichtigung seitens des Käufers findet nicht statt, da der Käufer in diesem Falle nie wissen kann, was er erhält.  
 Höchster Preis Neapel 1895

**Adolf Lewin, Uhrmacher u. Juwelier, Königstrasse 42, an der Klosterstrasse.**



NB. Ich kaufe nur wegen der und erkläre mich dadurch meine sehr billigen Preise; wer dagegen ein Unrecht hier in Anspruch nimmt, und, um seine Gläubiger zu befriedigen, Waren lombardieren muss, kann ich nicht so billig helfen, wie ich.

\* Ehrendiplom 1898. \* \* Prämiert 1899. \*  
**Nach beendeter Herbst-Saison**  
 stelle ich meine gesamten Restbestände der Neuheiten der letzten Saison in Teppichen, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- und Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen, Plüsch, Gobelins und Fellen, alles in vorzüglichen Qualitäten und in prachtvollen Mustern zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.  
**J. Adler Teppichhaus, Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).**  
 Ein großer Posten Portieren, welche durch die Schaufenster-Auslage kaum merklich gelitten haben, in Bordeaux, Napier, Olis, Grün, in den verschiedensten Ausführungen zur Hälfte des bisherigen Preises.

## Baer Sohn

Chausseestr. 24a-25 · Brückenstr. 11 · Gr. Frankfurterstr. 20.

<b>Winter-Paletots</b> Vielseitigste und prächtigste Auswahl in allen Genres v. einf. bis zum allervornehmsten Geschmack 65, 50, 40, 30, 24, 18, 15	<b>8 Mk. 50 Pf.</b>
<b>Hohenzollern-Mäntel</b> Tuch, Duffel, Cheviots u. Satins mit langer weitfaltig. Glocken-Pelerine 65, 50, 40, 30, 24, 18, 15	<b>18 Mk.</b>
<b>Winter-Joppen</b> Dicke Loden-Arten mit molligem Futter. Prakt. Façons mit breitem Brustüberschlag. Schutz gegen Erkältung. 18, 15, 10.	<b>6 Mk.</b>
<b>Schwarze Anzüge</b> Kammg., Diagonale, Cheviots u. sonstige Neuheiten 60, 40, 30, 24, 18, 15	<b>10 Mk.</b>
<b>Winter-Hosen</b> Dicke Velours, Cheviots, Zwirnbuckskins, Kammgarne usw. in geschmackvollen Streifen 15, 12, 9, 6, 4	<b>3 Mk. 50 Pf.</b>
<b>Knaben-Mäntel, Jünglings-Mäntel.</b> enorm reichh. Auswahl.	<b>sehr billig.</b>

Hochmoderne Mass-Anfertigung. Feste Preise. Billigste Preise. Verlangen Sie die 14te Preisliste.  
 Jeder auch teilweiser Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

En gros · En detail · Export-Import

Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute, und ausländische Gesellschaften.

Neu erschienen! 1899/1900er  
**Special-Katalog**  
 mit ca. 450 Illustrationen von Teppichen, Gardinen, Portieren, Steppdecken etc.  
 wunderbar ausgestattet.  
 Versand gratis und portofrei.  
 Teppich-Special-Haus  
**Emil Lefèvre**  
 Berlin S., Oranienstr. 158.

**Carola-Kaffee.**  
 1 Theelöffel genügt vollständig, um sich 2 Tassen vorzüglichen, gesundheitlich zuträglichen Kaffees herzustellen. Halb Bohnen u. halb Carola-Kaffee liefert in Stärke und Geschmack ein vorzügliches Getränk, trotz dieser Vorzüge kostet 1/3 Pfd. Carola-Kaffee nur 30 Pf.  
 Ueberall zu haben.

Grösstes Lager Deutschlands von  
**Spiel-Waren**  
 (16 Schaufenster, Verkaufsräume: 57 Fenster Front meines Hauses.)  
 Besichtigung hochinteressant, auch Nichtkäufern gern gestattet!  
 Nur Spielwaren - kein Bazar!  
**Bernhard Keilich.**  
 Gr. Hamburgerstr. 22-23, Eckhaus der Oranienburgerstrasse.  
 Beim Monbijouplatz u. Hackeschen Markt, Bahnhof Börsen.

**Ludwig Engel.**  
**Herrenbekleidung**  
 Münzstr. 26. Begr. 1892. Brunnenstr. 66.  
 Um meine Kundenschaft zu vergrößern, liefere ich:  
**Fert. Winterpaletots M. 18,00,** 21,00, 22,00 bis 42 M. Nur gute Qualitäten in allen Farben, echtfarbiger Sammetstreifen, warmes, weiches Futter.  
**Fertige Joppen M. 5,00,** 7,00-18 M. Wollstoffe, bis oben zum Knöpfen, für die Arbeit, Straße und Haus.  
**Fertige Winterhosen 3,00,** 5,00-12 M. Feste Näharbeit, haltbare Taschen, in soliden, praktischen Mustern.  
**Fertige Herrenanzüge 18,00,** 22,00 bis 38 M., in den neuesten Mustern, Cheviots, Kammgarn und Streichgarn, farbig und einfarbig.  
**Für 35 M. nach Maß Paletot,** reine Wolle.  
**Für 33 M. nach Maß Anzug,** neueste Muster.  
**Für 10 M. nach Maß Hose,** praktische solide Muster.  
 Anfertigung nach Maß unter meiner persönlichen Leitung, neueste Façons, nur beste Zutaten bei billigen Preisen. Nur unter Garantie für guten Sitz.

**Polyphon**  
 Selbstspielende Musikwerke zum Preise von 20 Mk. aufwärts liefern gegen Monatsraten 6 Monate Garantie Catalogue gratis.  
**Bial, Freund & Co. Breslau.**  
**Fahrräder - Nähmaschinen**  
 verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte zu billigen Preisen. Reparatur-Werkstätte, Fahrrad-, Sämitl. Zubehör, Teilzahl. gefordert. Carl Karas, Langestr. 17. 24085

